



TEXTE

Analyse der Branchenstruktur im Saarland

Entwicklungen, Trends
und Ansatzpunkte

2024



Analyse der Branchenstruktur im Saarland

**Entwicklungen, Trends
und Ansatzpunkte**

2024

Arbeitskammer des Saarlandes
Fritz-Dobisch-Straße 6-8
66111 Saarbrücken

Tel.: 0681/4005-276

Fax: 0681/4005-259

www.arbeitskammer.de

jonas.boos@arbeitskammer.de

Jonas Boos, *Dipl.-Volkswirt*

Analyse der Branchenstruktur im Saarland

Entwicklungen, Trends und Ansatzpunkte

Projekt durchgeführt durch die
Arbeitskammer des Saarlandes

Saarbrücken, Oktober 2024

Einleitung	1
Zielsetzungen und Fragestellung.....	2
Vorgehensweise.....	2
1. Die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung im Saarland	3
1.1 Entwicklung der Wirtschaftsleistung im Saarland.....	3
1.2 Beschäftigungsentwicklung im Saarland.....	5
1.3 Entwicklung der Verdienste im Saarland.....	11
2. Industriesektor	14
2.1 Verarbeitendes Gewerbe im Saarland	14
2.2 Kennzeichen und Trends/Herausforderungen in den saarländischen Schlüsselindustrien	16
2.2.1 Fahrzeugbau	19
2.2.2 Metallgewerbe	23
2.2.3 Maschinenbau	27
2.3 Zahlenmäßige Entwicklungen im Verarbeitenden Gewerbe	29
3. Baugewerbe (sowie Handwerk)	38
3.1 Kennzeichen der saarländischen Bauwirtschaft	38
3.2 Zahlenmäßige Entwicklungen im Baugewerbe.....	39
3.3 Handwerk.....	42
3.4 Trends/Herausforderungen	45
4. Dienstleistungssektor	46
4.1 Dienstleistungsbereiche	46
4.2 Kennzeichen der saarländischen Dienstleistungsbranchen.....	47
4.3 Zahlenmäßige Entwicklung des Dienstleistungssektors	51
4.4 Trends/Herausforderungen	63
5. Fazit und Handlungsoptionen	69
6. Methodische Anmerkungen	74
Literaturverzeichnis	79

Einleitung

Nach der Erstauflage aus dem Jahr 2015 wird die „Analyse der Branchenstruktur im Saarland“ im zwei- bis dreijährigen Rhythmus aktualisiert und erscheint nun bereits in einer fünften Ausgabe.

Wie aus den bisherigen Ausgaben hervor geht, ist die Branchenstruktur einer Region prägend für die gesamte dort ansässige Gesellschaft. Dies gilt nach wie vor. Die saarländische Wirtschaft ist gekennzeichnet von einem tiefgreifenden sektoralen Strukturwandel: Lange Zeit wurde die wirtschaftliche Entwicklung im Saarland von der Montanindustrie (Kohle und Stahl) geprägt. Schon vor dem Ende der Bergbau-Ära im Saarland begann sich die Branchenstruktur zu verschieben: Neben der noch immer gewichtigen Stahlbranche hat mittlerweile die Automobil- und Automobilzulieferindustrie enorm an Bedeutung gewonnen. Parallel dazu haben aufstrebende Wirtschaftszweige neue Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen: Wesentliche Treiber dieser Erneuerungen sind zukunftsweisende Industriebranchen (z.B. Maschinenbau, Elektrotechnik) und bestimmte Dienstleistungsbereiche (z.B. das Pflege- und Gesundheitswesen sowie die IT-Branche). Der industrielle Kern stellt aber nach wie vor die tragende Säule der saarländischen Wirtschaft dar, auf welcher auch viele Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich aufbauen. Wie sich die Schlüsselbranchen bzw. die beschäftigungsstarken Industrieunternehmen in den kommenden Jahren entwickeln werden, ist daher von enormer Tragweite für die zukünftige Entwicklung des gesamten Saarlandes.

Das Saarland befindet sich vor allem aufgrund technologischer Entwicklungen und klimarechten Anforderungen in einer entscheidenden Phase – Stichwort digitale und ökologische Transformation –, in der wichtige Weichen für die Zukunft des Wirtschaftsstandortes gestellt werden. In weiten Bereichen der Industrie – aber auch in vielen Dienstleistungsbereichen – sind große Herausforderungen zu erwarten. Beschleunigt und verstärkt wurden diese Herausforderungen in den vergangenen Jahren durch die Covid-19-Pandemie sowie die Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine und die damit einhergehenden Sanktionen gegen Russland.

Notwendig sind wirtschaftspolitische und gesellschaftliche Eingriffe. Damit gesellschaftliche Ziele erreicht werden können, muss Politik – auch im Saarland – entscheidenden Einfluss auf die Ausgestaltung des Marktes nehmen. Dabei müssen Beschäftigte und ihre Interessenvertretungen gewillt und in der Lage sein als Innovationstreiber an der Gestaltung der Zukunft des Landes mitzuwirken. Die Stärkung der Mitbestimmung auf betrieblicher wie politischer Ebene ist dafür Voraussetzung. Die Landesregierung muss die ihr zur Verfügung stehenden Instrumente nutzen, um zu fördern, dass perspektivisch weitere Industrieunternehmen im Saarland ihre Investitionstätigkeit aufgrund des Transformationsprozesses hin zur klimaneutralen Industrieproduktion ausweiten. Regionale Transformationspolitik muss Impulse für die Weiterentwicklung bestehender und den Aufbau neuer Branchen geben, entsprechende Infrastruktur bereitstellen, die Sozialpartnerschaft stärken und die Zivilgesellschaft in transparenten Kommunikationsprozessen einbinden. Gerade hier kommt die Einbindung der Arbeitnehmerseite häufig zu kurz. Die Beteiligung der Beschäftigten bzw. ihrer Interessenvertretungen sowie der Bürgerinnen und Bürger vor Ort sollte immer gewährleistet sein.

Zielsetzungen und Fragestellung

Im Fokus der Analyse stehen die Entwicklungen der einzelnen Branchen im Hinblick auf Arbeits- und Beschäftigungsmerkmale. Zentral für die Arbeitskammer ist dabei die Sicherstellung von Beschäftigung in der Gegenwart und Generierung von Beschäftigung und „Guter Arbeit“ in der Zukunft. Maßgeblich beeinflusst wird dies von prägenden Branchentreibern und der Stellung der jeweiligen Branche im regionalen, nationalen und globalen Wettbewerb sowie der Substituierbarkeit der erstellten Produkte und Dienstleistungen. Die Analyse soll einen Überblick über die wichtigsten Branchen im Saarland geben mit dem Ziel, eine Grundlage zu liefern, um

- ▶ Impulse für die strategische Bewertung der Planungen des Landes hinsichtlich der Wirtschaftsstruktur zu geben,
- ▶ die Analyse von Branchenstrukturen und strategischer Zukunftsentwicklung ausgewählter Branchen (Thesenbildung) zu ermöglichen,
- ▶ Handlungsfelder für die Industrie- und Dienstleistungspolitik im Saarland aufzuzeigen.

Die Branchenstrukturanalyse soll zeigen, wo Schwerpunkte der saarländischen Wirtschaft liegen und welche Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken damit verbunden sind. Daraus leiten sich u.a. folgende Fragen ab:

- ▶ Wie verteilt sich die Wertschöpfung auf einzelne Branchen?
- ▶ Wie viele Beschäftigte gibt es in den unterschiedlichen Branchen? Wo liegen Beschäftigungsschwerpunkte in der saarländischen Wirtschaft?
- ▶ Wie ist die Qualität der Beschäftigung zu bewerten?
- ▶ Wie entwickeln sich Wertschöpfung und Beschäftigung in relevanten Branchen im Zeitablauf?
- ▶ Mit welchen Entwicklungen (gesellschaftlich, wirtschaftlich, technologisch) sehen sich die wichtigsten Branchen konfrontiert?

Vorgehensweise

Zur Beurteilung der Branchenentwicklung wurden drei Kriterien herangezogen:

- ▶ Wirtschaftsleistung
- ▶ Beschäftigung
- ▶ Verdienste

Für die größten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes wurden weitere Kennzahlen herangezogen (siehe Kapitel 6 „Methodische Anmerkungen“). Außerdem sollen für die beschäftigungsstärksten Branchen über eine Sonderauswertung der Statistik der Bundesagentur für Arbeit genauere Aussagen zur Struktur/Qualität der Beschäftigung ermöglicht werden. Daneben wurde unter Rückgriff auf Presserecherchen und Literaturlauswertungen versucht, Hinweise darauf zugeben, worin Ursachen für die beschriebenen zahlenmäßigen Entwicklungen liegen könnten.

1. Die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung im Saarland

In diesem Kapitel wird die Entwicklung von Wirtschaftsleistung, Beschäftigung sowie Verdiensten im Saarland im Überblick aufgezeigt. In den nachfolgenden Kapiteln werden die Wirtschaftssektoren differenziert dargestellt. Im vorliegenden Teil erfolgt zunächst eine Darstellung der Wirtschaftsentwicklung anhand von Wertschöpfungsdaten, bevor auf beschäftigungsbezogene Kennziffern sowie Informationen zu den Bruttolöhnen und -gehältern je Arbeitnehmer:in eingegangen wird.

1.1 Entwicklung der Wirtschaftsleistung im Saarland

Die Entwicklung der saarländischen Wirtschaft ist in den vergangenen Jahren von verschiedenen Krisenfaktoren beeinflusst: Energiekrise, Bankenkrise, Klimakrise, „Migrationskrise“ – Krieg, Pandemie, Inflation, soziale Spaltung. Die Vielzahl an unterschiedlichen Herausforderungen wird die Krisensituation an der Saar voraussichtlich weiter verschärfen. Die Ausgangslage für die saarländische Wirtschaft stellt sich aufgrund der anhaltenden Transformations- bzw. Strukturwandelprozessen als besonders prekär dar. Die strukturellen und konjunkturellen Schwierigkeiten an der Saar hängen eng mit den Entwicklungen in der für das Saarland noch immer überdurchschnittlich wichtigen Industrie zusammen. Diese steht nach wie vor und immer nachdrücklicher vor enormen Herausforderungen im Zuge von Wandlungsprozessen: Neben Digitalisierung und Automatisierung üben vor allem die Dekarbonisierung und die notwendigen klimapolitischen Umstellungen in der Produktion Druck auf die hier handelnden Akteure und Akteurinnen aus.¹

Im Jahr 2023 konnte das Saarland eine nominale Bruttowertschöpfung von 37,2 Mrd. Euro (in jeweiligen Preisen) realisieren. Dies entspricht einem nominalen Zuwachs von 2,630 Millionen im Vergleich zum Vorjahr 2022 (+7,5%). Preisbereinigt ging die Bruttowertschöpfung allerdings um 0,4% zurück. Das Bundesgebiet verzeichnet ebenfalls ein knappes Minus von -0,1%. Ins Abbildung 1 wird sichtbar, dass die reale Wirtschaftsleistung an der Saar bereits seit Jahren auf einem tendenziell absteigenden Ast befindet. Langfristig, zwischen 1991 und 2023, hat sich die reale Bruttowertschöpfung im Saarland mit +17,1% deutlich schwächer entwickelt als im Bund (+49,8%).

Ausschlaggebend für die schwächere Entwicklung der Saarwirtschaft ist die Entwicklung im Produzierenden Gewerbe. Dort ist die reale Bruttowertschöpfung zwischen 1991 und 2023 an der Saar um 2,6% gesunken, der Bund konnte zeitgleich eine Steigerung um 22,7% verzeichnen. Im gleichen Zeitraum legte der Dienstleistungssektor an der Saar um 30,9% zu, so dass sich der Strukturwandel zugunsten der Dienstleistungen somit weiter fortgesetzt hat: Der Anteil des Tertiärsektors an der gesamten Bruttowertschöpfung lag im Jahr 2023 bei 67% (+6,8 Prozentpunkte seit 1991). Der Anteil des Produzierenden Gewerbes (Sekundärsektor) verringerte sich hingegen auf 32,8% (-6,6 Prozentpunkte). Die restlichen 0,2 Prozent fielen auf den Primärsektor (Land- und Forstwirtschaft und Fischerei).

¹ Arbeitskammer des Saarlandes (2024): Bericht an die Regierung des Saarlandes 2024, S.204ff.

Abbildung 1: Entwicklung der Bruttowertschöpfung (preisbereinigt, verkettet)

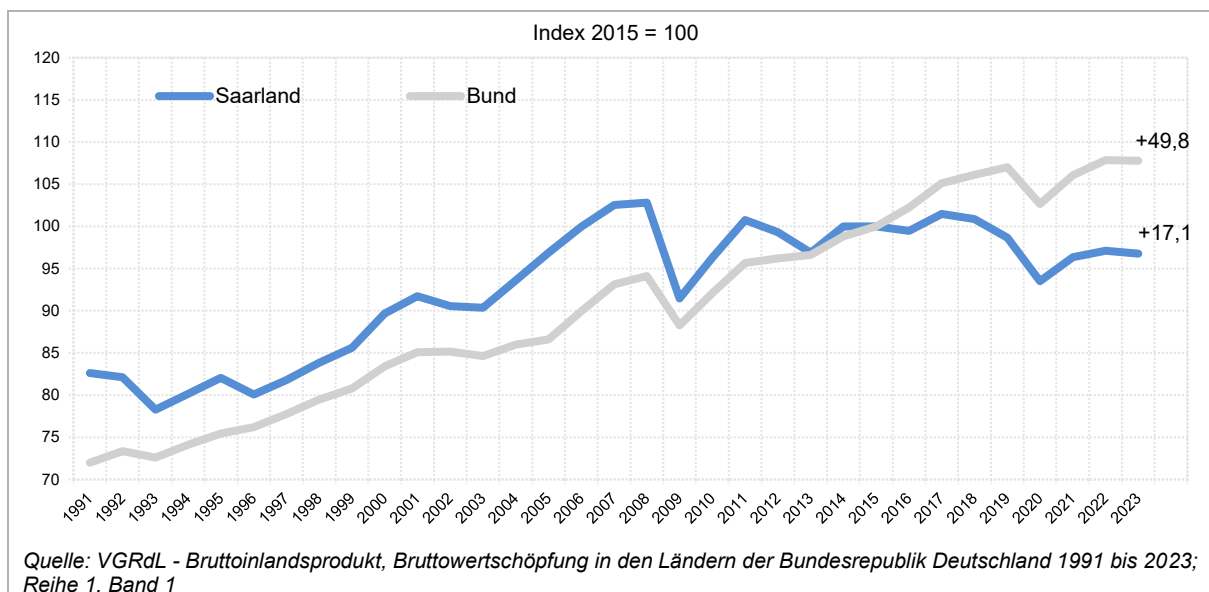
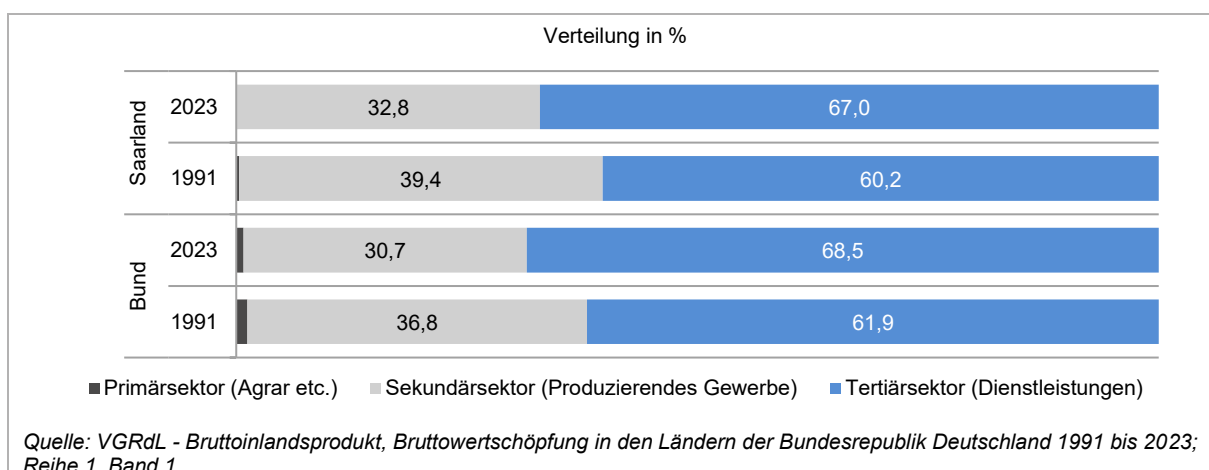


Abbildung 2: Struktur der Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftssectoren 2023 und 1991



Industrieabhängigkeit der saarländischen Wirtschaft

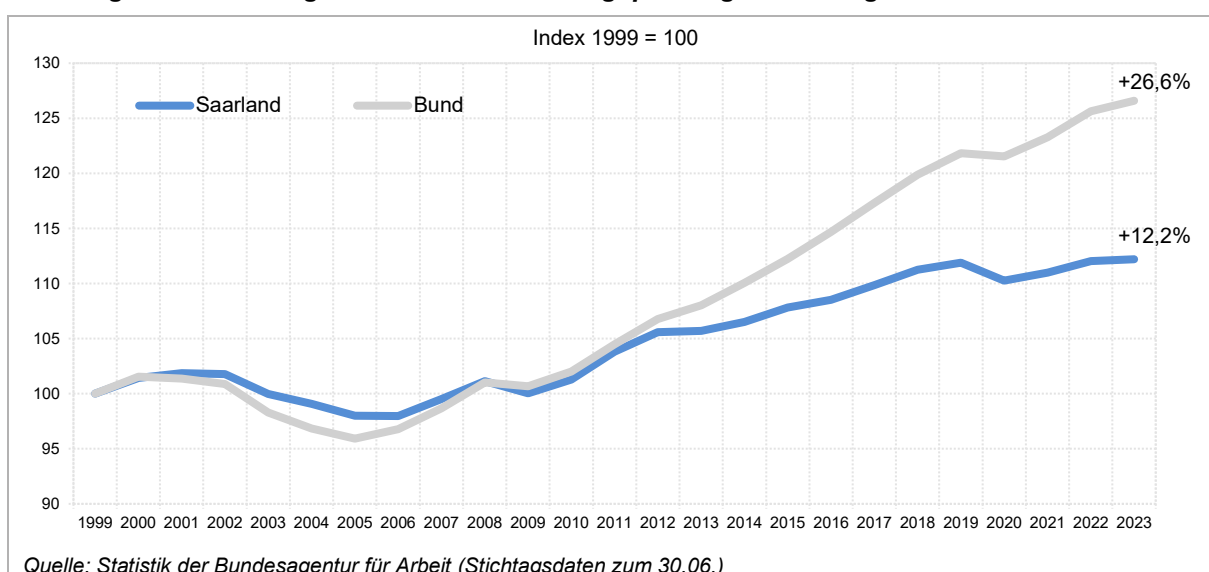
Trotz der zunehmenden Tertiärisierung ist die saarländische Wirtschaftsentwicklung weiterhin stark vom Produzierenden Gewerbe (und dort insbesondere von der Industrie) geprägt. Die Industrie ist im Allgemeinen exportorientierter als der Tertiärsektor und somit stärker von globalen Krisensituationen beeinflusst – dies zeigte sich sowohl anhand der Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise mit dem Tiefpunkt im Jahr 2009 als auch anhand der Effekte der Covid-19-Pandemie 2019 und Folgejahre sowie dem anhaltenden Ukraine-Krieg inkl. der Sanktionen gegen Russland 2022ff: Stets brach die Wirtschaftsleistung an der Saar deutlich stärker ein als im Bundesdurchschnitt. Entsprechend ist zu erwarten – und bereits zu beobachten –, dass das Saarland mit den befürchteten negativen Folgen der technologischen und ökologischen Wandlungsprozesse heftiger zu kämpfen haben wird als viele andere Regionen. Die breite industrielle Basis der saarländischen Wirtschaft kann insbesondere zu einem Problem werden, sollten mehrere der großen Industriezweige an der Saar zugleich von einer Krisensituation betroffen sein und Arbeitskräfte entlassen.²

² Otto, A. / Nedelkoska, L. / Neffke, f. (2014): Skill-relatedness und Resilienz* Fallbeispiel Saarland, S.10.

1.2 Beschäftigungsentwicklung im Saarland

Zum 30.06.2023 waren im Saarland insgesamt 450.500 Personen beschäftigt. Dies umfasst die sozialversicherungspflichtig sowie die ausschließlich geringfügig Beschäftigten. Mit gut 392.430 Personen ging der Großteil davon einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Das waren zwar ca. 500 Personen bzw. 0,1% mehr als im Vorjahr. Im Bund verlief die Entwicklung etwas besser (+0,8%). Auch in der langfristigen Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung seit 1999 schneidet das Frühere Bundesgebiet (+26,6%) deutlich besser ab als das Saarland (+12,2%).

Abbildung 3: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 1999 bis 2023



Die Beschäftigungsentwicklung ist im Wesentlichen gekennzeichnet durch Strukturwandel, Standortverlagerung, Produktivitätsfortschritte und insbesondere konjunkturelle Entwicklungen. Seit 1999 sind Phasen des Beschäftigungsaufbaus (1999-2002, 2006-2008, 2010-2012, 2014-2019, 2021-2022) sowie Phasen der Stagnation (2013, 2023) sowie des Beschäftigungsabbaus (2003-2005, 2009, 2020) zu erkennen. Im Zeitverlauf ist ein „Auseinanderdriften“ zwischen dem Bund und dem Saarland zu beobachten – insbesondere seit 2012 erweitert sich der Abstand. Dies kann zu einem großen Teil auf die Auswirkungen der Rezession im Euro-Raum, welche das Saarland mit seiner Exportindustrie überdurchschnittlich stark treffen, zurückgeführt werden. Seit 2019 ist die Beschäftigungsentwicklung allerdings tendenziell wieder rückläufig / stagnierend – was nicht nur auf die Corona-Effekte und Ukraine-Krieg zurückzuführen ist, sondern eben auch in Zusammenhang steht mit den enormen Transformationsprozessen.

Strukturwandel – Trend zur Tertiarisierung

Wie oben bereits erwähnt, sind die Unterschiede in den Entwicklungen des Saarlandes und des Bundes unter anderem auf einen tiefgehenden Strukturwandel der saarländischen Beschäftigungslandschaft zurückzuführen. Insbesondere die drastischen Arbeitsplatzverluste in der Montanindustrie spielen hierbei eine bedeutende Rolle³: Stellte die Montanindustrie 1970

³ Herrmann, Hans-Christian (2020) – Die Strukturkrise an der Saar und ihr langer Schatten.

noch jeden fünften Arbeitsplatz im Saarland, bleibt nach dem Ende des Kohlebergbaus Mitte 2012 vom montanindustriellen Kern nur noch die Stahl- und weiterverarbeitende Industrie als ein Pfeiler der saarländischen Wirtschaft. Zwar konnte vor allem die Kfz-Industrie seit Beginn der 70er-Jahre kontinuierlich an Bedeutung gewinnen und für viele der im Montanbereich weggefallenen Arbeitsplätze Ersatz bieten, eine noch sehr viel stärkere Beschäftigungsdynamik seit den 70er-Jahren weist aber der Dienstleistungsbereich auf – insbesondere die personen- und unternehmensbezogenen Dienstleistungen. In den vergangenen Jahren hat sich der Trend zur Tertiarisierung erneut verstärkt und der Dienstleistungssektor weiter an Gewicht gewonnen: Zwischen 2008 und 2023 nahm die Beschäftigung im Dienstleistungsbereich um 22,3% zu, während das Produzierende Gewerbe – insbesondere mit dem Ende des Bergbaus an der Saar – weiter sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze abbaute (-9,2% bzw. -11.750 Arbeitsplätze). Insgesamt waren so zum 30.06.2023 knapp 70,2% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Saarland im Dienstleistungsbereich tätig. Die restliche fast 30% fielen auf das Produzierende Gewerbe, in der Land- und Forstwirtschaft (Primärsektor) waren lediglich 0,25% beschäftigt.

Für die Zukunft wird erwartet, dass sich die Verschiebung hin zum Dienstleistungssektor fortsetzen wird. Im Zuge der Digitalisierung könnten vor allem vermehrt Arbeitsplätze in den Bereichen Softwareentwicklung und IT-Beratung geschaffen werden. Hier sollte das Saarland von den hier ansässigen renommierten Einrichtungen wie den Informatik-Instituten der Max-Planck-Gesellschaft oder dem DFKI auch von dem Informatik-Schwerpunkt an der Universität des Saarlandes (UdS) profitieren können. Viel wird sich von dem Helmholtz-Zentrum für IT-Sicherheit (CISPA) erhofft. Auch wird im Gesundheits- und Sozialwesen aufgrund der Altersstrukturverschiebung der Gesellschaft ein Aufbau an Arbeitsplätzen erwartet.

Eine differenzierte Betrachtung der Strukturveränderung zeigt indes, dass der Prozess der Tertiarisierung der Beschäftigung auch durch eine geringere Wertschöpfungstiefe in der Industrie begründet werden kann: Viele der in der Statistik als „neu“ ausgewiesenen Dienstleistungsarbeitsplätze sind durch Ausgliederung von Tätigkeiten – insbesondere dienstleistungsnahe – aus produzierenden Unternehmen in Dienstleistungsbereiche „verlagert“ worden (Outsourcing-Effekte), ohne dass insgesamt Arbeitsplätze ab- bzw. aufgebaut wurden. Das heißt, ein beachtlicher Teil der (unternehmens-)dienstleistenden Beschäftigung ist in gewisser Hinsicht von der produzierenden Wirtschaft abhängig.

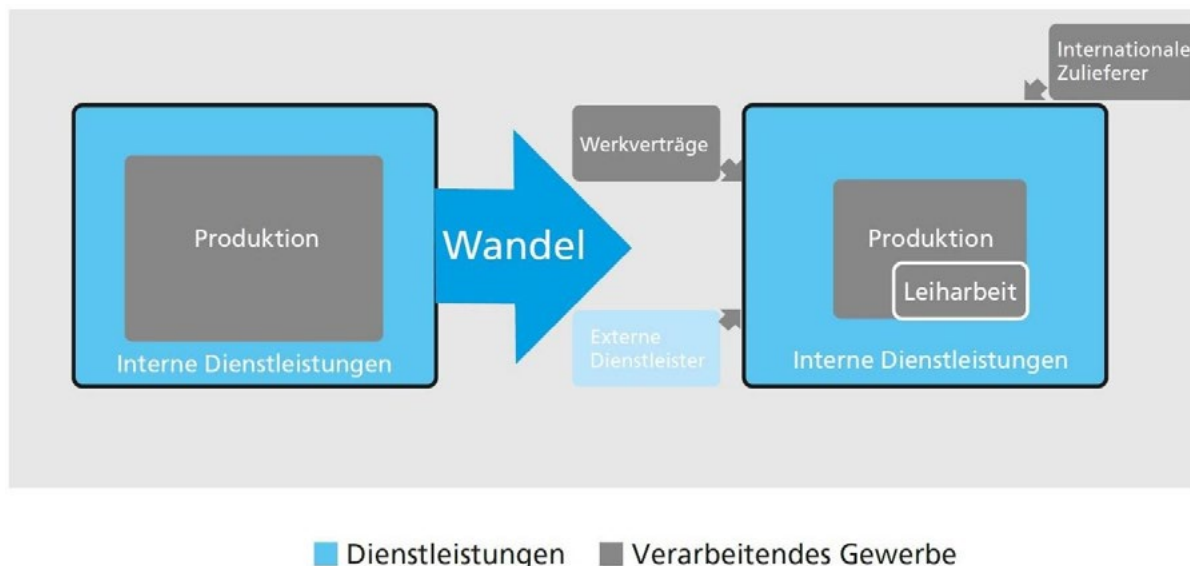
Verflechtung zwischen Industrie und unternehmensnahen Dienstleistungen

Das iso-Institut kommt in einem von der Arbeitskammer finanzierten Forschungsprojekt⁴ zu dem Ergebnis, dass mittlerweile immer mehr produktionsbegleitende Dienste fremdvergeben werden, wie z.B. die Wartung oder Reinigung von Maschinen, welche ursprünglich im eigenen Konzern erbracht wurden. Auch Aufgaben, welche die eigenen Kompetenzen übersteigen, werden über Dienstleistungen von außen bewältigt. Das gilt z.B. für hochwertige IT- und Beratungsdienstleistungen. Die produzierenden Unternehmen möchten sich häufig auf ihr „Kerngeschäft“ beschränken und die Fertigungstiefe verringern. Dies kann für das Unternehmen kostensparend sein, da Investitions- und Beschäftigungsrisiken auf die Dienstleister und Zulieferer verlagert werden. Auch geht es Unternehmen häufig darum, das relativ hohe

⁴ Breit, Heiko (2016): Die Verflechtung von Produktion und Dienstleistung, in AK-Texte.

Schutzniveau der Tarifverträge in der Industrie zu umgehen. Ein Problem in diesem Zusammenhang ist der zunehmende Einsatz von Leiharbeit und Werkverträgen: Für diese gelten nicht die Tarifverträge der Industrieunternehmen und deren Betriebsräte sind für Beschäftigte mit Werkvertrag nicht zuständig. Die zunehmende Verflechtung zwischen Industrie und Dienstleistungen wird auch anhand von Daten der Statistik über die Berufe der Beschäftigten deutlich.⁵

Abbildung 4: Wandel der Beschäftigung in großen Industrieunternehmen



Quelle: AK Bremen (2015): Strukturwandel in Bremen, S.15.

Die Beschäftigungsstruktur in der Produktion hat sich demnach stark verändert: Statt einer Gesamtbelegschaft arbeiten nun unterschiedliche Teilbelegschaften (Stammbeschäftigte, Leiharbeitende, inländische und ausländische Zulieferunternehmen sowie unterschiedlichste Dienstleistungsbetriebe) nebeneinander, so dass es zu einer Spaltung zwischen Stamm- und Randbelegschaft kommt. In der Folge sinkt der Einflussbereich der erprobten industriellen Mitbestimmungsakteur:innen. Das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung kommt so beispielsweise für die Automobilindustrie zu dem Ergebnis: „Die neue Qualität des Wandels liegt in der Aushöhlung der für die deutsche Automobilindustrie zentralen Mitbestimmungskultur, die bisher im globalen Wettbewerb als wichtiger Erfolgsfaktor gesehen wird.“⁶

Bedeutungsgewinn des Dienstleistungssektors ist etwas überzeichnet

Neben den Outsourcing- und Verflechtungsprozessen wird die enorme Entwicklung der Beschäftigtenzahlen im Dienstleistungssektor der letzten Jahre zudem etwas überzeichnet durch die stetige Zunahme und den hohen Anteil an Teilzeitarbeit. Seit 2008 stieg die Teilzeitbeschäftigung im Dienstleistungsbereich um knapp 80%, so dass zum 30.06.2023 ca. 37,5% aller Beschäftigten im Tertiärsektor in Teilzeit arbeiteten. Im Produzierenden Gewerbe lag der Anteil bei lediglich 9,7%. Entgegen dem enormen Wachstumstrend der Beschäftigung im Tertiärsektor zeigt der Blick auf die geleisteten Arbeitsstunden der Erwerbstätigen im

⁵ Arbeitskammer des Saarlandes (2018): Bericht an die Landesregierung 2018, S.93ff.

⁶ Blöcker, Antje (2015): Industrielle Wertschöpfungsketten: Herausforderungen für das deutsche Industriemodell am Beispiel der Automobilindustrie, WSI Mitteilungen 7/2015, S.537.

Dienstleistungsbereich im Saarland nur eine sehr geringe Steigerung bei dem tatsächlichen Arbeitsvolumen auf (+0,2% zwischen 2008 und 2023).

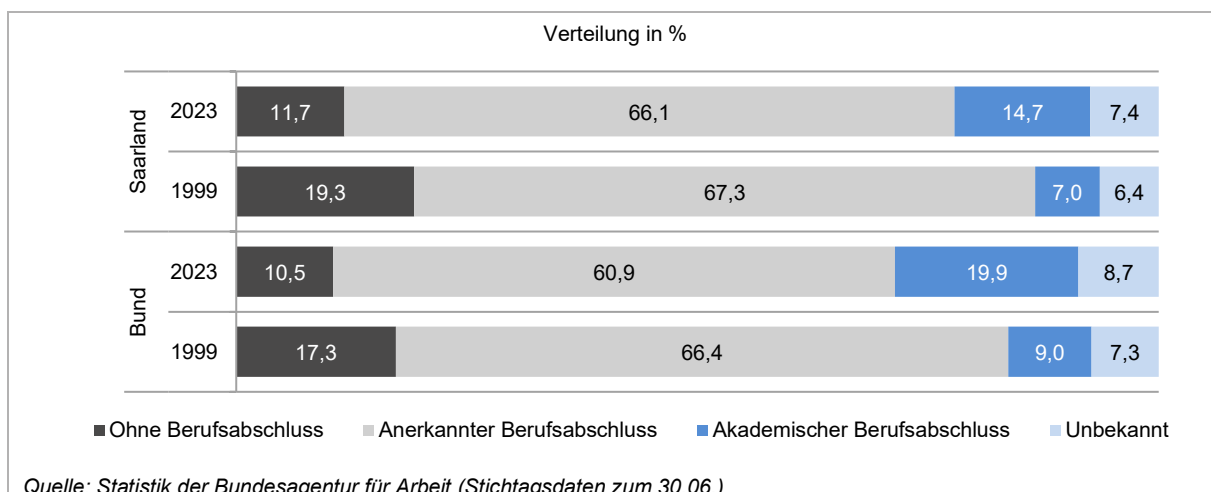
Zudem muss berücksichtigt werden, dass die Erfassung von „Leiharbeiter:innen“ in der Wirtschaftszweigsystematik im Dienstleistungsbereich erfolgt („Überlassung von Arbeitskräften“) und somit ebenfalls zu einer Überschätzung der Bedeutung des Dienstleistungssektors führt. Denn der berufliche Schwerpunkt der gut 8.000 in saarländischen Leiharbeitsfirmen beschäftigten Personen liegt überwiegend in den Fertigungsberufen des Produzierenden Gewerbes.

Anstieg des Qualifikationsniveaus der Beschäftigten

Der Bedeutungsgewinn des Dienstleistungssektors (insbesondere die Zunahme an forschungs- und wissensintensiven Dienstleistungstätigkeiten) geht einher mit einem Anstieg der Qualifikation der Beschäftigten. So ist der Anteil der Beschäftigten mit akademischem Abschluss im Saarland auf mittlerweile 14,7% zum 30.06.2023 angestiegen (+7,7 Prozentpunkte seit 1999), bleibt aber insgesamt weiterhin deutlich hinter dem Bund (19,9%) und auch dessen Dynamik (+10,9 Prozentpunkte) zurück.

Die noch immer größte Gruppe bilden die Beschäftigten mit einer beruflichen Ausbildung – trotz eines seit Jahren rückläufigen Anteils: Knapp zwei Drittel der saarländischen Beschäftigten verfügen über eine mittlere Qualifikation (66,1%, Bund: 60,9%). Stark zurückgegangen ist der Anteil der Beschäftigten ohne Berufsausbildung, während gleichzeitig die Beschäftigung mit unbekannter leicht Qualifikation⁷ angestiegen ist.

Abbildung 5: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufsabschluss 2023 und 1999



⁷ Bei den Personen mit „Keine Angabe“ handelt es sich um eine heterogene Gruppe von Menschen. Erfasst sind darin teilweise Personen ohne Schulabschluss, höher Qualifizierte, Migrantinnen und Migranten, deren Abschluss in Deutschland keinem Berufsabschluss gleichgestellt ist, sowie Personen, die teilweise fälschlich von Unternehmen zugeordnet wurden, so wie vermutlich auch Personen, bei denen die Arbeitgeber keine Zuordnung vorgenommen haben.

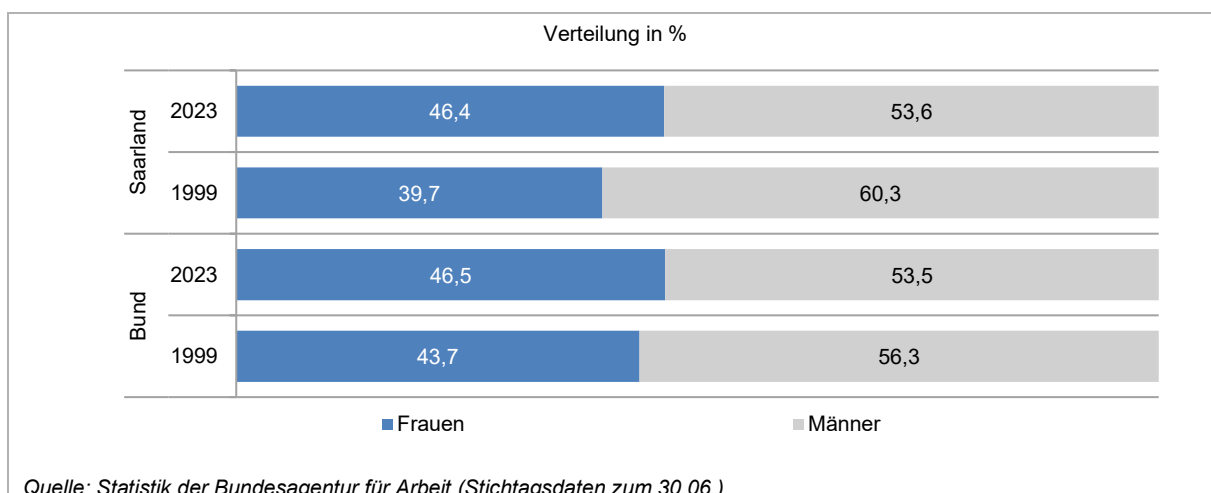
Fehlende Unternehmenszentralen im Saarland

Der insgesamt unterdurchschnittliche Akademiker:innenanteil lässt sich wiederum durch die relativ starke Bedeutung der Industrie für den Arbeitsmarkt erklären: Im Produzierenden Gewerbe liegt der Anteil der Hochqualifizierten im Saarland bei lediglich 9,5% und die Differenz des Akademiker:innenanteils an der Beschäftigung zwischen dem Saarland und dem Bund liegt mit 5,5 Prozentpunkten noch höher als im Allgemeinen (-5,1 Prozentpunkte). In diesem Zusammenhang wird häufig auch vom Saarland als „verlängerte Werkbank“ gesprochen – viele Betriebe haben zwar ihre Produktionsstätten im Saarland angesiedelt, aber die wesentlichen Beschäftigungsbereiche für hochqualifiziertes Personal (Unternehmensführung, Forschung & Entwicklung, Marketing & Vertrieb) befinden sich oft in Unternehmenszentralen außerhalb des Saarlandes. Beispielsweise beschäftigt der Automobilzulieferer ZF ca. 10.000 Personen im Saarland, die Zentrale befindet sich aber in Friedrichshafen. Ein weiteres Beispiel sind die Ford-Werke im Saarland mit dem Standort in Saarlouis, welche ihren deutschen Sitz aber in Köln bzw. den weltweiten Sitz in Detroit (USA) hat – dort wurde deutlich, in welcher Abhängigkeit ein produzierender Standort von der Unternehmenszentrale ist, als es um die Entscheidung ging, ob die nächste Generation an Elektroautos künftig am Standort Valencia (Almussafes) oder Saarlouis gefertigt werden soll. Bekanntermaßen wurde dem Werk Valencia der Zuschlag geben und damit das Ende für die Pkw-Produktion in Saarlouis besiegelt. Mittlerweile arbeiten nur noch ca. 3.800 Beschäftigte am Standort (2019 noch über 6.000 Beschäftigte).

Unterschiedliche Beschäftigungsentwicklung von Frauen und Männern

Zum 30.06.2023 waren ca. 174.500 Frauen im Saarland sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Der Frauenanteil an allen Beschäftigten lag damit bei 46,4%. Im Jahr 1999 lag der Anteil noch bei unter 40%. Während die Beschäftigung der Frauen im Zeitraum 1999-2023 insgesamt um über 45.700 Personen (+25,7%) gestiegen ist, ging die Beschäftigungsentwicklung der Männer im Saarland sogar deutlich zurück (-9.000 Personen bzw. -4,3%). Überwiegend sind die im Saarland beschäftigten Frauen im Dienstleistungssektor zu finden (87,6%). Lediglich 12,2% arbeiten im Produzierenden Gewerbe. Bei den Männern liegen die Anteile bei 55% bzw. 44,7%.

Abbildung 6: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Geschlecht 2023 und 1999



Steigende Zahl an Teilzeiterwerbstätigkeit und Minijobs – insbesondere bei Frauen

Die insgesamt steigende Erwerbstätigkeit von Frauen geht einher mit einer steigenden Zahl an Teilzeittätigkeiten und Minijobs. So hat sich die Teilzeitbeschäftigung an der Saar seit 2003 mehr als verdoppelt (+56.473 Beschäftigungsverhältnisse), so dass mittlerweile über 29% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Teilzeit arbeiten.⁸ 2003 lag die Quote noch bei „nur“ 15,5%. Besonders häufig sind Frauen von Teilzeit betroffen: 2023 machten sie knapp 80% aller Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse aus. Insgesamt arbeiteten beinahe 88.200 der weiblichen Beschäftigten im Saarland in Teilzeit, was einer Teilzeitquote von Frauen von 48,6% entspricht. Von den männlichen Beschäftigten waren lediglich 10,6% in Teilzeit beschäftigt (ca. 22.300 Personen).

Ein ähnliches Bild ergibt sich für die Minijobs: von den zum 30.06.2023 ca. 93.000 geringfügig Beschäftigten waren ca. 57% weiblich und 43% männlich. Seit den Gesetzesänderungen zu den Minijobs zum 01. April 2003 hat diese Beschäftigungsform im Saarland um 18,6% (+14.600 Beschäftigte) zugenommen. Der Anstieg ist auf die im Nebenjob geringfügig Beschäftigten (ca. +24.400 Beschäftigte) zurückzuführen. Bei den ausschließlich geringfügig Beschäftigten zeigt sich mit der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 01.01.2015 eine eindeutig rückläufige Tendenz. Es ist davon auszugehen, dass im Zuge dessen Minijobs in sozialversicherungspflichtige (Teilzeit-)Beschäftigungsverhältnisse umgewandelt wurden.⁹ Insgesamt ist die Zahl an geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen an der Saar in den letzten Jahren tendenziell rückläufig. Die negativen Arbeitsmarkteffekte der Transformation und auch der Corona-Pandemie haben hier besonders deutlich durchgeschlagen. Die Folgen eines Beschäftigungsverlustes sind bei Minijobber:innen besonders prekär, denn aufgrund der Art des Beschäftigungsverhältnisses erwerben sie keine Ansprüche auf soziale Leistungen wie Kurzarbeitsgeld oder Arbeitslosengeld, so dass sie unmittelbar in die Grundsicherung (ALG II) rutschen. Die Corona-Pandemie unterstreicht nachdrücklich, dass die geringfügige Beschäftigung nicht nur auf den Prüfstand gehört, sondern vielmehr grundsätzlich abgeschafft werden muss. Anders als erhofft, fungiert sie nicht als Sprungbrett in reguläre Beschäftigung.¹⁰

Tabelle 1: Entwicklung von Vollzeit, Teilzeit- und Geringfügiger Beschäftigung im Saarland 2003-2023

	absolut	in %
Vollzeit sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	-9.947	-3,4
Teilzeit sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	+56.473	+104,5
Geringfügig Beschäftigte	+14.573	+18,6

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtagsdaten zum 30.06.)

Bezogen auf alle Beschäftigten¹¹ ergibt sich für 2023 eine „Minijob-Quote“ von 12,9% für das Saarland. Deutliche Unterschiede existieren auch hier wieder zwischen den Sektoren: Während die Minijobquote im Produzierenden Gewerbe bei lediglich 5,6% liegt, fällt diese im Dienstleistungsbereich mit 15,6% deutlich höher aus.

⁸ Methodische Anmerkung: Ab Ende 2011 gab es eine Umstellung des Meldeverfahrens zur Sozialversicherung. Der Arbeitskammer sind die möglichen Effekte der Umstellung des Meldeverfahrens bekannt (siehe Analyse der Branchenstrukturen im Saarland 2017, S.18).

⁹ WSI-Report (2016): Ein Jahr Mindestlohn in Deutschland – Erfahrungen und Perspektiven, in WSI-Report Nr. 28, 1/2016, S.14.

¹⁰ Arbeitskammer des Saarlandes (2021): Bericht an die Landesregierung 2021, S. 94ff.

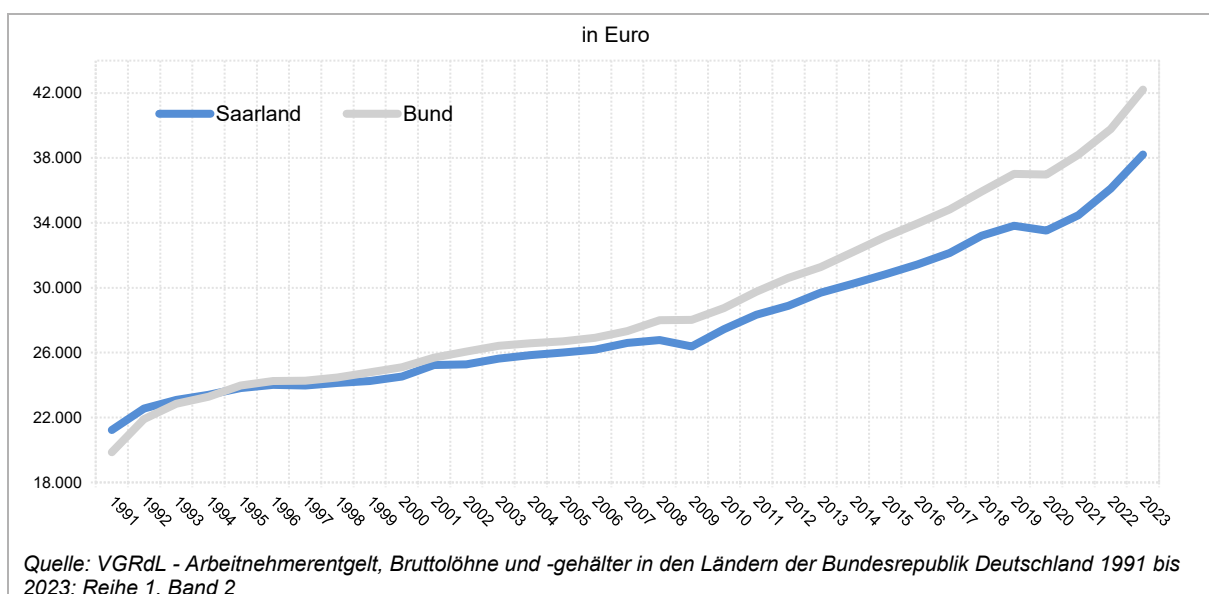
¹¹ Dies umfasst die sozialversicherungspflichtig sowie die ausschließlich geringfügig Beschäftigten.

1.3 Entwicklung der Verdienste im Saarland

Im Jahr 2023 lagen die gesamtwirtschaftlichen Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer:in (inkl. „marginal“ Beschäftigter) im Saarland bei 38.213 Euro. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies einen nominalen Zuwachs um 5,8%. Im ersten Coronajahr, 2020, gingen die Löhne um 0,9 % zurück (Bund: -0,1%). In der Dekade vor der Corona-Pandemie kam es noch in jedem Jahr zu nominalen Steigerungen der Bruttolöhne je Arbeitnehmer:in. Seit 2020 steigen die Löhne nominal auch wieder an. Lohnerhöhungen führen für die Arbeitnehmer:innen und ihrer Familien aber nur dann zu einer Steigerung der Kaufkraft, wenn die Erhöhung der Nominallohne größer ist als der Anstieg der Verbraucherpreise (und der Abgaben). Preisbereinigt und nach Abzug von Sozialbeiträgen und Einkommenssteuer mussten Arbeitnehmer:innen an der Saar 2023 einen Kaufkraftverlust von -0,1 % hinnehmen.

Seit 1991 haben die Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer:in im Saarland um 80% bzw. knapp 17.000 Euro zugelegt. Im Bund nahmen diese – bereits schon höher liegenden – um 112,5% (bzw. um 22.350 Euro auf 42.213 Euro) zu, so dass sich der gesamtwirtschaftliche Verdienstrückstand des Saarlandes weiter auf inzwischen 5.370 Euro bzw. -9,5% vergrößert hat.

Abbildung 7: Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer:in 1991-2023



Der Verdienstrückstand des Saarlandes gegenüber dem Bund ist einerseits auf die hiesige Wirtschaftsstruktur mit einer geringeren Anzahl an höherwertigen Tätigkeiten zurückzuführen, zu Teilen aber auch auf den besonders starken Verdienstrückstand in den oberen Leistungsgruppen.

Tabelle 2: Einkommensabstand Saarland zu Früherem Bundesgebiet (einschl. Berlin) nach Anforderungsniveau 2023 in %

Wirtschaftszweig	Anforderungsniveau				
	insgesamt	Helfer	Fachkraft	Spezialist	Experte
Gesamtwirtschaft	-8,8	4,8	-3,8	-9,7	-8,0
Privatwirtschaft	-11,1	5,7	-4,5	-10,6	-11,8
Verarbeitendes Gewerbe	-10,1	9,4	-1,2	-8,9	-7,8
Metallerzeugung und -bearbeitung	-4,4	2,9	-2,8	-3,3	-2,0
Herstellung elektrische Ausrüstung	-10,3	1,3	-0,7	-4,2	15,8
Maschinenbau	-11,1	-1,7	-1,6	-7,5	-10,0
Kraftwagen und Kraftwagenteilen	-14,8	23,9	-4,3	-10,3	-7,3
Baugewerbe	-6,4	1,2	-9,4	/	/
Dienstleistungsbereich insgesamt	-9,3	-2,9	-5,8	-10,3	-7,7
Marktbestimmte Dienstleistungen	-13,8	-4,3	-8,2	-13,5	-14,2
Handel; Inst.h. u. Rep. v. Kfz	-13,3	-2,1	-7,6	-17,7	-16,5
Verkehr und Lagerei	-7,3	-4,6	-2,5	-14,6	(-9,0)
Gastgewerbe	-1,3	0,7	3,7	-8,4	/
Information und Kommunikation	-6,4	-7,5	-8,8	1,0	-10,5
Finanz- und Versicherungs-DL	-10,6	0,4	-6,7	-17,9	(-2,8)
Grundstücks- und Wohnungswesen	-5,1	/	-16,9	/	/
Freiberufl., wissenschaftl. u. techn. DL	-17,7	5,3	-15,8	-16,3	-16,5
Sonstigen wirtschaftlichen DL	-14,6	-6,6	-10,7	-15,9	-17,5
Nicht marktbestimmte Dienstleistungen	-2,9	-1,1	-0,4	-2,3	0,5

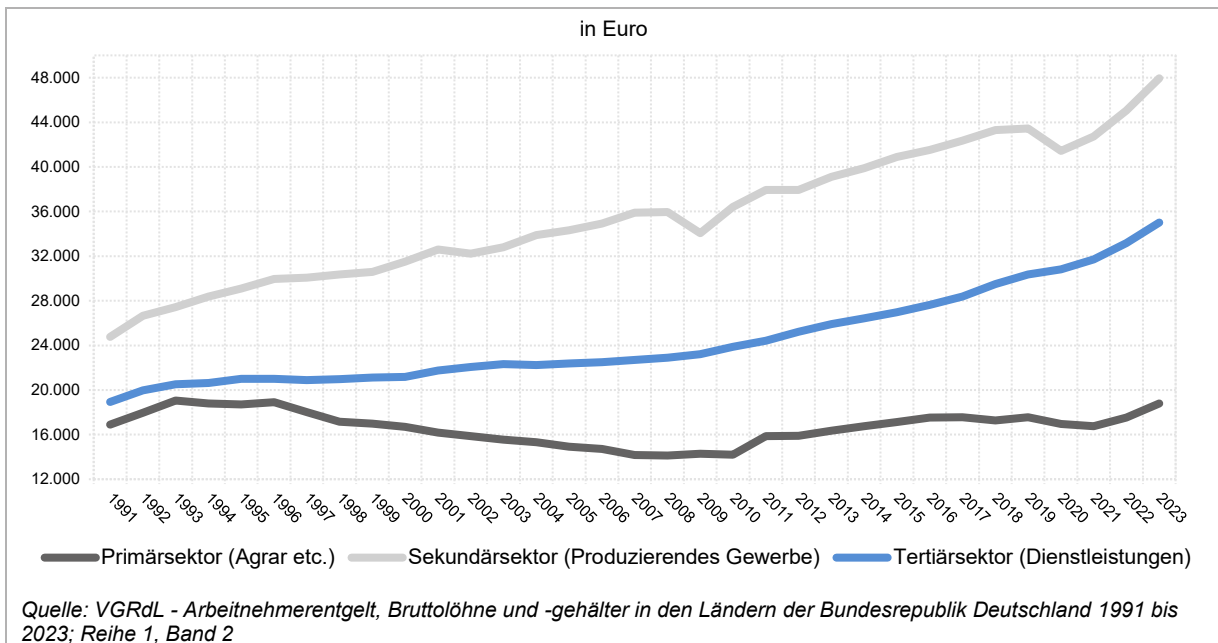
Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Amt Saarland, eig. Ber.

Bruttolöhne und -gehälter nach Wirtschaftssektoren

Die Betrachtung nach Wirtschaftssektoren innerhalb des Saarlandes lässt erkennen, dass die Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer:in mit 47.945 Euro im Jahr 2023 im Produzierenden Gewerbe deutlich über denen in der Landwirtschaft (18.783 Euro) und auch über denen im Dienstleistungsbereich (35.013 Euro) liegen. Die Ursachen finden sich – neben Produktivitätsdifferenzen und wettbewerbs- bzw. zum Teil auch weltmarktbedingten Einflussfaktoren – vermutlich in der höheren Tarifbindung sowie einem größeren Anteil an Vollzeitbeschäftigten in der Industrie gegenüber den Dienstleistungen.

Ein Blick auf die zeitliche Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter zeigt (Abbildung 8), dass der Abstand zwischen Produzierendem Gewerbe und Dienstleistungssektor seit 1991 weiter zugenommen hat (2021: 12.932 Euro; 1991: 5.834 Euro). So haben die Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer:in im Sekundärsektor zwischen 1991 und 2023 um 23.200 Euro (+93,6%) zugelegt, im Tertiärbereich lediglich um 16.100 Euro (+85%).

Abbildung 8: Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer:in im Saarland nach Wirtschaftssektoren 1991-2023



2. Industriesektor

Aus Kapitel 2 geht hervor, dass die Bedeutung des Produzierenden Gewerbes im Saarland zwar rückläufig ist, der Sektor aber dennoch weiterhin eine prägende Rolle spielt.

Das Produzierende Gewerbe ist in fünf Wirtschaftsabschnitte untergliedert:

Untergliederung des Produzierenden Gewerbes nach Wirtschaftsabschnitten

Produzierendes Gewerbe				
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Verarbeitendes Gewerbe	Energieversorgung	Wasserversorgung; Abfallentsorgung	Baugewerbe

Im Saarland wird das Produzierende Gewerbe dominiert vom Verarbeitenden Gewerbe und hier insbesondere von der Automobilindustrie, der Stahlindustrie sowie dem Maschinenbau. Im Folgenden wird daher der Fokus auf das Verarbeitende Gewerbe und seine bedeutendsten Branchen gelegt.

2.1 Verarbeitendes Gewerbe im Saarland

Im Jahr 2023 erzielte das Verarbeitende Gewerbe im Saarland eine nominale Bruttowertschöpfung von 8,6 Mrd. Euro (in jeweiligen Preisen). Dies entspricht knapp 70% der Bruttowertschöpfung des gesamten Produzierenden Gewerbes. Noch deutlicher wird die Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes für das Produzierende Gewerbe im Saarland anhand der Betrachtung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung: Hier liegt der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes sogar bei 76,3% (88.634 Personen). Auf die Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe entfielen zudem 77,4% der gesamten Bruttolöhne und -gehälter des Produzierenden Gewerbes – ein weiterer Hinweis, der die bedeutsame Rolle des Verarbeitenden Gewerbes an der Saar – z.B. in Bezug auf die gesellschaftliche Kaufkraft – verdeutlicht.¹²

Tabelle 3: Beschäftigte, Bruttowertschöpfung sowie Bruttolöhne und -gehälter des Verarbeitenden Gewerbes im Saarland 2023

	absolut	Anteil am Produzierenden Gewerbe	Anteil an der Gesamtwirtschaft
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	88.634 Personen	76,3%	22,6%
Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen)	8.628 Millionen Euro	69,5%	22,8%
Bruttolöhne- und Gehälter	4.519 Millionen Euro	77,4%	24,4%

Quellen:

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtagsdaten zum 30.06.);

VGRdL - Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der BRD; Reihe 1, Band 1

VGRdL - Arbeitnehmerentgelt, Bruttolöhne und -gehälter in den Ländern der BRD; Reihe 1, Band 2

¹² Bei einem Vergleich von Zahlen zu Bruttowertschöpfung, Beschäftigten sowie Bruttolöhnen und -gehältern ist zu beachten, dass die Daten zur Bruttowertschöpfung sowie zu den Bruttolöhnen und -gehältern in der VGR der Länder erfasst werden und die Beschäftigtenzahlen durch die Bundesagentur für Arbeit. Es kann vorkommen, dass einzelne Betriebe je nach erfassender Institution unterschiedlichen Wirtschaftszweigen zugeordnet werden.

Die Schlüsselindustrien des Verarbeitenden Gewerbes an der Saar sind der Fahrzeugbau, der Maschinenbau sowie die Stahlerzeugung und Metallverarbeitung. Die herausragende Bedeutung dieser Wirtschaftsbereiche wird anhand der Indikatoren ‚Umsatz‘, ‚Beschäftigung‘ und ‚Entgelt‘ deutlich: Sie machen 72,8% des Gesamtumsatzes (bezogen auf Unternehmen ab 50 Beschäftigte), 65,1% der Beschäftigten (bezogen auf sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in allen Unternehmen) und 71,6% der Entgelte im Verarbeitenden Gewerbe aus. Bundesweit fallen diese Industriebereiche deutlich weniger stark ins Gewicht (Umsatzanteil: 48,5%; Beschäftigtenanteil: 44,2%; Entgeltanteil: 48%).¹³

Tabelle 4: Umsatz-, Beschäftigten- und Entgeltanteile der bedeutendsten Branchen innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes im Saarland und im Bund 2023 (in %)

	Umsatzanteil (2023)		Beschäftigtenanteil (svB zum 30.06.2023)		Entgeltanteil (2023)	
	Saar	Bund	Saar	Bund	Saar	Bund
Kraftwagen und Kraftwagenteile	31,5	25,3	24,8	13,3	24,7	18,1
Metallgewerbe*	24,5	11,0	25,4	15,4	25,3	11,8
<i>darunter Stahlbranche</i>	12,9	2,3	9,5	1,3	11,2	1,3
Maschinenbau	16,8	12,2	14,9	15,5	21,6	18,1
Nahrungs- und Futtermittel	6,4	8,3	9,1	9,3	6,1	5,8
Gummi- und Kunststoffwaren	3,6	3,7	4,0	5,5	4,6	4,9
Elektroindustrie**	2,9	10,0	4,9	11,7	4,6	13,4
Anteil dieser Branchen am Verarb. Gewerbe	85,9	70,5	83,1	70,7	87,0	72,1

Quellen:

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtagsdaten zum 30.06.); Statistisches Amt Saarland; Statistisches Bundesamt

svB = sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

*Metallgewerbe: Metallerzeugung und -bearbeitung + H. v. Metallerzeugnissen

**Elektroindustrie: H. v. DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen + H. v. elektrischer Ausrüstung

¹³ Bei einem Vergleich von Zahlen zu Umsatz, Beschäftigten sowie Entgelten ist zu beachten, dass die Daten zu Umsatz sowie zu den Entgelten vom Statistischen Landesamt erfasst werden und die Beschäftigtenzahlen durch die Bundesagentur für Arbeit. Es kann vorkommen, dass einzelne Betriebe je nach erfassender Institution unterschiedlichen Wirtschaftszweigen zugeordnet werden.

2.2 Kennzeichen und Trends/Herausforderungen in den saarländischen Schlüsselindustrien

Der industrielle Kern stellt weiterhin die tragende Säule der saarländischen Wirtschaft dar. Allerdings steht die Industrie im Saarland immer nachdrücklicher vor enormen Herausforderungen. Das Saarland befindet sich aufgrund technologischer Entwicklungen und ökologischer Wandlungsanforderungen in einer entscheidenden Phase, in der wichtige Weichen für die Zukunft des Wirtschaftsstandortes gestellt werden. In weiten Bereichen der Industrie – aber auch in vielen Dienstleistungsbereichen – sind große Herausforderungen zu erwarten. Tiefgreifende Veränderungsprozesse durch neue Produkte und Produktionsprozesse, die mit veränderten Wertschöpfungsketten, veränderten Arbeitsbedingungen, neuen Formen von Arbeit und neuen Wettbewerbern einhergehen, sind im Gange.¹⁴ Die Industrie steht sozusagen vor einer „Zweifachen Transformation“: Digitalisierung und Dekarbonisierung wirken sich in besonderem Maße auf die saarländischen Schlüsselindustrien aus. Unter dem Stichwort Dekarbonisierung wird in der Automobilindustrie vor allem auf die Umstellung von Verbrennungs- auf Elektromotor fokussiert. Aber nicht nur die Umstellung des Antriebssystems stellt den Automotivbereich und die davon abhängigen Arbeitsplätze vor enorme Herausforderungen, auch die Digitalisierung sorgt für deutliche Umbrüche – sowohl was die Produktionsprozesse als auch die Produkte selbst angeht und die damit verbundenen digitalen Dienstleistungen und Geschäftsmodelle (siehe unter Kapitel 2.2.1). Nicht nur Risiken, sondern langfristig auch Chancen ergeben sich aus den allmählich anlaufenden Dekarbonisierungsprozessen. Eine Vorreiterrolle in Deutschland könnte hier die saarländische Stahlbranche einnehmen (siehe 2.2.2). Auch und gerade in diesem Zusammenhang ist das dominierende Thema in der industriepolitischen Debatte im Saarland der Ausbau von Wasserstoffanwendungen und -kompetenzen im Land.¹⁵

Die industriepolitisch handelnden Akteure im Saarland sind vor enorme Herausforderungen gestellt. Die Ausgangslage ist dabei aus altbekannten Gründen nicht einfach.

Erstens lässt sich in Bezug auf die saarländische Industrie von einer „doppelten Monostruktur“ sprechen, d.h. es besteht einerseits eine enorme Abhängigkeit von der Automobilbranche und andererseits sind die im Saarland ansässigen Zuliefererbetriebe häufig auf ein Produkt fixiert, verfügen also eher über eindimensionale statt breitere Produktpaletten.

Zweitens ist eine zentrale Schwäche des saarländischen Industriestandorts, dass sich hier häufig lediglich die Produktionsstätten, nicht aber die Zentralen von industriellen Großkonzernen befinden (siehe oben). In der Folge werden Entscheidungen, welche Einfluss auf die saarländische Gesamtentwicklung haben können, häufig außerhalb des Saarlandes getroffen. Dies könnte für das Saarland als Produktionsstandort insbesondere dann problematisch werden, wenn im Zuge zunehmender Internationalisierung entschieden wird, die Produktionsprozesse ins Ausland zu verlagern (Offshoring),¹⁶ oder wenn es im Zuge der Transformation um die Entscheidungen darüber geht, an welchen Standorten neue Technologien erforscht, entwickelt und produziert werden sollen – die Beispiele der letzten Jahre bei Ford in Saarlouis, Bosch in Homburg oder ZF in Saarbrücken belegen diese Abhängigkeiten. Das lokale Management hat leider häufig eher ausführenden Charakter. Dabei wurden wichtige Impulse für

¹⁴ Boos, Jonas (2024): Industrie-Arbeitsplätze müssen zukunftsorientiert gestaltet werden, in AK-Analyse 5/2024.

¹⁵ Schweitzer, Bertold (2023): Wasserstoffwirtschaft schafft Beschäftigung, in AK-Analyse 2/2023.

¹⁶ Boos, Jonas (2017): Analyse der Branchenstrukturen im Saarland, S.17.

die Zukunftsorientierung von Betrieben im Saarland aber teilweise von Seiten der Beschäftigten gegeben, wie ein von der Arbeitskammer in Auftrag gegebenes Gutachten zeigt.¹⁷ In diesem Zusammenhang besteht zusätzlich die Gefahr, dass sich die Arbeiterinnen und Arbeiter der verschiedenen Produktionsstandorte bundes- oder weltweit agierender industrieller Großkonzerne in einem Standortwettbewerb spalten lassen und gegebenenfalls einvernehmlich mit dem eigentlichen lokalen Interessengegner – also der Kapitaleseite – gemeinsam für einen „wettbewerbsfähigen“ Standort kämpfen und dadurch den eigentlich zu bekämpfenden Klassenwiderspruch aus den Augen verlieren.¹⁸

Drittens ist die Saarlwirtschaft infolge der Industrielastigkeit auch besonders exportabhängig. In den vergangenen Jahren traten enorme außenwirtschaftliche Probleme auf: Brexit und Abschottungstendenzen der USA, Kostendruck durch ausländische Standorte und Abhängigkeiten durch Just-in-Time-Produktion und Rohstoffe, Störungen und Unterbrechungen in globalen Lieferketten führen zu fehlenden Vorprodukten oder Bauteilen – besonders deutlich zu Corona -, Material- und Transportengpässen aufgrund des Krieges in der Ukraine und der damit verbundenen Sanktionen gegen Russland. Auch wenn sich die Liefer- und Materialengpässe etwas entspannt haben, wirken sich höhere Kosten infolge der hierzulande besonders stark gestiegenen Energie- und Materialpreise negativ auf die globale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie aus, was insbesondere energieintensive Branchen wie die saarländische Stahlindustrie stark belastet. Noch problematischer für die Exportwirtschaft: Der Wachstumskurs der Weltwirtschaft insgesamt verlangsamt sich, so dass sich die Nachfrage z.B. aus den USA oder dem Euroraum nach Investitionsgütern aus Deutschland bzw. dem Saarland abschwächt. Zentralbanken weltweit haben infolge der Inflation die Leitzinsen erhöht – die Zeiten, in der die Weltwirtschaft mit billigem Geld umsorgt wird, scheinen vorbei.¹⁹ Unter alledem leidet die exportorientierte saarländische Industrie (auch im Vergleich zum Bund in besonderem Maße).

Die mit den aufgezählten Herausforderungen einhergehenden Unsicherheiten fanden im vergangenen Jahr sowie auch im bisherigen Jahresverlauf in Betriebsversammlungen bei (noch) beschäftigungsstarken Industrieunternehmen im Saarland wie ZF, Bosch oder Ford ihren Ausdruck, in denen es um die Zukunft der Werke und den damit verbundenen Arbeitsplätzen ging. Im Folgenden werden die Kennzeichen der wichtigsten Industriezweige für das Verarbeitende Gewerbe im Saarland detaillierter betrachtet. Dabei muss berücksichtigt werden, dass eine starke innersektorale Verflechtung im Verarbeitenden Gewerbe besteht, einzelne Industriebranchen also eng miteinander verknüpft sind bzw. gegenseitige Abhängigkeitsverhältnisse bestehen. Zunächst wird ein tabellarischer Überblick über die größten saarländischen Industriebetriebe (bis zu 500 Beschäftigte) gegeben:

¹⁷ Löckener, Ralf / Timmer, Birgit (2020): Industriefonds Saar – ein Weg zur Bewältigung des Strukturwandels in der saarländischen Industrie. In AK-Texte.

¹⁸ ConnAct Saar: (2024): Vereint für eine sozialistische Industriepolitik. Klassenkampf und Solidarität“, in 1-Mai-Zeitung 2024, S.13ff.

¹⁹ Dullien, Sebastian (2023): Starke restriktive Geldpolitik verschärft Wirtschaftsflaute - Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung 2023 / 2024 in: IMK Report Nr. 184, September 2023, S.3ff.

Tabelle 5: Bedeutende Betriebe (bis 500 Beschäftigte) in der saarländischen Industrie nach der Anzahl an Beschäftigten, Branche, Standort im Saarland (April 2024)

Betrieb	Bschäftigte	Branche	Standort Saarland
ZF Getriebe AG	10.000	Kraftwagen und Kraftwagenteile	Saarbrücken / Neunkirchen
Saarstahl Konzern	6.000	Stahlerzeugung und -bearbeitung	Völklingen
Ford Werke GmbH	4.400	Kraftwagen und Kraftwagenteile	Saarlouis
AG der Dillinger Hüttenwerke	3.600	Stahlerzeugung und -bearbeitung	Dillingen
Robert Bosch GmbH	3.200	Kraftwagen und Kraftwagenteile	Homburg
Festo AG & Co. KG	2.200	Maschinenbau	St. Ingbert
Schaeffler Technologies GmbH & Co. KG	2.000	Maschinenbau sowie Kraftwagenteile	Homburg
Fresenius AG	2.000	Gummi- und Kunststoffindustrie	St. Wendel
Nestlé Wagner GmbH	1.800	Nahrungs- und Futtermittelindustrie	Nonnweiler
HYDAC International GmbH	1.700	Maschinenbau sowie Elektroindustrie	Sulzbach
Villeroy & Boch AG	1.700	Glas- und Keramikindustrie	Mettlach
Hager Electro GmbH	1.500	Elektroindustrie	Blieskastel
Michelin Reifenwerke KGaA	1.300	Gummi- und Kunststoffindustrie	Homburg
ThyssenKrupp System Engineering GmbH	1.200	Kraftwagen und Kraftwagenteile	Wadern-Lockweiler
Purem GmbH (by Eberspächer)	1.100	Kraftwagen und Kraftwagenteile	Neunkirchen
VOIT Automotive GmbH	1.000	Kraftwagen und Kraftwagenteile	St. Ingbert
Ludwig Schokolade GmbH & Co. KG	1.000	Nahrungs- und Futtermittelindustrie	Saarlouis-Fraulautern
Ursapharm Arzneimittel GmbH & Co. KG	900	Pharmaindustrie	Saarbrücken
Gebrüder Meiser GmbH	800	Stahlerzeugung und -bearbeitung	Schmelz-Limbach
CQLT Saargummi Deutschland GmbH	800	Gummi- und Kunststoffindustrie	Wadern Büschfeld
Nemak Dillingen GmbH & Co.KG	800	Maschinenbau, Kraftwagenteile, Gießerei	Dillingen
Karlsberg Gruppe	700	Nahrungs- und Futtermittelindustrie	Homburg
ThyssenKrupp Gerlach GmbH	700	Kraftwagen und Kraftwagenteile	Homburg
Hörmann KG Freisen	600	Metallgewerbe	Freisen
Saar Stahlbau GmbH	600	Stahlerzeugung und -bearbeitung	Saarbrücken
Light Mobility Solutions GmbH	600	Metallgewerbe, Kraftwagen und -teile	Saarlouis
Treofan Germany GmbH & Co. KG	500	Gummi- und Kunststoffindustrie	Neunkirchen
Hörmann KG Eckelhausen	500	Metallgewerbe	Nohfelden
Stahl- und Apparatebau Hans Leffer GmbH	500	Stahlerzeugung und -bearbeitung	Saarbrücken
Kunzler Fleischwarenfabrik GmbH & Co. KG	500	Nahrungs- und Futtermittelindustrie	Überherrn
Dr. Theiss Naturwaren GmbH	500	Pharmaindustrie	Homburg

Quelle Beschäftigtenzahlen: IHK des Saarlandes (2024): Die 50 größten privatwirtschaftlichen Unternehmen der Saarländischen Wirtschaft, Stand April 2024 plus eigene Ergänzungen.

2.2.1 Fahrzeugbau

Die saarländische Industrie ist stark geprägt von der Automobilindustrie. Der in der amtlichen Statistik unter der offiziellen Bezeichnung „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ aufgeführte Wirtschaftszweig setzte im Jahr 2023 gut 31,5% des gesamten saarländischen Industrieumsatzes um (9,17 Mrd. Euro).²⁰ Jeder vierte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe des Saarlandes arbeitete im Fahrzeugbau (22.000 Personen). Tatsächlich ist die Bedeutung des Automobil- bzw. Automobilzuliefererindustrie an der Saar noch größer: Zahlreiche Automotive-Zulieferer sind in der Statistik anderen Wirtschaftszweigen, wie beispielsweise dem Metallgewerbe, der Stahlindustrie, den Gießereien, dem Maschinenbau sowie der Gummi- und Kunststoffindustrie, zugeordnet. Die Zukunftsstudie Autoland Saarland aus dem Jahr 2017 bestätigt diese Annahme: Mit dem in der Studie ausgewiesene Automotiv-Cluster wären insgesamt über direkte und indirekte Effekte ungefähr nochmal so viele Beschäftigungsverhältnisse mit der Kfz-Industrie im Saarland verbunden.²¹ Das Produktportfolio der saarländische Zuliefererindustrie geht dabei über die für die Automobilindustrie benötigten Komponenten hinaus und umfasst beispielsweise auch Vorprodukte für den Maschinenbau. Kennzeichnend für die saarländische Automobilindustrie ist die große Bedeutung von Zweigwerken und Tochterunternehmen großer Konzerne. Häufig handelt es sich dabei um kapitalintensive Produktionsstätten, welche über sehr moderne Produktionstechniken verfügen.

Von enormer Bedeutung ist der Getriebehersteller ZF, der inzwischen der größte industrielle, privatwirtschaftliche Arbeitgeber im Saarland ist (10.000 Beschäftigte). Für das Werk in Saarbrücken gilt zwar eine Standortvereinbarung für die knapp 10.000 Beschäftigten bis Ende 2025, aber im Oktober 2024 wurde bekannt gegeben, dass bis dahin 1.800 bis 1.900 Arbeitsplätze abgebaut werden sollen. Die Krise der Automobilindustrie habe längst auch den Zulieferer von der Saar erfasst. Zudem verzögere sich die E-Mobilität. Vor dem Hintergrund eines enormen Einbruchs bei den Aufträgen, könnten bis 2028 sogar bis zu 4.500 Stellen gestrichen werden. Das Management begründet diese Entscheidung mit zu hohen Kosten am Standort Saarbrücken im Vergleich zu anderen Werken.²² Ebenfalls sehr beschäftigungsstark war jahrzehntelang die Ford Werke GmbH (4.400 Beschäftigte), mit einem eigenen Supplier-Park in Saarlouis. Im März 2022 entschied der US-Konzern ab 2035 die Produktion vollständig auf E-Mobilität umzustellen. Im europäischen Standortwettbewerb um die neue Elektroautoplattform zwischen dem Werk in Saarlouis und dem Werk in Valencia (Almussafes) gab Ford im Juni 2022 den Zuschlag an den Standort Valencia. Damit ist das Ende für die Pkw-Produktion in Saarlouis besiegelt. Mittlerweile arbeiten nur noch ca. 3.700 Beschäftigte am Standort (2019 noch über 6.500 Beschäftigte). Während den Beschäftigten in Saarlouis also Sozialplan und Arbeitslosigkeit, ging die Entscheidung für das Werk in Valencia mit Lohnzurückhaltung, Flexibilisierung und Stellenabbau am Standort Almussafes einher – inzwischen scheint dieser sogar selbst auch ungewiss. Für das Werk in Saarlouis wurde im Februar 2024 im Rahmen einer Tarifeinigung beschlossen, dass rund 1.000 Arbeitsplätze auch nach dem Auslaufen der Focus-Produktion im November 2025 erhalten bleiben sollen, betriebsbedingte Kündigungen

²⁰ Betriebe von Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten.

²¹ IW Consult und Fraunhofer IAO (2017): Zukunftsstudie Autoland Saarland – Perspektiven des automobilen Strukturwandels, S.61ff.

²² Saarbrücker Zeitung (2024): „Dramatischer Auftragseinbruch“: ZF baut 1.800 Arbeitsplätze in Saarbrücken ab, in Saarbrücker Zeitung vom 17.10.2024.

seien bis 2032 ausgeschlossen. Für ausscheidende Beschäftigte sind hohe Abfindungen, eine Transfergesellschaft und Qualifizierungsprogramme geplant. Auch der Reifenhersteller Michelin hat seine Beschäftigten im Homburg (1.300 Arbeitsplätze) über Umstrukturierungen informiert: Bis Ende 2025 soll die Produktion von LKW-Reifen und Halbfabrikaten schrittweise eingestellt werden. Über 800 Arbeitsplätze sind davon betroffen. Erhalten bleiben soll nur die Runderneuerung von Lkw-Reifen mit derzeit ca. 480 Arbeitsplätzen. Ein starker Beschäftigungsabbau wird auch beim Thyssen-Krupp-Werk in Wadern-Lockweiler erwartet: Der Konzern plant den Abbau von 400 Stellen – den Großteil davon wohl am Standort im Nordsaarland (derzeit ca. 1.000 Beschäftigte).²³

Weitere große Unternehmen sind die Robert Bosch GmbH (3.200 Beschäftigte) in Homburg und Purem GmbH (by Eberspächer) in Neunkirchen (1.100 Beschäftigte). Beide Unternehmen waren von dem sogenannten „Dieselgate“²⁴ stark betroffen. Angesichts dieser Erfahrung scheint es notwendig, die eindimensionale Abhängigkeit der Unternehmen von einer Antriebstechnologie zu reduzieren in dem eine breiten Produktpalette, welche den aktuellen Megatrends gerecht wird und gleichzeitig die meist gut ausgestatteten industriellen Arbeitsplätze auch zukünftig sichert, angestrebt wird. Bei Bosch in Homburg werden 50 Mio. Euro in die Entwicklung und Fertigung von Wasserstoff-Brennstoffzellen am Standort investiert um in die Serienfertigung von stationären Brennstoffzellensystemen zu gehen. Insgesamt will Bosch in den kommenden Jahren einen dreistelligen Millionenbetrag in die Marktreife der sogenannten Festoxid-Brennstoffzelle investieren (Projektpartner Ceres Power). Mit dabei ist auch das Homburger Werk, was eine deutliche Stärkung hinsichtlich neuer Erzeugnisse und neuer Technologien bedeutet.²⁵ Allerdings muss darauf hingewiesen werden, dass dies alleine wohl nicht ausreichen wird, um am Standort die gesamte Beschäftigung dauerhaft zu sichern (ca. 3.500 Arbeitsplätze) – derzeit arbeiten lediglich ca. 10 Prozent der Belegschaft in diesem Bereich.²⁶ Zudem zeigt sich hier, dass die Investitionen im Grunde von den Beschäftigten selbst gezahlt werden – in einer Standortvereinbarung, in der geregelt ist, dass die Beschäftigten fünf Jahre lang auf Teile ihres Gehalts verzichten. Wie es danach weitergeht, ist ohnehin offen – Bosch plant bundeweit den Abbau von 3.700 Arbeitsplätzen.²⁷ Auch das Beispiel Eberspächer zeigt, dass am Ende häufig die Belegschaft die Kosten von industriellen Umstellungsprozessen zu tragen hat: Im Sommer 2023 wurde für das Werk in Neunkirchen ein Zukunfts-Tarifvertrag abgeschlossen. Betriebsbedingte Kündigungen sollen damit bis Ende 2027 abgeschlossen sein. Der Tarifvertrag beinhaltet zudem einen Zukunftsfonds, in den das Unternehmen und die Beschäftigten einzahlen. Die ca. 1.000 Arbeitnehmenden erarbeiten also nicht nur die Profite des Unternehmens, sondern finanzieren künftige Produkte und Investitionen zusätzlich mit.

²³ Stallmann, Alexander (2024): „Diese Arbeitsplätze werden nicht mehr zurückkommen“, in AK-Konkret 5/24, S.20.

²⁴ INFO-Institut Beratungs-GmbH (2018): KOMPETENZZETRUM AUTOMOTIV: Krise im Dieselmotormarkt verschärft sich weiter.

²⁵ Handelsblatt (2020): Bosch plant Serienfertigung stationärer Brennstoffzellensysteme, 07.12.2020 und Saarbrücker Zeitung (2020): Die Bosch-Brennstoffzelle kommt nach Homburg. In Saarbrücker Zeitung vom 08.12.2020.

²⁶ Saarländischer Rundfunk (2024): Gewerkschafter und Betriebsräte besorgt um Zukunft von Bosch Homburg, 15.03.2024.

²⁷ Saarländischer Rundfunk (2024): 2500 Bosch-Mitarbeiter haben in Homburg protestiert, 20.03.2024.

Entwicklungstrends und Herausforderungen im Fahrzeugbau

Das „Autoland Saarland“ steht sozusagen vor einer „zweifachen Transformation“: Digitalisierung und Dekarbonisierung wirken sich auf die Kfz-Industrie in besonderem Maße aus. Unter dem Stichwort Dekarbonisierung wird in der Automobilindustrie vor allem auf die Umstellung von Verbrennungs- auf Elektromotor fokussiert. Hierbei sind wiederum zwei Treiber auszumachen: Zum einen die politischen und gesetzlichen Rahmenbedingungen wie bspw. UN-Klimaschutzabkommen, EU-Richtlinien oder nationale Gesetzgebungen / Koalitionsvereinbarungen. Zum anderen konkrete Entscheidungen von Unternehmen oder Ländern – bspw. in China. Die chinesische Zulassungs- und Industriepolitik fördert die elektrische Antriebswende durch Subventionen in hohem Maß und baut eigene Konzerne und Industriezweige im Land auf. Aber auch die deutschen bzw. saarländischen Standorte werden im Zuge der Umstellung sowie der sich daraus ergebenden neuen Anforderungen kritisch hinterfragt und der Aufbau von entsprechenden Produktionsstätten eher an anderen Standorten vorangetrieben.²⁸ Die Produktivitätsvorsprünge der deutschen Konzerne gegenüber ihren Konkurrenten bezogen sich in der Vergangenheit vor allem auf den Verbrennungsmotor. China fällt damit als großer Absatzmarkt für deutsche (und saarländische) Erzeugnisse zunehmend aus.²⁹ Die Konkurrenz des Marktes und wiederkehrende Krisenphasen sind zentrale Merkmale der vorherrschenden Produktionsweise, welche derzeit die deutsche Automobilbranche treffen und damit auch und vor allem die untergeordneten Zulieferer unter enormen Druck setzen. Schon in der Absatzkrise 2019, also bereits vor der Corona-Pandemie, wurden Überkapazitäten und Produktionsrückgänge durch Kurzarbeit überbrückt (auch im Saarland) um die kriselnden Unternehmen vor Lohnzahlungen zu bewahren und entsprechend Entlassungen zu verhindern. Die Beschäftigten erhielten stattdessen reduzierte Bezüge in Form von Entgeltersatzleistungen aus der Arbeitslosenversicherung. Hinzu kommt, dass Elektroautos über deutlich weniger Bauteile als Verbrennerfahrzeuge verfügen und daher weniger Produktionsaufwand und gegebenenfalls auch weniger Arbeitsplätze erfordern.³⁰ Technische Innovationen mit geringerem Produktionsaufwand schlagen sich aber meist leider nicht auch in sozialer Innovation nieder (z.B. weniger Belastung oder mehr Freizeit), sondern stürzt viele Industriebeschäftigte in Arbeitslosigkeit - gerade auch im Saarland: Hier hängen laut einer Studie von IW Consult und Fraunhofer IAO 4,9% der Arbeitsplätze in der Automobilindustrie vom traditionellen Antriebsstrang ab – bundeweit der höchste Anteil (es folgt auf Platz 2 Baden-Württemberg mit 1,4 %; Bund: 0,8 %).³¹

Aber nicht nur die Umstellung des Antriebssystems stellt den Automotivbereich und die davon abhängigen Arbeitsplätze vor enorme Herausforderungen, auch die Digitalisierung sorgt für deutliche Umbrüche – sowohl, was die Produktionsprozesse als auch die Produkte selbst und die damit verbundenen digitalen Dienstleistungen und Geschäftsmodelle angeht. Im *Produktionsprozess* haben Digitalisierung und Automatisierung den bereits oben skizzierten ambivalenten Charakter: Technischer Fortschritt und einhergehende Effizienzgewinne stellen sich für Beschäftigte selten als Entlastung dar, sondern dienen häufig eher als Instrument der Prozessoptimierung mit den Folgen: Rationalisierung, Verdichtung, Flexibilisierung, Überwachung und Abbau von Arbeit bzw. Arbeitsplätzen. Auch die Arbeiterschaft, die in den direkten

²⁸ Dispan, Jürgen / Frieske, Benjamin (2021): Betrieblicher Wandel bei Automobilzulieferern durch Elektromobilität, in Working Paper Forschungsförderung der Hans Böckler Stiftung Nr. 234, Dezember 2021.

²⁹ Boewe, Jörn / Schulten, Johannes (2021): Die Transformation der globalen Automobilindustrie, S.11.

³⁰ Falck, Oliver / Czernich, Nina / Koenen Johannes (2021): Auswirkungen der vermehrten Produktion elektrisch betriebener Pkw auf die Beschäftigung in Deutschland, ifo-Studie, Mai 2021.

³¹ IW Consult / Fraunhofer IAO (2021): Wirtschaftliche Bedeutung regionaler Automobilnetzwerke in Deutschland, Oktober 2021.

industriellen Produktionsprozess eingebunden ist, verändert sich: Während körperliche Arbeit immer weniger zum Einsatz kommt, werden IT-Arbeiten häufig als Einzelaufgaben an „Solo-Selbstständige“ outgesourct und die interne Fertigungstiefe damit verringert. Dies kann für das Unternehmen kostensparend sein, da Investitions- und Beschäftigungsrisiken verlagert werden. Ein Problem in diesem Zusammenhang ist u.a. der zunehmende Einsatz von Werkverträgen: Für diese gelten nicht die Tarifverträge der Industrieunternehmen und deren Betriebsräte sind für Beschäftigte mit Werkvertrag nicht zuständig. Die veränderte Beschäftigungsstruktur kann auch dazu führen, dass statt einer Gesamtbelegschaft verstärkt unterschiedliche Teilbelegschaften nebeneinander arbeiten, so dass es zu einer Spaltung zwischen Stamm- und Randbelegschaft kommt. In der Folge sinkt der Einflussbereich der erprobten industriellen Mitbestimmungsakteure. Auf der *Produktebene* steigt seit Jahren die Anzahl an vernetzten Kommunikationsschnittstellen in Autos, so dass sich die digitalen Anforderungen an Pkws erheblich erhöhen („Smartphonisierung“ des Autos). Für die überwiegende Mehrheit der traditionellen Autohersteller gehört eine Digitalisierung auf diesem Niveau nicht zu ihren Kernkompetenzen. In der Folge treten vermehrt große Technologie- und Digital-Konzerne und neue Player in den klassischen Automobilmarkt ein und erobern sich entsprechend Marktanteile. Zudem findet hier ein Wandel statt – der Wert eines Autos wird vermehrt anhand digitaler Eigenschaften und Komponenten gemessen statt anhand der Fahreigenschaft und Motorleistung. Die zunehmende Vernetztheit der Pkw führt auch zu einem deutlichen Anstieg an Software, die einen immer größeren Anteil an der Wertschöpfung eines Autos ausmacht. Entsprechend stellt für den BDI die größte Gefahr dar, dass die Autohersteller zum reinen Hardwarelieferanten degradiert werden könnten, während die großen IT-Konzerne einen immer größeren Anteil in der Wertschöpfungskette einnehmen³² und die großen Profite an sich ziehen. Entsprechend ändert sich sowohl das Machtgefüge zwischen den verschiedenen großen Playern in der Branche inklusive eines harten Wettbewerbs sowie auch die damit verbundenen Arbeitsplätze und -bedingungen.

Die Förderung eigener IT- und Elektronik-Unternehmen bzw. der IT-Produkte deutscher Industriekonzerne läuft vor allem unter den Schlagwörtern „Unabhängigkeit“ und „Datensicherheit“. So hat beispielsweise ZF im Saarland bereits 2019 in Kooperation mit dem CISP Helmholtz-Zentrum für Informationssicherheit und dem DFKI das Technologie-Forschungszentrum „ZF AI und Cybersecurity Center“ mit 100 Mitarbeitern eröffnet. Auch im Bereich Elektronik wollte ZF im Saarland zunächst aktiv sein: bei dem (noch) geplanten Bau einer Chipfabrik des amerikanischen Unternehmens Wolfspeed in Ensdorf, sollte ZF im Rahmen einer Joint-Venture wichtiger Investitionspartner sein, mittlerweile ist das Vorhaben aber auf unbestimmte Zeit verschoben. Dennoch wird hier deutlich: Einzelne, vormals mehr oder weniger eigenständige Industriezweige wandeln sich mit der Digitalisierung zu einer ganzen Reihe von miteinander vernetzten und voneinander abhängigen Industrien. Neben der Informations- und Kommunikationstechnologie werden also auch neue Akteure bzw. Zulieferer aus den Bereichen der Energiewirtschaft oder der Elektrochemie mehr und mehr in die Wertschöpfungskette beim Fahrzeugbau eingliedert werden und gewinnen als Entwicklungs- und Geschäftspartner an Einfluss. Die Elektroindustrie prägt zum Beispiel maßgeblich die zur Elektromobilität gehörige Infrastruktur (Ladestationen für Elektrofahrzeuge etc.). Auch die Gummi- und Kunststoffindustrie an der Saar ist eng mit Trends im Automotive-Bereich verknüpft: Im Saarland ist der

³² Roland Berger Strategy Consultants im Auftrag des BDI (2015): Die digitale Transformation der Industrie, 2015.

Folienhersteller „Treofan“ in den Bereich Elektromobilität eingestiegen: die Neunkircher Firma produziert Folien, welche in Lithium-Ionen-Akkus eingesetzt werden.

Perspektivisch dürften auch weitere (Kfz-Zulieferer-)Industrieunternehmen im Saarland ihre Investitionstätigkeit aufgrund des Transformationsprozesses hin zur klimaneutralen Industrieproduktion ausweiten. Mit dem „Transformationsfonds“ leistet das Land hierbei umfangreiche fiskalpolitische Impulse.³³ Wichtig ist, dass die Vergabe der Mittel für Investitionen aus dem Transformationsfonds an Unternehmen unter der Prämisse „Guter Arbeit“ stehen und die Mitbestimmung im Blick behalten wird, damit gute Arbeitsplätze erhalten werden und neue entstehen können. Neben der Anregung von unternehmerischen Investitionstätigkeiten, versucht die Landesregierung standortpolitische Anreize zu schaffen, um industrielle Neuansiedlungen ins Land zu bringen. Als erste Erfolge im Bereich Automotive der letzten Jahre ließen sich zunächst die zunächst geplanten Großansiedlungen des Halbleiterfabrikanten Wolfspeed in Ensdorf (bis zu 1.000 Arbeitsplätze) und des Batterieherstellers SVolt in Überherrn und Heusweiler (bis zu 2.000 Arbeitsplätze) nennen – leider liegen die Pläne bei Wolfspeed mittlerweile auf unbestimmte Zeit auf Eis und SVolt hat sein Vorhaben im Saarland inzwischen endgültig aufgegeben. Immerhin wurde kürzlich bekannt, dass der Pharma-Konzern Vetter 2026 mit dem Aufbau einer Produktionsstätte auf Teilen des heutigen Ford-Werksgebietes beginnen möchte – knapp die Hälfte des Geländes (50 Hektar) wird als Fläche für das Werk mit bis zu 2.000 Arbeitsplätzen zur Verfügung gestellt (wobei mit dem Beginn der Produktion wohl erst ab 2030 zu rechnen ist).

Darüber hinaus ist das dominierende Thema in der industriepolitischen Debatte im Saarland der Ausbau von Wasserstoffanwendungen und -kompetenzen im Land.³⁴ Neben der Anwendung im Bereich Stahl könnte Wasserstoff zukünftig für industrielle Fertigungsketten eine zunehmend wichtige Rolle spielen und Chancen für neue Geschäftsfelder für Zuliefererbetriebe bieten, da unterschiedlichste Bauteile und Technologien benötigt werden. Dabei sollte darauf hinweisen werden, dass Wasserstoff im Automobil-Bereich derzeit sehr umstritten und aktuell bei deutschen Herstellern nicht im Fokus ist.

2.2.2 Metallgewerbe

Unter der Branche „Metallgewerbe“ wird im Folgenden die Zusammenfassung der beiden Wirtschaftszweige „24 Metallerzeugung und -bearbeitung“ und „25 Herstellung von Metallerzeugnissen“ verstanden. Zusammengenommen machten sie im Jahr 2023 ca. 24,5% des gesamten Industrieumsatzes³⁵ und 25,4% aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze im Verarbeitenden Gewerbe an der Saar aus. Damit ist das Metallgewerbe neben dem Fahrzeugbau eine tragende Säule der saarländischen Industrie. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ist die Bedeutung der Branche bemerkenswert hoch: Anteil am Umsatz 10,0%; Anteil an der Beschäftigung von 15,4%. Verantwortlich dafür ist das außerordentlich hohe Gewicht der Stahlindustrie innerhalb des saarländischen Metallgewerbes. Alleine der Wirtschaftszweig „24.1 Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen“ macht über die Hälfte des Umsatzes des Metallgewerbes (52,6%) aus und hat einen Anteil an der sozialversicherungspflichtigen

³³ Bauer, Patricia / Peters, Tobias (2023): Investitionen trotz Schuldenbremse: Bremen und das Saarland setzen Impulse, in Wirtschaftsdienst Heft372023, S.314-321.

³⁴ Schweitzer, Bertold (2023): Wasserstoffwirtschaft schafft Beschäftigung, in AK-Analyse 2/2023.

³⁵ Betriebe von Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten.

Beschäftigung im Metallgewerbe von 37,5% (Bund: Anteil am Umsatz von 17,5%; Anteil an der Beschäftigung von 8,5%). Studien gehen davon aus, dass die Bedeutung der Stahlindustrie an der Saar noch größer ist – aufgrund ökonomischer Verflechtungen könnte der Wegfall eines Arbeitsplatzes der saarländischen Stahlindustrie mit dem Abbau von weiteren 0,7 Stellen im Saarland einhergehen.³⁶ Zurückzuführen ist dies auf die engen Verflechtungen mit Zulieferern aus dem Maschinen- und Anlagebau, Unternehmen aus den Bereichen der externen Energie- und Rohstoffversorgung, aber auch mit dem Bau und dem Handwerk sowie mit bestimmten Dienstleistungsbereichen (beispielsweise Transport und Beratung). Auf der anderen Seite ist die Stahlindustrie selbst Zulieferer von Bauteilen und Komponenten: Die Automobilindustrie ist hier der größte Kunde, aber auch der Maschinenbau, die Elektrotechnik, die Bauindustrie, die Metallverarbeitung und der Pipeline-Bau sind Abnehmer der über 2.000 verschiedenen Stahlsorten, welche die saarländische Stahlindustrie herstellt.³⁷ Auch in einer zweiten Wirkungskette zeigt sich die Bedeutung der Stahlindustrie im Saarland: Die Bruttoverdienste in der saarländischen Stahlindustrie lagen im Jahr 2023 bei 62.257 Euro je vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer:in und damit gut 14,2% über dem saarländischen Durchschnittsverdienst. Die Beschäftigten der Stahlindustrie haben also ein enormes Kaufkraftpotenzial. Fällt dieses an der Saar weg, wird sich dies in der gesamten saarländischen Wirtschaft, also auch in vielen Dienstleistungsbereichen oder dem Handwerk, bemerkbar machen.

Die überwiegend dem Wirtschaftszweig „Metallerzeugung und -bearbeitung“ zugeordnete Stahlindustrie wird in erster Linie durch den Saarstahl Konzern (6.000 Beschäftigte) mit Sitz in Völklingen sowie die „AG der Dillinger Hüttenwerke“ (3.600 Beschäftigte) geprägt. Beide Großunternehmen bewegen sich mit ihrer Produktion im Premiumsegment. Die Dillinger Hütte produziert u.a. qualitativ hochwertige Grobbleche, welche bei technisch anspruchsvollen Projekten weltweit verwendet werden (beispielsweise: Viaduc de Millau in Frankreich, Shanghai World Financial Center; „Walney“-Windpark vor der Küste Englands). Saarstahl ist auf Walzdraht und Stabstahl sowie Schmiedeprodukte und Stahlgusserzeugnisse spezialisiert – diese Vorprodukte werden in der Bauindustrie, der Luft- und Raumfahrtindustrie im Maschinenbau, und insbesondere in der Automobil(zuliefer-)industrie (ca. 65% der Produktion entfallen auf die Automobilindustrie und deren Zulieferer)³⁸ weiter verarbeitet. Auch das „Stahlwerk Bous“, eine Tochtergesellschaft der Georgsmarienhütte Holding GmbH, ist mit ca. 300 Beschäftigten ein bedeutendes Unternehmen der Stahlindustrie an der Saar, ebenso die Saar Stahlbau GmbH in Saarbrücken (600 Beschäftigte). Neben der Stahlindustrie wird das Metallgewerbe an der Saar von einigen großen und mittleren Unternehmen (meist Gießereien und Schmieden) wie beispielweise der „Gebrüder Meiser GmbH“ in Schmelz-Limbach (800 Beschäftigte), der „Nemak“ in Dillingen (800 Beschäftigte), der „Stahl- und Apparatebau Hans Leffer GmbH“ in Saarbrücken (500 Beschäftigte) oder der „Hörmann KG“ in Freisen und Nohfelden bestimmt (600 bzw. 500 Beschäftigte).

³⁶ IG Metall Transformationswerkstatt Saar / INFO-Institut (2022): Stahlstudie 2022.

³⁷ isoplan (2020): Die Zukunft der saarländischen Stahlindustrie, April 2020, S.34ff.

³⁸ Landtag des Saarlandes, Drucksache 16/957 (2019): Zukunftsfähigkeit der saarländischen Stahlindustrie sichern, 27.08.2019.

Entwicklungstrends und Herausforderungen im Metallgewerbe

Aufgrund ihrer engen Verflechtungen mit der Kfz-Industrie leidet die saarländische Stahlindustrie unter strukturwandelbedingten Investitionszurückhaltungen aus der Automobilindustrie. Des Weiteren hat die Stahlbranche vor allem mit Überkapazitäten auf dem Weltmarkt zu kämpfen. Als wesentliche Herausforderung der kommenden Jahre kann die Transformation der Branche hin zu vollständig CO₂-neutraler Stahlerzeugung bezeichnet werden. Die Vorgaben, bis 2045 klimaneutral zu produzieren, erfordern enorme Umrüstungsinvestitionen in der Stahlproduktion.³⁹ Im internationalen Vergleich wird im Saarland bereits heute relativ „sauberer und guter Stahl“ produziert. Vergessen werden darf in der Debatte um Klimaneutralität auch nicht, dass Stahl für Anwendungen wie Elektromobilität oder Windkraft zwingend benötigt wird. Zudem kann Stahl als 100 Prozent recycelbar über den Lebenszyklus im Rahmen einer zirkulären Ökonomie betrachtet werden. Bei der Umstellung auf grünen Stahl wird vor allem darauf gesetzt, dass die Hochofenroute zukünftig durch die Direktreduktion mit Wasserstoff abgelöst wird.⁴⁰ Dillinger Hütte und Saarstahl haben bereits im August 2020 die deutschlandweit erste Produktionsanlage zur wasserstoffbasierten Stahlproduktion über die Hochofenroute für CO₂-freien Stahl eingeweiht. Im Rahmen des Projektes „H2SYNGas“ möchte die SHS Stahl-Holding-Saar ein neues Reduktionsmittel durch die Nutzung von erheblichen Wasserstoffmengen für den Hochofenprozess entwickeln. Ende 2023 genehmigte die EU das Vorhaben von Bund und Land, die Stahl-Holding-Saar bei der Umstellung auf eine grüne Stahlproduktion mit Subventionen von 2,6 Milliarden Euro zu unterstützen. Ab 2027 sollen im Saarland jährlich bis zu 3,5 Millionen Tonnen CO₂-armer Stahl produziert und 4,9 Millionen Tonnen CO₂ eingespart werden. Zunächst sollen zwei Elektroöfen in Völklingen und in Dillingen entstehen sowie ein Direktreduktionsreaktor in Dillingen. Bis 2045 soll die saarländische Stahlproduktion komplett klimaneutral sein. Zu befürchten ist allerdings, dass im Zuge des großen transformativen Umbaus auch Arbeitsplätze verloren gehen: der Vorstandsvorsitzende der Saarstahl AG, Karl Ulrich Köhler, sieht 600 bis 1.000 Arbeitsplätze gefährdet.⁴¹ Umstellungsprozesse gehen also häufig zulasten der Beschäftigten – sei es über den Abbau von Arbeitsplätzen, Mehrarbeit oder Lohnverzicht. So wurde bei Saarstahl im März 2024 der erst im Februar abgeschlossene Tarifvertrag abgeändert aufgrund eines schlechten Geschäftsjahrs 2023: Die Beschäftigten sollen einen Beitrag leisten, um die aktuelle finanzielle Situation von Saarstahl kurzfristig zu verbessern.⁴²

Eine ausführliche Analyse zur Debatte um die Potenziale von Wasserstoff im Saarland ist in der AK-Analyse „Wasserstoffwirtschaft schafft Beschäftigung“⁴³ sowie im AK-Bericht an die Regierung des Saarlandes 2024 dargelegt.⁴⁴ Auch wenn die Arbeitskammer grundsätzlich begrüßt, dass die Landesregierung im September 2021 eine „Saarländische Wasserstoffstrategie“ veröffentlicht hat, weist diese erhebliche Schwächen auf, da sie weder Ist-Zustände noch Ziele hinreichend klar beschreibt (etwa Zahlen zu Wasserstoffbedarfen) und, etwa bei Gebäudeheizung und Individualverkehr, unrealistische Zielsetzungen verfolgt. Im Vergleich der Wasserstoffstrategien der Bundesländer ist der Fachöffentlichkeit gerade der letzte Punkt als

³⁹ INFO-Institut (2022): Besondere Herausforderungen in der saarländischen Stahlindustrie, Juni 2022.

⁴⁰ Küster Simic, A. / Knigge, M. / Schönfeldt, J (2020): Struktur, Entwicklung und Zukunft der deutschen Stahlindustrie, in: Hans Böckler Stiftung: Working Paper Forschungsförderung, Nr. 187, Juni 2020, S.10.

⁴¹ Saarländischer Rundfunk (2022): Saarländische Stahlbranche will Milliarden investieren, 09.06.2022.

⁴² Saarländischer Rundfunk (2024): Saarstahl-Tarifvertrag nachträglich geändert, 11.03.2024.

⁴³ Schweitzer, Bertold (2023): Wasserstoffwirtschaft schafft Beschäftigung, in AK-Analyse 2/2023.

⁴⁴ Arbeitskammer des Saarlandes (2024): Bericht an die Regierung des Saarlandes 2024, S.215ff.

saarländischer Sonderweg aufgefallen.⁴⁵ Die Landesregierung sollte ihre bisherige Wasserstoffstrategie zügig grundlegend überarbeiten und sich dabei an den Positionen der Nationalen Wasserstoffstrategie (und deren Fortschreibung 2023) sowie dem Diskussionsstand der Fachwelt orientieren. Abweichende Auffassungen, sofern die Landesregierung weiterhin solche vertreten will, müssen besonders sorgfältig argumentativ hinterlegt werden. Beschäftigte, Unternehmen und Fachöffentlichkeit sollten an diesem Prozess auf Augenhöhe beteiligt werden. Bei der wichtigen Frage, welche Bereiche einer Wasserstoffwirtschaft im Saarland sinnvoll zu entwickeln seien, ist zwischen Bereichen zu unterscheiden, die für den laufenden Betrieb nennenswerte Mengen der Substanz Wasserstoff erfordern, herstellen oder umsetzen (Beispiel: Stahlerzeugung, Wasserstoffkraftwerke, Prozesswärme; Betrieb von Elektrolyseuren und Pipelines) und solchen, die für eine Wasserstoffwirtschaft relevante Güter und Dienstleistungen bereitstellen, ohne bei deren Herstellung selbst Wasserstoff zu benötigen (Beispiele: Produktion von Elektrolyseuren, Brennstoffzellen, Ventilen, Sensoren und vielem mehr). Der Ausbau des zweiten Bereichs ist grundsätzlich immer zu begrüßen, wenn das jeweilige Geschäftsmodell funktioniert und Gute Arbeitsplätze entstehen. Das gilt umso mehr, wenn Erzeugnisse zugleich an anderen Stellen innerhalb einer saarländischen Wasserstoffwirtschaft eingesetzt werden und sich so Synergieeffekte durch Clusterbildung und räumliche Nähe von Forschung, Entwicklung, Herstellung und Anwendung einstellen. Die Arbeitskammer erwartet vom Einstieg in Wasserstoffwirtschaft im Saarland spürbare Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte, sowohl bei Experten und Spezialisten – dies insbesondere in den Phasen des Auf- und Ausbaus von Anlagen –, als auch bei Fachkräften und Helfern; insbesondere in Bau-, Bauplanungs- und MINT-Bereichen. Fachkräfte im Bereich Wasserstoff sind dabei von entscheidender Bedeutung; ihr Mangel könnte empfindliche Hemmnisse und Verzögerungen hervorrufen. Der Nationale Wasserstoffrat stellt fest: „Es werden [...] bereits jetzt Fachkräfte mit speziellen Kenntnissen für die unterschiedlichen Bedarfe benötigt. Dieser Fachkräftebedarf besteht entlang der gesamten Wertschöpfungskette in den maßgeblichen Sektoren – Erzeugung, Infrastruktur, Anlagen, Industrie (insbesondere Stahl- und Chemieindustrie), Wärmeversorgung, Mobilität & Logistik – und wird beim erwarteten Markthochlauf in Zukunft deutlich steigen. Bedarf besteht für Fachkräfte entlang der kompletten Ausbildungskette vom Facharbeiter, Techniker und Meister bis hin zu Ingenieuren und Wissenschaftlern aus dem akademischen Bereich.“ Gerade der Aspekt der Aus- und Weiterbildung ist hier besonders wichtig. In der berufsbegleitenden Qualifizierung wird über unternehmensinterne Maßnahmen hinaus die Etablierung von Zertifikatslehrgängen als schnell umsetzbare Option gesehen. Diese können einerseits zur Vermittlung grundlegenden Wissens zu Wasserstoff an Fachkräfte dienen, und andererseits Fach- und Führungskräften Orientierung für neue Geschäftsmodelle in der Wasserstoffwirtschaft bieten.⁴⁶Für beide Richtungen gibt es erste Beispiele im Saarland. Zentral dabei: Die Beschäftigten müssen bei allen Innovationsprozessen intensiv beteiligt werden, auch und gerade, was Qualifikation angeht.

⁴⁵ Knodt, Michèle; Rodi, Michael; Flath, Lucas u. a. (2022): Mehr Kooperation wagen: Wasserstoff-Governance im deutschen Föderalismus; Interterritoriale Koordination, Planung und Regulierung, Potsdam 2022.

⁴⁶ Nationaler Wasserstoffrat (2022): Fachkräfte im Bereich Wasserstoff: Handlungsbedarfe, Informations- und Grundlagenpapier, 2022, S. 1.

2.2.3 Maschinenbau

Der Maschinenbau ist mit Anteilen an Industrieumsatz und -beschäftigung von knapp über 17% bzw. 15% ebenfalls eine wirtschaftlich und beschäftigungspolitisch von hoher Bedeutung für die saarländische Industrie. Der Stellenwert des Maschinenbaus geht aber über das durch statistisches Datenmaterial messbare Gewicht hinaus: Der Maschinenbau bedeutet in seiner Stellung in der Wertschöpfungskette, insbesondere hinsichtlich der Entwicklung und Herstellung innovativer Produktionstechniken, einen Wettbewerbsvorteil für die von ihm belieferten Branchen. Des Weiteren kann die Maschinenbaubranche durch nicht-preisliche Wettbewerbsfaktoren überzeugen (u.a. Produktqualität, Problemlösungskompetenz, Zuverlässigkeit, produktbegleitende Dienstleistungen etc.).⁴⁷ Eine wesentliche Stärke des Maschinenbaus liegt in dem Ausbildungsniveau der Beschäftigten: Der überdurchschnittlich hohe Qualifikationsgrad der Beschäftigten ist ein entscheidender Faktor für Innovation und Wettbewerbsfähigkeit.

Die Maschinenbaubranche stellt im Saarland in erster Linie eine „Zuliefererindustrie“ dar. Zwar werden auch einige wenige Endprodukte erzeugt (bspw. Rasenmäher oder Spülmaschinen), hauptsächlich beliefert der Maschinenbau aber andere Branchen mit bereits fertigen Investitionsgütern oder auch mit Einzelteilen und Komponenten. Insbesondere die saarländische Automobilindustrie profitiert hiervon. Lag der Fokus des saarländischen Maschinenbaus lange Zeit auf der Montanindustrie, ist die Branche an der Saar mittlerweile eng mit dem Fahrzeugbau verknüpft. Aber auch mit der Stahlindustrie, der Elektroindustrie sowie der Automatisierungs- und Fördertechnik existieren wechselseitige Verbindungen. Der Maschinenbau weist demnach eine gewisse Vielfalt hinsichtlich der belieferten Branchen auf. Entsprechend vielfältig und heterogen fällt die Produktpalette des Maschinenbaus aus – von Armaturen über Werkzeugmaschinen, Kugellager und Pumpen bis hin zu hydraulischen und pneumatischen Komponenten und Systemen. Neue Impulse entstehen aber auch aus der Energiewende, so dass mittlerweile auch Anlagen zur Energiegewinnung und Komponenten für Windkraftanlagen und Photovoltaik zum Sortiment der Branche Maschinenbau zählen.⁴⁸ Das breit gefächerte Produktportfolio des saarländischen Maschinenbaus äußert sich auch in den Fertigungsprozessen: Einzel- und Kleinserienanfertigungen überwiegen die Produktion, standardisierte Großserien sind eher die Ausnahme. Daraus erklärt sich auch die mittelständisch geprägte Struktur des Maschinenbaus, welche eher von kleinen bis mittleren Unternehmen dominiert wird, die häufig Familienunternehmen sind und / oder inhabergeführt werden.

Trotz dieser mittelständischen Prägung des Maschinenbaus sind einige größere Firmen bzw. Niederlassungen, welche der Branche zuzuordnen sind, im Saarland angesiedelt. Beispielsweise zu nennen sind hier die „Festo AG & Co. KG“ in Rohrbach (2.200 Beschäftigte), die „INA Schaeffler-Gruppe“ (2.000 Beschäftigte) und die „Bosch Rexroth AG“ (800 Beschäftigte) jeweils in Homburg. Ein weiteres bedeutendes Maschinenbauunternehmen an der Saar ist die „Hydac GmbH“ in Sulzbach u.a. (folgende beschäftigungsträchtige Geschäftsbereiche der Hydac sind dem Maschinenbau zuzuordnen: Filtertechnik, Technology sowie Fluidtechnik; ca. 1.700 Beschäftigte).

⁴⁷ Hans Böckler Stiftung (2018): Branchenmonitor Maschinenbau, S.19.

⁴⁸ Meier, Carsten (2020): Der Maschinenbau im Saarland: Im Spannungsfeld zwischen globaler Rezession, technologischem Wandel und veränderten Geschäftsmodellen, in: Branchenbericht der IHK des Saarlandes 08/2020.

Entwicklungstrends und Herausforderungen im Maschinenbau

Neben den bereits unter den beschriebenen Herausforderungen und Trend i der Kfz-Zulieferindustrie und im Metallgewerben, welche auch den Maschinenbau im Saarland stark beeinflussen, kommt dem Maschinenbau vor allem auch eine wichtige Funktion für das Gelingen der Energiewende zu: Hier werden viele Grundlagen für energieeffiziente sowie ressourcenschonende Verfahren und für ökologische Produktinnovationen geschaffen. Im Zuge des Ausbaus der erneuerbaren Energien liefert der saarländische Maschinenbau insbesondere Produkte für den Bereich Windkraftanlagen (Getriebe, Rotorköpfe, Rotorblätter, Pitchsysteme sowie Kühlsysteme). Auch sind Kühlsysteme, wie etwa die Hydac GmbH sie herstellt, für die Photovoltaikindustrie von großer Bedeutung. Auch die Festo AG & Co.KG ist in diesen Bereichen aktiv (Windkraft: pneumatische Zylinder zum Öffnen und Schließen von Rotorblattsegmenten; Solarindustrie: Produktionsautomatisierung). Ebenfalls zu erwähnen sind die mittelständischen Unternehmen Preinfalk (Getriebe für Windkraftanlagen) und Vensys (getriebelose Windenergieanlagen).

Neben der Energiewende bietet die Digitalisierung der industriellen Produktionsprozesse Potenziale für die technologische Entwicklung und die zukünftige Wertschöpfung im Maschinenbau. Unter „Industrie 4.0“ lassen sich alle Aktivitäten zur Fertigungsautomatisierung und Industrieproduktion im Sinne von Cyber-Physical Systems zusammenfassen. Im Zuge der Verschmelzung der physikalischen mit der virtuellen Welt werden Informationstechnologien und Datenmanagementsysteme voraussichtlich stärker Einzug in den Maschinenbau erhalten. Um die Potenziale für Produktionsinnovation und Technologieweiterentwicklung tatsächlich ausschöpfen zu können, ist eine enge Zusammenarbeit mit Hochschulen sowie Forschungseinrichtungen unabdingbar. Im saarländischen Maschinenbau zeigt sich beispielsweise die Festo AG & Co.KG engagiert, in dem unter der Federführung des DFKI (Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz) Produkte für eine vernetzte „Fabrik der Zukunft“ entwickelt werden. Dabei darf nicht vergessen werden, dass im Mittelpunkt der Arbeit weiterhin der Mensch stehen muss: Es stellt sich hier die Frage, ob sich die Arbeit in eine bessere, interessantere, eigenverantwortlichere entwickelt, oder ob die menschliche Arbeitskraft nur noch ein „Rädchen in der Cyberfabrik“ sein wird. Daraus ergeben sich perspektivisch auch Fragen hinsichtlich der Fachkräftesicherung. Laut der IHK des Saarlandes hat der Maschinenbau bereits seit Jahre spürbare Probleme, qualifizierte Techniker und Ingenieure zu rekrutieren.⁴⁹ Allerdings liegen die Verdienste in den oberen Leistungsgruppen im Maschinenbau an der Saar auch unter dem Bundesdurchschnitt. Diskutiert werden muss in diesem Zusammenhang auch, ob gerade in den kleineren Maschinenbau-Unternehmen die betriebliche Mitbestimmung und Tarifbindung ausreichend verankert ist. Daneben spielen auch politische Entscheidungen hinsichtlich der saarländischen Hochschulpolitik auf die zukünftige Verfügbarkeit an Fachkräften im Maschinenbau eine Rolle.

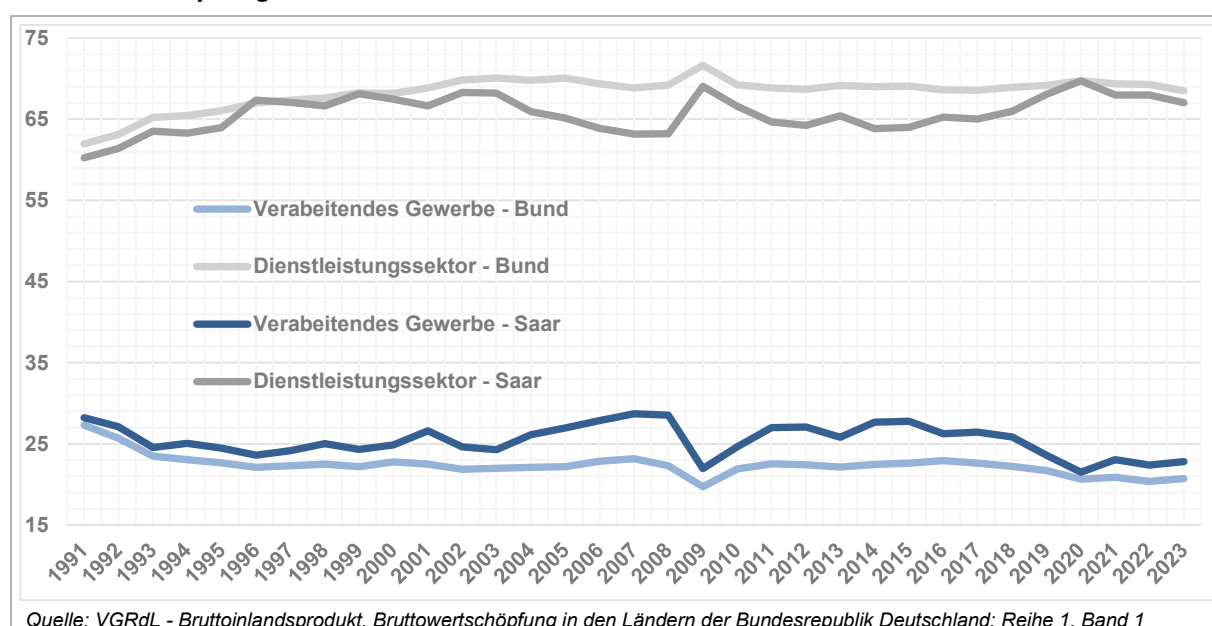
⁴⁹ Meier, Carsten (2020): Der Maschinenbau im Saarland: Im Spannungsfeld zwischen globaler Rezession, technologischem Wandel und veränderten Geschäftsmodellen, in: Branchenbericht der IHK des Saarlandes 08/2020, S.5.

2.3 Zahlenmäßige Entwicklungen im Verarbeitenden Gewerbe

Wirtschaftliche Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes

Im Jahr 2023 hatten die 210 Betriebe (ab 50 Beschäftigte) des Verarbeitenden Gewerbes im Saarland einen Umsatz von 29,03 Mrd. Euro bzw. wurde von der Industrie insgesamt eine Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen) von 8,6 Mrd. Euro realisiert. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Bruttowertschöpfung in der Industrie um 0,8 Mrd. Euro bzw. 9,7% gestiegen. Im Jahr 2020 ging die Bruttowertschöpfung stark zurück (-11,5%), was zum einen sicherlich auf Coroneffekte zurückzuführen ist, zum anderen aber auch auf die enormen Transformationsprozesse, die die saarländische Industrie besonders stark herausfordern – zu erkennen auch daran, dass die Bruttowertschöpfung bereits im Jahr 2019 deutlich rückläufig war (-8,8%). Der Anteil der Industrie an der gesamten saarländischen Bruttowertschöpfung lag 2023 nur noch bei rund 22,8% (2018: 25,8%). Die Dienstleistungen konnten hingegen seit 1991 an Bedeutung für die Wertschöpfung gewinnen. Der in Kapitel 2 bereits erläuterte sektorale Strukturwandel wird hier noch einmal deutlich.

Abbildung 9: Entwicklung des Industrieanteils und des Dienstleistungsanteils an der gesamten Bruttowertschöpfung 1991-2023 in %



Wirtschaftliche Entwicklung in den Branchen des Verarbeitenden Gewerbes

Um die Wirtschaftsabteilungen und -gruppen innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes im Jahr 2023 zu betrachten, wird auf Umsatzzahlen aus der amtlichen Statistik zurückgegriffen, da die Daten aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) für das Saarland die Bruttowertschöpfung in der Wirtschaftszweigsystematik nicht tiefgehender als zum Verarbeitenden Gewerbe darstellen werden.⁵⁰

⁵⁰ Zur Beurteilung der Entwicklung der Wertschöpfung kann auch der Produktionsindex herangezogen werden. Dessen Werte bilden die Produktionseigenleistungen besser ab, da der Verbrauch fremdbezogener Vorleistungen nicht in die Berechnung mit eingeht (anders als in den Umsatzwerten). Außerdem sind die Werte des Produktionsindex weniger von Preisbewegungen beeinflusst. Der Indikator wird bei der Betrachtung der wirtschaftlichen Entwicklung in den eigenen Teilkapiteln für die wichtigsten Industriebranchen Berücksichtigung finden.

Tabelle 6: Umsätze der bedeutendsten Branchen innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes im Saarland und im Bund 2023

	Umsatz	Anteil am Verarbeitenden Gewerbe		Veränderung 2022-2023		Veränderung 2008-2023	
	in 1.000 Euro	in %		in %		in %	
	Saar	Saar	Bund	Saar	Bund	Saar	Bund
Verarbeitendes Gewerbe	29.032.785	100	100	3,0	0,6	12,1	42,0
Kraftwagen und Kraftwagenteile	9.167.986	31,6	25,3	20,2	11,5	-14,1	70,5
Metallgewerbe*	7.124.769	24,5	11,0	-8,5	-5,4	-4,2	24,1
<i>darunter Stahlbranche</i>	3.749.660	12,9	2,3	-17,3	-11,1	-14,6	1,8
Maschinenbau	4.882.714	16,8	12,2	-6,2	6,3	105,6	29,1
Nahrungs- und Futtermittel	1.868.574	6,4	8,3	7,5	5,9	85,2	53,0
Gummi- und Kunststoffwaren	1.055.700	3,6	3,7	3,6	-3,8	15,3	32,8
Elektroindustrie**	839.738	2,9	10,0	7,4	5,9	8,8	46,1

Quelle: Statistisches Amt Saarland; Statistisches Bundesamt

*Metallgewerbe: Metallerzeugung und -bearbeitung + H. v. Metallerzeugnissen

**Elektroindustrie: H. v. DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen + H. v. elektrischer Ausrüstung

Das saarländische Verarbeitende Gewerbe erwirtschaftete im Jahr 2023 einen Umsatz von 29,03 Mrd. Euro. Dies bedeutet ein Plus gegenüber dem Vorjahr um über 0,9 Mrd. Euro (3,0%). Mittelfristig stieg der Umsatz zwischen 2008 und 2023 um 3,1 Mrd. Euro (+12,1%). Im Vergleich zum Bund verlief die Umsatzentwicklung der Industrie im Zeitraum 2008-2023 deutlich dynamischer (+42,0%).

Bedeutsam für die Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes insgesamt im Saarland ist insbesondere der Fahrzeugbau bzw. dessen Zuliefererbranchen: Der Anteil des Wirtschaftszweigs „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ am Gesamtumsatz der Industrie lag 2023 bei 31,6% (Bund: 25,3%). Im Vergleich zum Jahr 2008 sind die Umsätze allerdings um über 14% gesunken (+70,5%). Auch das Metallgewerbe⁵¹, in welchem auch die Umsatzzahlen der für das Saarland vergleichsweise gewichtigen Stahlindustrie mit eingerechnet sind, muss einen Rückgang der Umsätze seit 2008 hinnehmen (-4,2%). Insbesondere die Entwicklung der Stahlindustrie an der Saar ist in den letzten Jahren wenig erfreulich: Die Umsätze sind seit 2008 um 14,6% zurückgegangen. Die Branche bleibt dennoch weiterhin am zweitbedeutsamsten für die Umsätze in der saarländischen Industrie (Anteil von 24,5%). Demgegenüber konnte der Maschinenbau als dritt wichtigste Industriebranche (Anteil von 16,8%) in den vergangenen Jahren stark zulegen: der Umsatz hat sich seit 2008 mehr als verdoppelt.⁵² Bemerkenswert ist, dass die Bedeutung der Nahrungs- und Futtermittelindustrie an der Saar stetig zunimmt.

⁵¹ Metallgewerbe: Metallerzeugung und -bearbeitung + H. v. Metallerzeugnissen, darin enthalten ist auch der für die Stahlindustrie kennzeichnende Bereich „Erzeugung v. Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen“.

⁵² Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass diese Entwicklung von einem statistischen Sondereffekt beeinflusst wurde, welcher im Zuge von Schwerpunktverlagerungen von bedeutenden Unternehmen im Saarland auftrat.

Bedeutung der Exporte für die Umsätze in der saarländischen Industrie

Ein enormer Beitrag der industriellen Umsätze kommt aus den Auslandsgeschäften: Die saarländische Exportquote des Verarbeitenden Gewerbes lag im Jahr 2023 bei 51,6%. Im Bund haben die Auslandsumsätze inzwischen ein etwa gleich großes Gewicht (Exportquote von 51,8%), was den Entwicklungen der letzten Jahre geschuldet ist: So stiegen die Auslandsumsätze im Bund zwischen 2008 und 2023 um 62,2%, während sie im Saarland um lediglich 19,5% gestiegen sind. Es lässt sich also tendenziell erkennen, dass die oft aufgeführte Exportorientierung der saarländischen Industrie, die häufig auch als Exportabhängigkeit bezeichnet wird – zuletzt wieder im Zusammenhang mit weltwirtschaftlichen und geopolitischen Risiken –, zwar bedeutend ist, aber im Vergleich zum Bundesdurchschnitt nicht überbewertet werden sollte.

Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes ist insbesondere der Wirtschaftszweig „Gummi- und Kunststoffwaren“ (67,6%) stark von den Auslandsumsätzen geprägt. Auch für die bedeutsame Kfz-Industrie fällt die Exportquote mit 62,2% überdurchschnittlich hoch aus. Das Metallgewerbe ist deutlich weniger exportorientiert (42,3%). Für den Maschinenbau sind Auslandsgeschäfte ein wesentlicher Faktor für die positive Entwicklung der Umsatzzahlen in den vergangenen Jahren. Die Auslandsumsätze haben sich seit 2008 im saarländischen Maschinenbau mehr als verdoppelt, die Exportquote liegt bei überdurchschnittlichen 56,7%.

Tabelle 7: Auslandsumsätze der bedeutendsten Branchen innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes im Saarland und im Bund 2023

	Auslandsumsatz	Exportquote***		Veränderung 2022-2023		Veränderung 2008-2023	
	in 1.000 Euro	in %		in %		in %	
	Saar	Saar	Bund	Saar	Bund	Saar	Bund
Verarbeitendes Gewerbe	14.993.005	51,6	51,8	9,1	3,1	19,5	62,2
Kraftwagen und Kraftwagenteile	5.706.109	62,2	69,7	28,4	11,5	21,5	98,4
Metallgewerbe*	3.012.981	42,3	39,8	-6,4	-4,6	-9,9	35,4
<i>darunter Stahlbranche</i>	<i>1.875.290</i>	<i>50,0</i>	<i>37,5</i>	<i>-13,9</i>	<i>-12,1</i>	<i>-15,7</i>	<i>16,0</i>
Maschinenbau	2.770.743	56,7	64,5	-1,7	7,2	128,0	39,2
Nahrungs- und Futtermittel	622.029	33,3	24,9	8,3	5,9	173,0	95,6
Gummi- und Kunststoffwaren	713.352	67,6	42,9	11,6	-1,7	38,1	42,1
Elektroindustrie**	309.425	36,8	57,9	4,6	5,6	12,5	68,5

Quelle: Statistisches Amt Saarland; Statistisches Bundesamt

*Metallgewerbe: Metallherzeugung und -bearbeitung + H. v. Metallherzeugnissen

**Elektroindustrie: H. v. DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen + H. v. elektrischer Ausrüstung

***Exportquote wurde berechnet über "Auslandsumsatz in EUR / Umsatz insgesamt in EUR × 100"

Entwicklung der Beschäftigung des Verarbeitenden Gewerbes

Im Verarbeitenden Gewerbe arbeiteten im Saarland zum 30.06.2023 gut 88.600 Personen. Mit 95,6% unterlag die Mehrheit dieser Beschäftigten der Sozialversicherungspflicht (ausschließlich geringfügig: 4,4%). Im Durchschnitt der saarländischen Gesamtwirtschaft belief sich der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf lediglich 87,1%. Für die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung an der Saar hat das Verarbeitende Gewerbe eine herausgehobene Bedeutung: So stellte die Industrie 22,6% aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze. Im Bundesdurchschnitt liegt der Anteil bei 19,6%. Im Vergleich zum Jahr 2008 hat die saarländische Industrie allerdings recht stark sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse abgebaut (-10,2% bzw. -10.000 Arbeitsplätze), während im Bundesgebiet 4,2% mehr Personen im Verarbeitenden Gewerbe tätig sind.

Entwicklung der Beschäftigung in den bedeutendsten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes

Mit Anteilen von 24,8% bzw. 25,4% an allen in der saarländischen Industrie sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lassen sich der Fahrzeugbau und das Metallgewerbe (inklusive der Stahlindustrie) als Schlüsselindustrien auch für die Erwerbstätigkeit im Verarbeitenden Gewerbe an der Saar bezeichnen. Hohe Bedeutung hat inzwischen auch der Maschinenbau (14,9%), während bereits etwas abgeschlagen die Nahrungs- und Futtermittelindustrie (9,1%) folgt.

Tabelle 8: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den bedeutendsten Branchen innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes im Saarland und im Bund 2024 (zum 30.06.)

	Beschäftigte	Anteil am Verarbeitenden Gewerbe		Veränderung 2022-2023		Veränderung 2008-2023	
	absolut	in %		in %		in %	
	Saar	Saar	Bund	Saar	Bund	Saar	Bund
Verarbeitendes Gewerbe	88.634	100	100	0,1	0,1	-10,2	4,2
Kraftwagen und Kraftwagenteile	22.002	24,8	13,3	1,0	0,6	-6,2	11,2
Metallgewerbe*	22.535	25,4	15,4	-0,2	-0,8	-22,4	-6,0
<i>darunter Stahlbranche</i>	8.445	9,5	1,3	-2,4	-1,2	-28,2	-27,3
Maschinenbau	13.217	14,9	15,5	-1,9	1,3	7,7	8,8
Nahrungs- und Futtermittel	8.085	9,1	9,3	0,6	-1,6	8,7	12,6
Elektroindustrie**	4.313	4,9	11,7	3,5	2,4	5,3	1,6
Gummi- und Kunststoffwaren	3.528	4,0	5,5	-1,3	-1,9	-19,8	5,1
Glas, Keramik, Verarb. v. Steinen u. Erden	3.279	3,7	3,0	-4,5	-1,4	-20,5	-3,1

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Stichtagsdaten zum 30.06.)

*Metallgewerbe: Metallerzeugung und -bearbeitung + H. v. Metallerzeugnissen

**Elektroindustrie: H. v. DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen + H. v. elektrischer Ausrüstung

Maschinenbau und Kfz-Industrie

Die Beschäftigtenzahlen in den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes haben sich sehr unterschiedlich entwickelt. So wurden im Maschinenbau zwischen 2008 und 2023 knapp 1.000 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze aufgebaut (+7,7%; Bund: +8,8%). Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass diese Entwicklung von einem statistischen Sondereffekt beeinflusst wurde, welcher im Zuge einer Schwerpunktverlagerung, bei der ein

beschäftigungsstarkes Unternehmen im Saarland aus einer anderen Branche zum Maschinenbau gewechselt ist, auftrat, wodurch die Vergleichbarkeit der Jahre 2023 und 2008 eingeschränkt ist. Seit 2018 werden im saarländischen Maschinenbau stetig Arbeitsplätze abgebaut (-1.900 Arbeitsplätze), so auch im vergangenen Jahr (1,9%, Bund: +1,3%).

Auch in der Schlüsselindustrie „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ wurde in den letzten Jahren kontinuierlich Stellen abgebaut (seit 2016: -4.600 Arbeitsplätze), wobei es im letzten Jahr einen leichten Stellenaufbau gab (+200 Arbeitsplätze), der allerdings wiederum im Laufe des Jahres 2024 zunichte gemacht wurde. Seit 2008 ist die Beschäftigtenentwicklung in der saarländischen Kfz-Industrie klar rückläufig (-6,2% bzw. -1.500 Arbeitsplätze), während im Bund im Zeitraum 2008-2023 deutlich Beschäftigung aufgebaut wurde (+11,2%). Innerhalb des Fahrzeugbaus dominiert die Wirtschaftsgruppe „Herstellung von Teilen und Zubehör für Kraftwagen“, die einen Anteil an der Kfz-Industrie an der Saar von 75,6% ausmacht (Bund: 46,3%). Die Automobilindustrie an der Saar ist damit in erster Linie eine Zuliefererindustrie.

Metallgewerbe und Stahlindustrie

Am gravierendsten war der Rückgang an Beschäftigung seit 2008 im Metallgewerbe: über 6.500 Arbeitsplätze (-22,4%) wurden dort abgebaut. Eine enorme Bedeutung für die saarländische Industrie hat die Stahlindustrie: Noch knapp 8.500 Personen waren im Saarland in diesem Bereich sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Damit stellte die Stahlindustrie knapp 37,5% der Beschäftigung im Metallgewerbe bzw. gut 9,5% der Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe und ca. 2,2% der Gesamtbeschäftigung im Saarland; auf Bundesebene liegen die Anteile wesentlich niedriger (Anteil am Metallgewerbe: 8,5%; Anteil am Verarbeitenden Gewerbe: 1,3%; Anteil an der Gesamtbeschäftigung: 0,3%). Allerdings hat die Stahlindustrie an der Saar, wie auch im Bund mit einem Bedeutungsverlust zu kämpfen: Seit 2008 ist die Beschäftigung im Saarland um 28,2% bzw. 3.325 Arbeitsplätze zurückgegangen (Bund: -27,3%).

Weitere Industriezweige

Ebenfalls stark waren die Beschäftigungsverluste seit 2008 in der Glas- und Keramikherstellung (-20,5% bzw. -840 Stellen) und im Gummi- und Kunststoffgewerbe (-19,8% bzw. -870 Stellen). Ein Blick in die Branche zeigt, dass ein Großteil der negativen Entwicklung auf den Beschäftigungsverlust in der Wirtschaftsgruppe „Herstellung von Gummiwaren“ aus dem Jahr 2012 und 2013 (-1.158 Beschäftigte) zurückzuführen ist. Da sich die Beschäftigung Bundesgebiet in jenen Jahren nicht reduziert hat und die Entwicklungen zwischen Bund und Saar in anderen Jahren zudem relativ ähnlich verliefen, ist der starke Beschäftigungseinbruch in der saarländischen Gummi- und Kunststoffindustrie womöglich von einem statistischen Sondereffekt beeinflusst⁵³ oder steht in Zusammenhang mit den Entwicklungen in einem beschäftigungsgewichtigen Unternehmen dieser Sparte im Saarland. So war beispielsweise ein relativ beschäftigungsstarker Gummiwarenhersteller aus dem Saarland in den vorangegangenen Jahren mit erheblichen Turbulenzen (Insolvenz, Übernahme durch einen ausländischen Mischkonzern) konfrontiert.

⁵³ Schwerpunktverlagerung, wobei dies weder aus den Angaben der Bundesagentur für Arbeit als Datenquellen noch aus Informationen des Statistischen Amtes Saarland hervorgeht.

Unterschiedliche Qualifikationsstrukturen innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes

Ein Blick auf die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten in der saarländischen Industrie zeigt, dass beinahe drei Viertel (73,4%) der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen. In der Gesamtwirtschaft liegt der Anteil bei 66,1%, im Dienstleistungsbereich bei 63,2%. Dafür ist der Anteil der Akademiker:innen im Verarbeitenden Gewerbe mit 10,1% unterdurchschnittlich (Gesamtwirtschaft: 14,7%, Dienstleistungsbereich: 17%).

Wie bereits erläutert wurde, wird in diesem Zusammenhang häufig auch von dem Saarland als „verlängerte Werkbank“ gesprochen: Im Saarland befinden sich oftmals lediglich die Produktionsstätten vieler Betriebe, während die wesentlichen Beschäftigungsbereiche für hochqualifiziertes Personal (Unternehmensführung, Forschung & Entwicklung, Marketing & Vertrieb) häufig in Unternehmenszentralen außerhalb des Saarlandes liegen.

Tabelle 9: Svp. Beschäftigte in den bedeutendsten Branchen innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes im Saarland 2023 nach Berufsabschluss (zum 30.06.); Anteil in %

	Keine Angabe	Ohne Berufsabschluss	Anerkannter Berufsabschluss	Akademischer Berufsabschluss
Insgesamt	7,4	11,7	66,1	14,7
Dienstleistungssektor	8,1	11,8	63,2	17,0
Verarbeitendes Gewerbe	4,6	11,9	73,4	10,1
Kraftwagen und Kraftwagenteile	1,9	12,8	75,8	9,5
Metallgewerbe*	3,4	9,7	80,0	6,9
Maschinenbau	2,3	10,3	75,7	11,6
Nahrungs- und Futtermittel	16,6	17,1	60,4	5,9
Elektroindustrie**	5,5	9,7	61,4	23,5
Gummi- und Kunststoffwaren	7,6	20,9	62,0	9,4
Glas, Keramik, Verarb. v. Steinen u. Erden	4,8	17,5	60,0	17,7

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Stichtagsdaten zum 30.06.)

*Metallgewerbe: Metallherzeugung und -bearbeitung + H. v. Metallerzeugnissen

**Elektroindustrie: H. v. DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen + H. v. elektrischer Ausrüstung

Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes variieren die Akademiker:innenanteile stark: liegen diese insbesondere in der Elektroindustrie (23,5%), aber auch in der Glas- und Keramikherstellung (17,7%), relativ hoch, sind in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie (5,9%) auffallend wenig Hochschulabsolvent:innen beschäftigt. Auch in den Schlüsselindustrien Metallgewerbe (6,9%) und Fahrzeugbau (9,5%) fallen die Akademiker:innenquoten unterdurchschnittlich aus. Dort ist dafür jeweils das mittlere Qualifikationsniveau stark ausgeprägt (Metallgewerbe: 80%, Fahrzeugbau: 75,8%). Dies gilt ebenso für den Maschinenbau (Beschäftigte mit Berufsausbildung: 75,7%), wo aber auch der Akademiker:innenanteil relativ hoch liegt (11,6%). Das überdurchschnittlich hohe Qualifikationsniveau der Beschäftigten im Maschinenbau ist ein entscheidendes Element für die Innovationsstärke und Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe des Maschinenbaus. IMU und IAW sprechen in einer Studie für die Region Stuttgart davon, dass die Partizipation und Integration des Wissens der Beschäftigten in diesem Zusammenhang ein wichtiger Faktor ist, der über eine entsprechende Unternehmenskultur erreicht werden kann.⁵⁴

⁵⁴ IMU & IAW (2015): Strukturbericht Region Stuttgart 2015, S.159f.

Dies sollte für das Saarland ebenso gelten. Ähnliches trifft für das relativ hohe Qualifikationsniveau der Beschäftigten in der Elektrotechnik zu: Es handelt sich um eine hochkomplexe, technisch anspruchsvolle Branche, welche auf die Innovationsstärke gut ausgebildeter Fachkräfte und Expert:innen angewiesen ist.

Geschlechtsspezifische Betrachtung der Industrie-Beschäftigung

Die saarländische Industrie ist männerdominiert: Zum 30.06.2023 waren 79,7% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe männlich (68.650 Personen). In der Gesamtwirtschaft machten die Männer lediglich 53,6% aus (Frauen: 46,4%). Rund 17.500 Frauen stellten die restlichen 20,3% der Industrie-Beschäftigten. Besonders bedeutsam für die weiblichen Industriebeschäftigten ist die Branche „Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln“: über 3.700 Frauen arbeiten dort, womit sie knapp die Hälfte aller Beschäftigten diesem Wirtschaftszweig ausmachen. Weitere 3.000 Frauen arbeiten im Fahrzeugbau – diese machen aber lediglich 13,8% der in diesem Bereich arbeitenden Gesamtbelegschaft aus. Einen noch geringeren Anteil haben die weiblichen Beschäftigten im Metallgewerbe (7,4%; 1.300 Frauen). Im Maschinenbau liegt der Frauenanteil vergleichsweise hoch, bleibt mit 17,2% (2.200 Frauen) aber noch immer unterdurchschnittlich. Die Industrie im Saarland behält also ein männliches Gesicht.

Tabelle 10: Frauen-, Teilzeit- und Minijobbeschäftigung in den bedeutendsten Branchen innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes im Saarland 2023 (zum 30.06.); Anteil in %

	Frauenanteil	Teilzeitquote	Minijob-Quote*
Insgesamt	46,4	29,2	12,9
Dienstleistungssektor	57,9	37,5	15,6
Verarbeitendes Gewerbe	20,3	8,8	4,4
Kraftwagen und Kraftwagenteile	13,8	6,8	2,0
Metallgewerbe**	7,4	4,4	3,1
Maschinenbau	17,2	7,9	2,1
Nahrungs- und Futtermittel	47,2	20,7	12,8
Elektroindustrie***	24,4	9,9	3,1
Gummi- und Kunststoffwaren	17,7	6,3	2,2
Glas, Keramik, Verarb. v. Steinen u. Erden	31,4	11,8	4,3

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Stichtagsdaten zum 30.06.)

*Minijob-Quote: Ausschließlich geringfügig Beschäftigte bezogen auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten + ausschließlich geringfügig Beschäftigten

**Metallgewerbe: Metallherzeugung und -bearbeitung + H. v. Metallherzeugnissen

***Elektroindustrie: H. v. DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen + H. v. elektrischer Ausrüstung

Teilzeit- und Minijob-Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe

Wie am Ende des Kapitels 2.2 festgestellt wurde, werden Teilzeitbeschäftigung und Minijobs überwiegend von Frauen ausgeübt. In der männerdominierten Industrie fällt die Teilzeitquote entsprechend niedrig aus: 8,8% (ca. 7.550 Personen) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe arbeiten Teilzeit (Dienstleistungsbereich: 37,5%). Ein ähnliches Bild ergibt sich für die Minijobs: Bezogen auf alle Beschäftigten⁵⁵ ergibt sich eine

⁵⁵ Dies umfasst die sozialversicherungspflichtig sowie die ausschließlich geringfügig Beschäftigten.

Quote von 4,4% (4.000 Personen) in der saarländischen Industrie (Dienstleistungsbereich: 15,6%). Deutliche Unterschiede sind auch innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes auszumachen, vor allem auch wieder in Abhängigkeit von der Geschlechterverteilung: In dem für Frauen bedeutsamsten Industriezweig „Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln“ arbeiten gut ein Fünftel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (1.600 Personen) in Teilzeit und knapp 1.200 Personen in Minijobs (Minijob-Quote: 12,8%). Auffallend sind zudem die sehr geringen Teilzeit- und Minijob-Quoten in den saarländischen Schlüsselindustrien (Kfz-Industrie: 6,8% bzw. 2,0%; Metallgewerbe: 4,4% bzw. 3,1%).

Verdienste im Verarbeitenden Gewerbe

Aus den Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Länder (VGRdL) geht hervor, dass im Saarland die Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer:in im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2023 bei 49.387 Euro lagen. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Verdienste um 2.900 Euro gestiegen, was eine prozentuale Erhöhung um 6,3% bedeutet. Im Dienstleistungssektor war der Anstieg niedriger (+von 1.800 Euro bzw. +5,5%).

Tabelle 11: Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer:in im Verarbeitenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor im Saarland 2023

	2023	2022-2023	1991-2023	Verdienstrückstand geg. Bund 2023
	in Euro	in %	in %	in %
Verarbeitendes Gewerbe	49.387	+6,3	+105,4	-7,2
Dienstleistungssektor	35.013	+5,5	+85,0	-11,7

Quelle: VGRdL - Arbeitnehmerentgelt, Bruttolöhne und -gehälter in den Ländern der BRD; Reihe 1, Band 2

Die Betrachtung der längerfristigen Entwicklung verdeutlicht hingegen, dass seit 1991 die Bruttolöhne und -gehälter in der Industrie stärker zulegen konnten als im Dienstleistungsbereich, so dass sich der Verdienstrückstand der Dienstleistungen gegenüber der Industrie vergrößert hat (von -21,3% auf -29,1%). Wie in Kapitel 2.3 schon erläutert, ist diese Lücke zwischen den Verdiensten in der Industrie und den Dienstleistungen vermutlich unter anderem auch auf die höhere Tarifbindung zurückzuführen sowie auf den größeren Anteil an Vollzeitbeschäftigten in der Industrie. Der Vergleich mit dem Bundesgebiet zeigt, dass ein in der Industrie beschäftigter Arbeitnehmer:in im Saarland rund 7,2% weniger erhält als im Bundesdurchschnitt. Damit schneidet das Verarbeitende Gewerbe aber noch wesentlich besser ab als der Dienstleistungssektor (Verdienstrückstand gegenüber dem Bundesgebiet: -11,7%). Der Verdienstrückstand lässt sich teilweise anhand der hiesigen Wirtschaftsstruktur mit einer geringeren Anzahl an höherwertigen Tätigkeiten erklären und ist dabei oft auf den besonders starken Verdienstrückstand in den oberen Leistungsgruppen zurückzuführen.⁵⁶

Entgeltentwicklung innerhalb der Industrie

Um die Lohn- und Gehaltsentwicklung innerhalb der wichtigsten Wirtschaftszweige des Verarbeitenden Gewerbes aufzeigen zu können, wird auf die Daten zu den Entgelten (für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten des Verarbeitenden Gewerbes) des Statistischen Amtes Saarland bzw. für das Bundesgebiet auf Daten des Statistischen Bundesamts zurückgegriffen.

⁵⁶ Arbeitskammer des Saarlandes (2021): Bericht an die Landesregierung 2021, S.310.

Im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt wurden im Saarland 2023 durchschnittlich 53.402 Euro je Beschäftigten gezahlt und damit knapp 2.400 Euro (+4,7%) mehr als Vorjahr. Im Bundesgebiet lagen die Entgelte 8,9% (bzw. 5.250 Euro) höher als an der Saar. Der Verdienstrückstand des Saarlandes hat sich seit 2008 erhöht (2008: -7,3% bzw. 3.000 Euro), da die Entgelte auf Bundesebene zwischen 2008 und 2023 stärker zugelegt haben als im Saarland.

Tabelle 12: Entgelte je Beschäftigten in den bedeutendsten Branchen innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes im Saarland und im Bund 2023

	2023	2022-2023		2008-2023		Verdienstabstand geg. Bund 2023
	in Euro	Saar	Bund	Saar	Bund	in %
		in %		in %		
Verarbeitendes Gewerbe	53.402	4,7	4,2	37,0	39,5	-8,9
Kraftwagen und Kraftwagenteile	60.719	9,8	6,1	35,2	49,7	-19,9
Metallgewerbe*	53.572	3,9	4,2	26,9	34,2	3,8
<i>darunter Stahlbranche</i>	<i>56.844</i>	<i>3,2</i>	<i>4,9</i>	<i>22,4</i>	<i>33,7</i>	<i>-7,1</i>
Maschinenbau	59.088	3,6	3,8	42,4	36,9	-4,7
Nahrungs- und Futtermittel	34.989	5,0	5,6	57,2	41,9	-9,6
Gummi- und Kunststoffwaren	47.917	5,1	4,2	34,2	37,4	0,6
Elektroindustrie**	52.975	2,8	3,5	38,2	37,1	-13,6

Quelle: Statistisches Amt Saarland; Statistisches Bundesamt

*Metallgewerbe: Metallerzeugung und -bearbeitung + H. v. Metallerzeugnissen

**Elektroindustrie: H. v. DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen + H. v. elektrischer Ausrüstung

Auch die Entgelte der im Saarland so gewichtige Schlüsselindustrie Fahrzeugbau entwickelten sich seit 2008 zwar positiv blieben aber deutlich hinter der Dynamik des Bundesgebiets zurück, so dass der Verdienstrückstand der saarländischen Kfz-Industrie weiter angewachsen ist auf mittlerweile 19,9% (2008: -11,4%). Es könnte also für Industriebeschäftigte zunehmend attraktiver sein, sich eine Arbeit im Fahrzeugbau außerhalb des Saarlandes zu suchen. Dennoch werden im Fahrzeugbau im Vergleich der Branchen innerhalb der saarländischen Industrie noch immer überdurchschnittlich hohe Entgelte bezahlt (60.719 Euro je Beschäftigten). Inzwischen liegen die Entgelte in anderen Industriezweigen innerhalb des Saarlandes aber annähernd gleich auf (59.088 Euro je Beschäftigten). Die Entgelte im Maschinenbau haben sich dynamischer entwickelt. Die Entwicklung im saarländischen Maschinenbau verlief auch positiver als im Bundesgebiet, so dass sich der Verdienstrückstand hier von 8,4% im Jahr 2008 auf 4,7% im Jahr 2023 verringert hat. Der Maschinenbau scheint nach dieser Betrachtung also eine relativ attraktive Branche für Industriebeschäftigte zu sein. Der Verdienst in Höhe von 49.714 Euro je Beschäftigten im Metallgewerbe an der Saar lag im Jahr 2023 knapp über der Entgelthöhe für die saarländische Industrie insgesamt (53.572 Euro). Mit 56.844 Euro je Beschäftigten fiel die Entlohnung in der Stahlindustrie noch höher aus. Bemerkenswert ist zudem, dass im Metallgewerbe an der Saar noch etwas besser entlohnt wird als im Bundesdurchschnitt. Der Verdienstvorsprung liegt bei 3,8%. Das Metallgewerbe an der Saar ist demnach auch für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus anderen Regionen als möglicher Arbeitgeber interessant – wobei darauf hingewiesen werden muss, dass insbesondere die saarländische Stahlindustrie seit Jahren mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat und infolgedessen Beschäftigung abgebaut wird.

3. Baugewerbe (sowie Handwerk)

Neben der Industrie (Verarbeitendes Gewerbe) ist das Baugewerbe wesentlicher Bestandteil des Produzierenden Gewerbes. Das Baugewerbe umfasst den Hochbau (z.B. Erschließung von Grundstücken; Baukörper und Bau von Gebäuden), den Tiefbau (z.B. Bau von Straßen und Bahnverkehrsstrecken, Brücken- und Tunnelbau, Leitungstiefbau und Kläranlagenbau) sowie vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe (Abbrucharbeiten, Elektroinstallationen, Gas-, Wasser-, Heizungs- sowie Lüftungs- und Klimainstallation, Stuckaturen, Gipserei und Verputzerei, Bautischlerei und -schlosserei, Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, Tapeziererei, Malerei und Glaserei, Dachdeckerei und Zimmererei) – und damit viele berufliche Tätigkeiten aus dem Handwerk.

3.1 Kennzeichen der saarländischen Bauwirtschaft

Im Jahr 2023 erzielte das Baugewerbe im Saarland eine nominale Bruttowertschöpfung von 2,1 Mrd. Euro (in jeweiligen Preisen). Dies entspricht knapp 17% der Bruttowertschöpfung des gesamten Produzierenden Gewerbes. Ähnlich hoch ist die Bedeutung des Baugewerbes im Saarland für die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung: Hier liegt der Anteil des Baugewerbes bei 18%. Auf die Beschäftigten im Baugewerbe entfielen zudem 15,2% der gesamten Bruttolöhne und -gehälter des Produzierenden Gewerbes.⁵⁷

Tabelle 13: Beschäftigte, Bruttowertschöpfung sowie Bruttolöhne und -gehälter des Baugewerbes im Saarland 2021

	Absolut	Anteil am Produzierenden Gewerbe	Anteil an der Gesamtwirtschaft
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	20.955 Personen	18,0%	5,3%
Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen)	2.090 Millionen Euro	16,8%	5,5%
Bruttolöhne- und Gehälter	888 Millionen Euro	15,2%	4,8%

Quellen:

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtagsdaten zum 30.06.);

VGRdL - Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der BRD; Reihe 1, Band 1

VGRdL - Arbeitnehmerentgelt, Bruttolöhne und -gehälter in den Ländern der BRD; Reihe 1, Band 2

Das saarländische Bauhauptgewerbe wird nach wie vor bestimmt durch kleinere und mittlere Unternehmen. Die amtliche Statistik zählte für das Jahr 2023 (zum 30.06.) knapp 800 Baubetriebe, von denen beinahe 70 % weniger als zehn Personen beschäftigten. Betriebe mit mehr als 20 Mitarbeitern gab es lediglich 107 (13% aller Betriebe). Diese stellten aber über die Hälfte aller Arbeitsplätze im Bauhauptgewerbe. Große Arbeitgeber in der saarländischen Baubranche sind unter anderem die „Peter Gross Bau Holding GmbH“ aus St. Ingbert (800 Beschäftigte), die „OGB Bau Gruppe“ aus Ottweiler (700 Beschäftigte).

⁵⁷ Bei einem Vergleich von Zahlen zu Bruttowertschöpfung, Beschäftigten sowie Bruttolöhnen und -gehältern ist zu beachten, dass die Daten zur Bruttowertschöpfung sowie zu den Bruttolöhnen und -gehältern in der VGR der Länder erfasst werden und die Beschäftigtenzahlen durch die Bundesagentur für Arbeit. Es kann vorkommen, dass einzelne Betriebe je nach erfassender Institution unterschiedlichen Wirtschaftszweigen zugeordnet werden.

3.2 Zahlenmäßige Entwicklungen im Baugewerbe

Wirtschaftliche Entwicklung des Baugewerbes

Im Jahr 2023 wurde von der Bauwirtschaft insgesamt eine Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen) von 2,1 Mrd. Euro realisiert. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Bruttowertschöpfung im Baugewerbe somit um 236 Mio. Euro bzw. 12,7% erhöht. Der Anteil der Bauwirtschaft an der gesamten saarländischen Bruttowertschöpfung lag bei rund 5,5% und damit knapp unterhalb des Bundesschnitts (6,2%). Seit 1991 hat die Wertschöpfung des Baugewerbes an der Saar um 113,3% zugelegt. Damit wurde die Steigerungsrate des Produzierenden Gewerbes deutlich übertroffen (61,4%), die saarländische Gesamtwirtschaft wuchs in diesem Zeitraum um +93,9%.

Im Kernbereich der Bauwirtschaft, im Bauhauptgewerbe, sankt der Umsatz 2023 im Saarland um 4,6%. Damit verlief die Entwicklung im Saarland dem Bundestrend deutlich entgegen (Bund: +3,6%). Insbesondere der Wohnungsbau brach an der Saar ein (Umsatzminus von 22,4%), aber auch der Umsatz im Straßenbau sank um 21,4%. Der gewerbliche Bau verzeichnet hingegen ein Umsatzplus von 9,3%.

Entwicklung der Beschäftigung im Baugewerbe

Das Baugewerbe stellte zum 30.06.2023 an der Saar 23.500 Arbeitsplätze (sozialversicherungspflichtige plus ausschließlich geringfügige Beschäftigungsverhältnisse). Knapp 21.000 (= 89,2%) davon unterlagen der Sozialversicherungspflicht. Dies entspricht einem Anteil an der sozialversicherungspflichtigen Gesamtbeschäftigung im Saarland von 5,3%. Damit kommt dem Baugewerbe hierzulande eine etwas geringe Bedeutung zu wie im Bundesgebiet (5,8%). Auch die Veränderungsdaten unterscheiden sich. Sowohl mittel- als auch kurzfristig verliefen diese im Bund wesentlich positiver als im Saarland: 2008-2023: Saarland +9,9% (+1.900 Beschäftigte); Bund +27,7%; 2022-2023: Saarland -1,1%; Bund +0,1%. Durch höhere öffentliche Investitionen in die teilweise verschlissene Infrastruktur (Schulen, öffentliche Gebäude, Straßen und Brücken) könnte ein wesentlicher Beitrag zur weiteren Zukunftssicherung und Stabilisierung der Beschäftigung in der saarländischen Bauwirtschaft geleistet werden.

Tabelle 14: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Baugewerbe im Saarland und im Bund 2023 (zum 30.06.)

	Beschäftigte	Anteil am Baugewerbe*		Veränderung 2022-2023		Veränderung 2008-2023	
		absolut	in %		in %		in %
	Saar	Saar	Bund	Saar	Bund	Saar	Bund
Baugewerbe	20.955	100	100	+2,3	+3,2	+10,6	+31,2

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Stichtagsdaten zum 30.06.)

Beschäftigtenstruktur im Baugewerbe

Ein Blick auf die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten in der saarländischen Bauwirtschaft zeigt, dass 71% der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen. In der Gesamtwirtschaft liegt der Anteil bei 66,1%, im Dienstleistungsbereich bei 63,2%. Im Verarbeitenden Gewerbe hingegen mit 73,4% sogar noch etwas höher. Auffallend gering ist der Anteil der Akademiker:innen: lediglich 4,8% der Beschäftigten verfügen über einen (Fach-)Hochschulabschluss. Erklären lässt sich die Qualifikationsstruktur im Baugewerbe durch die Dominanz der handwerklichen Berufe, denen in der Regel eine duale Berufsausbildung zu Grunde liegt.

Tabelle 15: Svp. Beschäftigte im Baugewerbe im Saarland 2023 nach Berufsabschluss (zum 30.06.); Anteil in %

	Keine Angabe	Ohne Berufsabschluss	Anerkannter Berufsabschluss	Akademischer Berufsabschluss
Insgesamt	7,4	11,7	66,1	14,7
Baugewerbe	12,2	11,9	71,0	4,8
Verarbeitendes Gewerbe	4,6	11,9	73,4	10,1
Dienstleistungssektor	8,1	11,8	63,2	17,0

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Stichtagsdaten zum 30.06.)

Bauwirtschaft und Handwerk sind eindeutig noch immer typische Männerberufe – lediglich 12,8% der im saarländischen Baugewerbe sozialversicherungspflichtig Beschäftigten waren zum 30.06.2023 weiblich. In der Gesamtwirtschaft machten die Frauen immerhin 46,4% aus. Wie bereits des Öfteren in dieser Studie erwähnt, wird Teilzeitbeschäftigung überwiegend von Frauen ausgeübt. In der männerdominierten Bauwirtschaft fällt die Teilzeitquote entsprechend niedrig aus: 13,6% (ca. 2.600 Personen) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Baugewerbe arbeiten Teilzeit (Dienstleistungsbereich: 37,5%). Prinzipiell gilt oben stehende Aussage auch für die Minijobs, allerdings ist die Minijob-Relation im saarländischen Baugewerbe mit 10,8% im Vergleich zum ebenfalls von Männern dominierten Verarbeitenden Gewerbe (4,4%) relativ hoch. Es lässt sich also feststellen, dass das Baugewerbe von den atypischen Beschäftigungsformen Teilzeit und Minijobs wesentlich stärker betroffen ist als die Industrie. Im Vergleich zur Gesamtwirtschaft – und erst recht zum Dienstleistungssektor – sind die Anteile jedoch unterdurchschnittlich.

Tabelle 16: Frauen-, Teilzeit- und Minijobbeschäftigung im Baugewerbe im Saarland 2023 (zum 30.06.); Anteil in %

	Frauenanteil	Teilzeitquote	Minijob-Relation*
Insgesamt	46,4	29,2	12,9
Baugewerbe	12,8	13,6	10,8
Verarbeitendes Gewerbe	20,3	8,8	4,4
Dienstleistungssektor	57,9	37,5	15,5

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Stichtagsdaten zum 30.06.)

Verdienste im Baugewerbe

Aus den Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Länder (VGRdL) geht hervor, dass im Saarland die Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer:in im Baugewerbe im Jahr 2023 bei 38.718 Euro lagen. Dabei ist die Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig zu leistenden wöchentlichen Arbeitszeit unerheblich. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Verdienste um 2.340 Euro gestiegen, was eine prozentuale Erhöhung um 6,4% bedeutet. Die Verdienststeigerungsraten sowohl in der Industrie und im Dienstleistungssektor als auch in der Gesamtwirtschaft fielen etwas niedriger aus. In der langfristigen Betrachtung haben sich die Bruttolöhne und -gehälter im Baugewerbe jedoch wesentlich schwächer entwickelt als die Verdienste im Verarbeitenden Gewerbe, den Dienstleistungen und der saarländischen Gesamtwirtschaft.

Tabelle 17: Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer:in nach Wirtschaftsbereichen im Saarland 2023

	2023	2022-2023	1991-2023	Verdienstrückstand geg. Bund 2023
	in Euro	in %	in %	in %
Insgesamt	38.213	+5,8	+80,0	-9,5
Baugewerbe	38.718	+6,4	+68,9	-6,2
Verarbeitendes Gewerbe	49.387	+6,3	+105,4	-7,2
Dienstleistungssektor	35.013	+5,5	+85,0	-11,7

Quelle: VGRdL - Arbeitnehmerentgelt, Bruttolöhne und -gehälter in den Ländern der BRD; Reihe 1, Band 2

Der Vergleich mit dem Bundesgebiet zeigt, dass ein:e in der Bauwirtschaft beschäftigte:r Arbeitnehmer:in im Saarland rund 11% weniger verdient als im Bundesdurchschnitt. Auch haben sich die Bruttolöhne und -gehälter im saarländischen Baugewerbe seit 1991 schwächer entwickelt als im Bund (+100,2%; Saar: +68,9%).

3.3 Handwerk

Die Handwerkswirtschaft wird nicht über die Wirtschaftszweigsystematik abgebildet, sondern ist ein Querschnittsbereich über alle Sektoren. Eng verbunden ist das Handwerk mit dem Baugewerbe, aber auch mit der Industrie und dem Dienstleistungssektor gibt es Überschneidungen.

Handwerksunternehmen und Unternehmen des handwerksähnlichen Gewerbes sind meist kleine und mittelständische Unternehmen, die in nahezu allen Wirtschaftsbereichen tätig sind. Das Handwerk wird über bestimmte berufliche Tätigkeiten abgegrenzt. In der Handwerksordnung werden zulassungspflichtige („Vollhandwerk“), zulassungsfreie und handwerksähnliche Gewerbe unterschieden. Für zulassungspflichtige Handwerke muss eine Befähigung/Qualifikation nachgewiesen werden („Meisterpflicht“). Handwerksähnliche Betriebe bieten Dienstleistungen an, die handwerklichen Teilbereichen entsprechen.

Ausgewählte Beispiele für Gewerbebezüge im Handwerk

Zulassungspflichtige Handwerke	Zulassungsfreie Handwerke	Handwerksähnliche Gewerbe
Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Gerüstbauer, Schornsteinfeger, Feinwerkmechaniker, Kälteanlagenbauer, Informatikstechniker, Kraftfahrzeugtechniker, Klempner, Installateur und Heizungsbauer, Elektrotechniker, Tischler, Bäcker, Fleischer, Augenoptiker, Orthopädietechniker, Friseure, Glaser	Fliesenleger, Estrichleger, Uhrmacher, Graveure, Gold- und Silberschmiede, Parkettleger, Modellbauer, Modisten, Schuhmacher, Raumausstatter, Brauer, Gebäudereiniger, Fotografen, Buchbinder, Drucker, Geigenbauer, Schilder- und Lichtreklamhersteller	Eisenflechter, Bodenleger, Fahrzeugverwerter, Rohr- und Kanalreiniger, Kabelverleger im Hochbau, Holzschuhmacher, Änderungsschneider, Gerber, Speiseeishersteller, Schnellreiniger, Kosmetiker, Maskenbildner, Bestattungsgewerbe, Klavierstimmer

Quelle: Handwerksordnung, Anlage A und B (B1/B2)

Kennzeichen des saarländischen Handwerks

Von den 7.208 von der amtlichen Statistik für das Jahr 2022 gezählten Handwerkunternehmen im Saarland fiel der größte Anteil (87,7%) auf das zulassungspflichtige Handwerk (6.325 Unternehmen; zulassungsfrei: 883 Unternehmen). Diese Dominanz der zulassungspflichtigen Handwerksunternehmen gilt auch für die Kennziffern Beschäftigung (83,0%) und Umsatz (94,4%). Insgesamt erwirtschaftete das saarländische Handwerk 2022 einen Umsatz von 7,6 Mrd. Euro und beschäftigte 65.162 Personen, davon beinahe 47.838 sozialversicherungspflichtig. Damit machte das Handwerk 12,2% der gesamten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Saarland aus. Im Bund hat das Handwerk eine etwas geringere Bedeutung für die Beschäftigung (12,0%)

Hohe Relevanz für die Beschäftigung im Handwerk hat sowohl in Deutschland als auch im Saarland das Ausbaugewerbe (und dort insbesondere die Installateure und Heizungsbauer sowie die Elektrotechniker als auch Maler und Lackierer) sowie das Handwerk für den gewerblichen Bedarf (insbesondere Metallbauer, Feinwerkmechaniker und Gebäudereiniger). Aber auch die Maurer und Betonbauer (Bauhauptgewerbe), die Friseure (privater Bedarf), die Bäcker und Fleischer (Lebensmittelgewerbe) sowie die Kraftfahrzeugtechniker sind handwerkliche Berufsgruppen mit relativ vielen Beschäftigten.

Tabelle 18: Tätige Personen im Handwerk nach Gewerbe sowie Anteil der jeweiligen Gewerbe am Handwerk insgesamt im Saarland und im Bund 2022

	Handwerk insgesamt			Zulassungspflichtige Unternehmen			Zulassungsfreie Unternehmen		
	absolut Saar	Anteil Saar	Anteil Bund	absolut Saar	Anteil Saar	Anteil Bund	absolut Saar	Anteil Saar	Anteil Bund
	Anzahl	in %	in %	Anzahl	in %	in %	Anzahl	in %	in %
Insgesamt	65.162	100	100	54.104	100	100	11.058	100	100
Bauhauptgewerbe	-	-	15,2	7.841	14,5	17,7	-	-	2,8
Ausbau-gewerbe	17.608	27,0	28,5	147.608	32,5	34,3	-	-	23,7
Für gewerblichen Bedarf	18.091	27,8	24,8	9.152	16,9	13,5	8.939	80,8	80,1
Kfz-Gewerbe	8.245	12,7	10,8	8.245	15,2	13,0	-	-	-
Lebensmittel-gewerbe	-	-	9,4	5.595	10,3	10,9	-	-	1,8
Gesundheits-gewerbe	2.189	3,4	3,9	2.189	4,0	4,7	-	-	-
Für privaten Bedarf	5.169	7,9	7,5	3.474	6,4	5,9	1.695	15,3	15,4

Quelle: Statistisches Bundesamt.

Das Kfz-Gewerbe ist zudem für den Umsatz von enormer Bedeutung, insbesondere im Saarland. Auch spielen hierzulande die Handwerke für den gewerblichen Bedarf eine größere Rolle als bundesdurchschnittlich. Es handelt sich dabei um klassische Zulieferer-Handwerke, was die enge Verflechtung des Handwerks mit der saarländischen Industrie verdeutlicht.

Tabelle 19: Umsatz im Handwerk nach Gewerbe sowie Anteil der jeweiligen Gewerbe am Handwerk insgesamt im Saarland und im Bund 2022

	Handwerk insgesamt			Zulassungspflichtige Unternehmen			Zulassungsfreie Unternehmen		
	absolut Saar	Anteil Saar	Anteil Bund	absolut Saar	Anteil Saar	Anteil Bund	absolut Saar	Anteil Saar	Anteil Bund
	Euro	in %	in %	Euro	in %	in %	Euro	in %	in %
Insgesamt	7.590.237	100	100	7.168.580	100	100	421.657	100	100
Bauhauptgewerbe	-	-	19,4	1.002.577	14,0	20,4	-	-	4,9
Ausbau-gewerbe	2.027.950	26,7	28,2	2.027.950	28,3	30,2	-	-	42,4
Für gewerblichen Bedarf	1.680.189	22,1	18,6	1.414.104	19,7	15,6	266.085	63,1	62,7
Kfz-Gewerbe	1.967.881	25,9	21,7	1.967.881	27,5	23,2	-	-	-
Lebensmittel-gewerbe	-	-	6,3	453.424	6,3	6,2	-	-	8,6
Gesundheits-gewerbe	166.636	2,2	2,6	166.636	2,3	2,8	-	-	-
Für privaten Bedarf	249.108	3,3	3,1	136.190	1,9	1,7	112.918	26,8	23,7

Quelle: Statistisches Bundesamt.

Zahlenmäßige Entwicklungen im Handwerk

Zwischen 2008 und 2022 ist die Beschäftigtenzahl im saarländischen Handwerk um 5% (-3.413 Personen) zurückgegangen, zeitgleich stieg der Umsatz um fast 27%. Bundesweit entwickelte sich das Handwerk jeweils deutlich positiver (Beschäftigte: +9,6%, Umsatz: +34,5%). Zurückzuführen ist die negative Beschäftigtenentwicklung im Saarland auf die zulassungspflichtigen Handwerksunternehmen (Beschäftigte: -6,2%), insbesondere das Gewerbe der Kraftfahrzeugtechniker, Maler und Lackierer sowie die Lebensmittelgewerbe Bäcker und vor allem Fleischerei haben dazu beitragen (siehe Tabelle 20). Im Bund konnte das zulassungspflichtige Handwerk sowie auch das Kraftfahrzeugtechnik- und Malergewerbe sowohl ein Umsatzplus als auch ein Beschäftigungsplus verzeichnen. Für das Bäckerei- und Fleischereihandwerk verliefen die Entwicklungen bundesweit zudem weit weniger dramatisch als im Saarland. Die Beschäftigung der zulassungsfreien Unternehmen haben sich hingegen im Saarland positiv entwickelt (Beschäftigte: +2,2%) – was insbesondere auf Handwerke für den gewerblichen Bedarf (+1.163 Personen), worunter auch die Gebäudereiniger (+1.745 Personen) zählen, zurückzuführen ist.

Tabelle 20: Entwicklung der tätigen Personen sowie des Umsatzes im Handwerk nach ausgewählten Gewerben im Saarland und im Bund 2008 - 2022

	Tätige Personen			Umsatz		
	Saar		Bund	Saar		Bund
	Anzahl	in %	in %	Euro	in %	in %
Handwerk insgesamt	-3.413	-5,0	+9,1	+1.602.584	+26,8	+52,8
<i>darunter:</i>						
Maurer und Betonbauer	-180	-5,0	+17,1	+115.824	+33,8	+84,1
Maler und Lackierer	-2.533	-51,5	+5,1	-3.009	-1,8	+45,0
Installateur und Heizungsbauer	+283	+7,7	+22,0	+196.927	+62,0	+75,0
Elektrotechniker	+569	+12,5	+16,6	+214.544	+44,5	+57,8
Metallbauer	+258	+9,3	-4,9	+278.641	+100,7	+29,0
Feinwerkmechaniker	-382	-9,0	-15,9	-2.533	-0,5	+5,6
...Gebäudereiniger	+1.745	+25,8	+25,1	+122.451	+128,6	+113,7
Kraftfahrzeugtechniker	-1.690	-18,5	+6,4	+173.908	+10,4	+46,8
Bäcker	-1.305	-28,4	-8,9	+3.876	+2,3	+24,5
Fleischer	-2.456	-56,6	-20,4	-205.577	-44,6	+4,9
Friseur	-271	-9,0	-14,3	+10.905	+15,7	+25,9
Zulassungspflichtige Unternehmen	-3.589	-6,2	+10,9	+1.609.908	+29,0	+56,2
Zulassungsfreie Unternehmen	+236	+2,2	+1,0	-7.324	-1,7	+15,4

Quelle: Statistisches Bundesamt.

3.4 Trends/Herausforderungen

Für die Bauwirtschaft insgesamt liegen die Herausforderungen in den großen Trends demografischer Wandel und Fachkräftebedarf, Klimawandel und Nachhaltigkeit sowie Digitalisierung und technischer Fortschritt. Das Bauen verändert sich, insbesondere der Einfluss der Digitalisierung macht sich bemerkbar: KI, die Baumaschinen steuern, Drohnen, die ausmessen, Baugemähten aus dem 3D-Drucker etc. Dabei stellt sich die Frage, ob insbesondere kleinere Unternehmen ausreichend auf die Digitalisierung vorbereitet sind. Der digitale Wandel berührt auch die zukünftige Entwicklung des Handwerks – insbesondere in den Bereichen Zulieferwesen und Smart Home-Angeboten. Zudem droht Konkurrenz durch Großanbieter aus Industrie und Handel, Do-it-yourself und Schwarzarbeit sowie das Abdrängen von Handwerksunternehmen in die Subunternehmerrolle. Nachfrageseitig sind ein steigender Bedarf nach individuell zugeschnittenen Angeboten und nach Komplettlösungen aus einer Hand, sowie stark steigende Qualitätsansprüche privater Kunden zu beobachten. Dabei spielt insbesondere der Bereich Wohnraum eine zentrale Rolle – sowohl was Barrierefreiheit als auch ressourcenschonendes Bauen und Wohnen angeht.

Besonders zu leiden hatte die saarländische Baubranche in den letzten Jahren unter drastisch gestiegenen Preisen für Materialien infolge der Pandemie sowie des Ukraine-Kriegs und der Russland-Sanktionen. Infolge der hohen Energiepreise dürfte weiterhin vermehrt in energetische Sanierungs- und Modernisierungsvorhaben investiert werden. Solche Bauinvestitionen dürften auch von den angepassten Bundesförderungen für effiziente Gebäude sowie weiteren Förderprogrammen profitieren. Problematisch bei der Umsetzung solcher Vorhaben ist aber auch die im Handwerk zunehmend zu beobachtende Klage über Rekrutierungsproblemen bei Fachkräften und Auszubildenden, Meisterlücken sowie der Nachfolgeproblematik, welche kurz- oder mittelfristigen Baustopps befürchten lassen. Das arbeitgebernahe Institut für die deutsche Wirtschaft (IW) kommt zu dem Ergebnis, dass jede zweite offene Stelle im deutschen Handwerk zuletzt unbesetzt blieb: Zwischen Juli 2023 und Juni 2024 gab es in der Branche demnach etwa 226.000 offene Stellen, von denen rund 113.000 nicht besetzt wurden.⁵⁸ Entsprechend betont auch die Handwerkskammer des Saarlandes, dass ein wesentlicher und wichtiger Schwerpunkt ihrer Arbeit in der Nachwuchswerbung und Fachkräftesicherung liegt.⁵⁹ Eine wesentliche Grundlage dafür sei auch eine gestärkte Sozialpartnerschaft inklusive mitgliederstarker Gewerkschaften im Handwerk. In ihrem „Masterplan Handwerk“ zeigt die saarländische Handwerkskammer Handlungsfelder und Maßnahmen auf und richtet Appelle an die Politik damit die Fachkräfteversorgung sichergestellt wird.⁶⁰ Dass der Mangel an Personal ein wachsendes Problem der Branche sei, stellt auch der DGB klar. Dieses Problem sei aber „hausgemacht“ und strukturell: „Eigentlich liegt ein Lösungsansatz für dieses Problem auf der Hand: Arbeit am Bau muss attraktiver und die Arbeitsbedingungen verbessert werden. Die Arbeitgeber müssten ein eigenes Interesse haben, die Löhne zu stabilisieren und zu stärken – zumal die Arbeitskosten nach Umfragen im Vergleich zum Fachkräftemangel explizit kein großes Problem für die meisten Bauunternehmen darstellen“.⁶¹

⁵⁸ Institut der deutschen Wirtschaft (2024): Handwerk: Jede zweite Stelle bleibt unbesetzt, in IW-Nachricht 20.09.2024.

⁵⁹ Handwerkskammer des Saarlandes (2024): Geschäftsbericht 2023.

⁶⁰ Handwerkskammer des Saarlandes (2022): Masterplan Handwerk.

⁶¹ DGB-Bundesvorstand, Abteilung Wirtschafts-, Finanz- und Steuerpolitik (2022): Fachkräftemangel hausgemacht: Bauwirtschaft schleift Mindestlohn, in klartext Nr.15/2022.

4. Dienstleistungssektor

Wie in Kapitel 1 erläutert wurde, hat der Dienstleistungssektor im Saarland in den letzten Jahren stetig an Bedeutung gewonnen. Ursächlich dafür zeigt sich in erster Linie der anhaltende Trend zur Tertiarisierung der Wirtschaft. Zusätzlich können aber auch Effekte, welche aus der amtlichen Wirtschaftszweigsystematik resultieren, zum Teil zu einem rein statistischen Bedeutungsgewinn des Dienstleistungssektors beitragen.

4.1 Dienstleistungsbereiche

Der Dienstleistungssektor an der Saar realisierte im Jahr 2023 eine Bruttowertschöpfung von 25,65 Mrd. Euro (in jeweiligen Preisen). Damit wurden 67% der saarländischen Gesamtbruttowertschöpfung im Dienstleistungsbereich erzielt. Der Tertiärsektor hat also eine enorme Bedeutung für die Gesamtwirtschaft, was durch die Betrachtung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung weiter verdeutlicht wird: über 70% aller Beschäftigten waren zum 30.06.2023 im Dienstleistungsbereich tätig. Auch für die Verdienste wird der Sektor immer bedeutsamer (Anteil an der Gesamtsumme: 68,3%).⁶²

Tabelle 21: Beschäftigte, Bruttowertschöpfung sowie Bruttolöhne und -gehälter im Dienstleistungssektor im Saarland 2023

	absolut	Anteil an der Gesamtwirtschaft
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	275.328 Personen	70,2%
Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen)	25.323 Millionen Euro	67,0%
Bruttolöhne und -gehälter	12.653 Millionen Euro	68,3%

Quellen:

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtagsdaten zum 30.06.);

VGRdL - Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der BRD; Reihe 1, Band 1

VGRdL - Arbeitnehmerentgelt, Bruttolöhne und -gehälter in den Ländern der BRD; Reihe 1, Band 2

⁶² Bei einem Vergleich von Zahlen zu Bruttowertschöpfung, Beschäftigten sowie Bruttolöhnen- und -gehältern ist zu beachten, dass die Daten zur Bruttowertschöpfung sowie zu den Bruttolöhnen- und -gehältern in der VGR der Länder erfasst werden und die Beschäftigtenzahlen durch die Bundesagentur für Arbeit. Es kann vorkommen, dass einzelne Betriebe je nach erfassender Institution unterschiedlichen Wirtschaftszweigen zugeordnet werden.

4.2 Kennzeichen der saarländischen Dienstleistungsbranchen

Tabelle 22: Bruttowertschöpfungs-, Beschäftigten- und Entgeltanteile der bedeutendsten Branchen innerhalb des Dienstleistungssektors im Saarland und im Bund in %

	BWS-Anteil (2021)		Beschäftigtenanteil (zum 30.06.2023)		Bruttolöhne und -gehälter (2022)	
	Saar	Bund	Saar	Bund	Saar	Bund
Handel	15,2	14,9	19,4	18,3	16,3	15,7
Verkehr und Lagerei	5,3	6,4	6,2	7,8	5,2	6,5
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	28,1	31,3	19,1	20,6	15,4	19,9
<i>darunter Grundstücks- und Wohnungswesen</i>	15,3	14,8	0,7	1,2	0,7	1,3
<i>darunter Erbringung v. freiberuflichen, wissenschaftlichen u. technischen Dienstleistungen</i>	6,8	9,5	8,6	10,2	8,3	11,9
<i>darunter Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen</i>	5,9	7,0	9,8	9,3	6,4	6,7
Finanz- und Versicherungsgewerbe	6,4	6,1	3,9	3,9	5,1	5,3
Information und Kommunikation	6,1	7,4	4,3	5,4	7,0	8,2
Personenbezogene Dienstleistungen	28,1	24,6	37,6	36,0	37,3	32,6
<i>darunter Gastgewerbe</i>	1,3	1,4	3,7	4,4	2,3	2,7
<i>darunter Erziehung und Unterricht</i>	8,0	6,8	5,5	5,7	10,3	8,9
<i>darunter Gesundheits- und Sozialwesen</i>	14,0	11,5	24,2	21,1	20,7	16,3
<i>darunter Kunst, Unterhaltung und Erholung</i>	1,3	1,5	1,1	1,2	1,3	1,5
<i>darunter Erbringung v. sonst. Dienstleistungen</i>	3,0	3,0	3,0	3,4	2,7	3,2
Öffentliche Verwaltung und Sozialversicherung	10,8	9,4	9,5	8,1	13,1	11,3

Quellen:

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtagsdaten zum 30.06.);

VGRdL - Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der BRD; Reihe 1, Band 1

VGRdL - Arbeitnehmerentgelt, Bruttolöhne und -gehälter in den Ländern der BRD; Reihe 1, Band 2

Handel

Der Dienstleistungszweig „Handel“ umfasst in der Abgrenzung der amtlichen Wirtschaftszweigsystematik die Bereiche „Einzelhandel“ und „Großhandel“ sowie „Kfz-Handel“, wobei letzterer auch das Segment „Kfz-Reparatur“ beinhaltet. Zusammengenommen machte der Bereich Handel im Jahr 2021 rund 14,9% der Bruttowertschöpfung im saarländischen Tertiärsektor aus und stellte zum 30.06.2023 knapp ein Fünftel aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (53.400 Personen) im Dienstleistungsbereich. Den größten Anteil daran hat das Segment Einzelhandel – hier arbeitet beinahe 60% aller im Handel Beschäftigten (31.500 Personen). Der Einzelhandel bedient als Anbieter zum einen direkt den Endverbraucher mit Konsumgütern, zum anderen tritt der Einzelhandel als Nachfrager von Konsumgütern beim Großhandel auf. Beispiel für bekannte saarländische Unternehmen aus dem Bereich Handel sind u.a. die „Globus Holding“ mit ihrem Sitz in St. Wendel (1.200 Beschäftigte), Möbel Martin mit Sitz in Saarbrücken (1.100 Beschäftigte) oder auch das Einzelhandelskaufhaus „Pieper Saarlouis“. Auch sind Großhändler an der Saar angesiedelt, beispielsweise aus dem Pharmabereich: u.a. die „kohlpharma GmbH“ aus Merzig mit ca. 850 Mitarbeitern, welche mit Arzneimitteln handelt, sowie die Niederlassung der „Sanacorp Pharmaholding AG“ in Saarbrücken, die Apotheken mit Arzneimitteln versorgt.

Verkehr und Lagerei

Die Sparte „Verkehr und Lagerei“ leistete im Jahr 2021 zwar „nur“ einen Beitrag von 5,3% an der gesamten Bruttowertschöpfung des Dienstleistungsbereiches im Saarland und stellte lediglich 6,2% aller im saarländischen Tertiärsektor sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (17.185 Personen zum 30.06.2023), dennoch hat die Branche aufgrund ihrer engen Verknüpfung mit einerseits der Handelssparte und mit andererseits der regionalen bis weltweiten Industrie eine nicht zu vernachlässigende Bedeutung. So ist infolge der stark industriegeprägten Wirtschaftsstruktur des Saarlandes der Anteil der mit der Industrie verbundenen Güter am saarländischen Transportwesen – insbesondere im Güterkraftverkehr – relativ hoch. Dies umfasst Industriegüter der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie im Sinne von Brenn- und Rohstoffen (z.B. Kohle, Rohöl, Erdgas, Erz und Steine) sowie Koks, Mineralöl, chemische und mineralische Erzeugnisse (z.B. Glas, Zement), aber auch Metalle und Metallerzeugnisse und Investitionsgüter wie Fahrzeuge und Fahrzeugteile sowie Maschinen, aber auch Metallschrott. Einige Speditionen bieten sogar Montagearbeiten und Entsorgungsleistungen an. Unter dem im Kontext des Bereiches Verkehr und Lagerei vielfach benutzten Begriff „Logistik“ versteht man neben dem Güterverkehr auch die Lagerung, den Personentransport sowie Post- und Kurierdienste. Als privatwirtschaftlicher Logistikdienstleister mit ca. 700 Mitarbeitenden im Saarland ist das Unternehmen „Dachser“ für die Beschäftigung im Bereich Verkehr und Lagerei bedeutsam. Zudem eröffnete im Oktober 2020 in Völklingen ein Amazon-Verteilerzentrum in Völklingen, dass inzwischen ca. 140 Personen beschäftigt – viele Lieferfahrer arbeiten dort zudem für Subunternehmen. Das Team der saarländischen Beratungsstelle "Wanderarbeit und mobile Beschäftigte" von der Arbeitskammer berichtet über enormen Druck, Lohnprellerei, Überstunden sowie mangelnde Aufklärung über Arbeitsrechte vor Ort.⁶³ Die prekären Beschäftigungs- und Entlohnungsbedingungen sind auch eine Folge des hohen Wettbewerbs- und Preisdrucks, dem insbesondere Transport- und Subunternehmen unterliegen, die für die größeren Speditionen und KEP-Unternehmen tätig sind. Die klein-betriebliche Struktur macht diese zu einem schwierigen Terrain für die betriebliche und gewerkschaftliche Interessenvertretung – mit entsprechenden Problemlagen bei der Arbeitsregulierung und Tarifpolitik in der Branche. Daraus resultiert auch eine Zweiteilung bei der Qualität der Arbeitsbedingungen zwischen größeren Logistikunternehmen und ihren kleinbetrieblichen Subunternehmen.⁶⁴

Unternehmensbezogene Dienstleistungen

Als sogenannte „Unternehmensbezogene Dienstleistungen“ wird die Zusammenfassung der Wirtschaftsabschnitte „Grundstücks- und Wohnungswesen“, „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“ und „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ bezeichnet. Diese drei Dienstleistungszweige richten ihre Leistungen in erster Linie an Unternehmen und nicht an private Haushalte. Die Unternehmensbezogenen Dienstleistungen erbrachten im Jahr 2021 gut 28% der gesamten Wirtschaftsleistung im Dienstleistungssektor. Zwar ist die Rolle der Unternehmensbezogenen Dienstleistungen für die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Dienstleistungsbereich weniger gewichtig als für die Bruttowertschöpfung, sie stellten zum 30.06.2023 aber mit über 19 % einen wichtigen Beschäftigungsträger (52.600 Personen) im Tertiärsektor dar. Die Beschäftigungsmöglichkeiten sind dabei sehr vielfältig. Die Sparten reichen von der Rechts- und Steuerberatung

⁶³ Buss, Silvia (2023): Arbeitskammer kämpft weiter für die Rechte von Paketfahrern, in AK-Konkret 1/23, S.32.

⁶⁴ Zanker, Claus (2018): Branchenanalyse Logistik, Study der Hans-Böckler-Stiftung Nr.390, Juni 2018, S.154ff.

sowie Wirtschaftsprüfung über Immobilienvermittlung sowie Architektur- und Ingenieurbüros bis hin zu Wach- und Sicherheitsdiensten sowie der Gebäudereinigung. Auch Forschung und Entwicklung, Werbung und Marktforschung sowie Verwaltung, Führung oder Beratung von Unternehmen sind mitinbegriffen. Ein Segment, welches in den vergangenen Jahren häufig Teil der öffentlichen Diskussion war, ist der in der Wirtschaftszweigsystematik unter den Unternehmensbezogenen Dienstleistungen erfasste Bereich „Befristete Überlassung von Arbeitskräften“ – auch Leiharbeitsbranche genannt. Viele der dort beschäftigten Leiharbeiter sind tatsächlich in industriellen Fertigungsberufen tätig, da die Arbeitskräfte überwiegend an Industriebetriebe verliehen werden. Zudem profitiert die Branche der Unternehmensbezogenen Dienstleistungen von beständigen Outsourcing-Prozessen der Industrie, welche bestimmte Tätigkeiten an externe, spezialisierte Dienstleister verlagern, die in der Statistik vornehmlich den Unternehmensbezogenen Dienstleistungen zugeordnet sind.

Finanz- und Versicherungsgewerbe

Die Bedeutung des Finanz- und Versicherungssektors wird weniger durch die datenbezogene Darstellung deutlich (Anteil an der Dienstleistungsbeschäftigung an der Saar zum 30.06.2023: 3,9%; Anteil an der Bruttowertschöpfung im saarländischen Tertiärsektor im Jahr 2021: 6,4%) als vielmehr durch Auswirkungen auf die gesamte Wirtschaft in Folge von Ereignissen wie Banken- und Finanzmarktkrise (siehe 2008ff). Insbesondere dem Bankensektor kommt dabei eine entscheidende Rolle zu. Dieser umfasst im Allgemeinen Bereiche wie Zentralbank, Kreditinstitute, Bausparkassen, Beteiligungsgesellschaften sowie Treuhand- und sonstige Fonds. Neben dem Bankenwesen gehört das privatwirtschaftliche Versicherungsgewerbe zur Finanzwirtschaft. Der Versicherungssektor umfasst Dienstleistungen im Sinne von privaten Kranken- sowie Schadens- und Unfallversicherungen, Lebensversicherungen, die Pensionskassen und die sogenannten Rückversicherungen. Ein großer Arbeitgeber in diesem Bereich ist bspw. die Versicherungsgruppe „CosmosDirekt“ (ca. 1.000 Beschäftigte) in Saarbrücken

Information und Kommunikation

Die Dienstleistungsbranche „Information und Kommunikation“ erzielte im Jahr 2021 ca. 6,1% der gesamten Dienstleistungsbruttowertschöpfung und stellte 4,3% der Dienstleistungsbeschäftigung im Saarland (11.800 Personen zum 30.06.2023). Die größte Bedeutung in diesem Bereich kommt der Sparte „Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie“ zu, welche u.a. Programmierungstätigkeiten, Softwareentwicklung sowie IT-Beratungsdienstleistungen anbietet. Zu den bedeutendsten Arbeitgebern im Saarland in diesem Segment zählen beispielsweise die Geschäftsstelle der „SAP Deutschland AG & Co. KG“ in St. Ingbert (800 Beschäftigte), „Infor“ in Saarbrücken (600 Beschäftigte), die „T-Systems International GmbH“ und die „Scheer Group GmbH“ in Saarbrücken. Ein wichtiger Faktor für die weitere Entwicklung ist die vorhandene Informatik-Kompetenz im Saarland. Neben renommierten Einrichtungen wie den Informatik-Instituten der Max-Planck-Gesellschaft oder dem DFKI (Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz) spielt auch der Informatik-Schwerpunkt an der Universität des Saarlandes (UdS) sowie das Helmholtz-Zentrum für IT-Sicherheit (CISPA) eine zentrale Rolle. Die Förderung der anwendungsorientierten Forschung im industriellen Kern lässt zudem auch direktere Beschäftigungseffekte erwarten.⁶⁵

⁶⁵ Arbeitskammer des Saarlandes (2020): Bericht an die Regierung des Saarlandes 2020, S.79.

Personenbezogene Dienstleistungen

Die sogenannten „Personenbezogenen Dienstleistungen“ setzen sich aus den Wirtschaftsabschnitten „Gastgewerbe“, „Erziehung und Unterricht“, „Gesundheit- und Sozialwesen“ und „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ sowie „Erbringung von sonstigen Dienstleistungen“ zusammen. Die Branche bietet ihre Leistungen überwiegend privaten Haushalten an. Die Bedeutung der Branche zeigt sich einerseits an dem beachtlichen Anteil der Personenbezogenen Dienstleistungen von 28% an der gesamten Dienstleistungsbruttowertschöpfung im Jahr 2021. Doch vor allem in Bezug auf die Beschäftigung spielt die Branche eine gewichtige Rolle: 37,6% (103.400 Personen) der im Tertiärsektor sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiteten zum 30.06.2023 im Bereich der Personenbezogenen Dienstleistungen – damit ist die Branche die beschäftigungsstärkste Dienstleistungssparte. Die Beschäftigungsbereiche sind dabei äußerst vielfältig: von der Gastronomie, Schwimmbädern, Spielbanken und Theatern über Kitas, das Schulwesen und die Universität bis hin zu Arztpraxen, Krankenhäusern, Alten- und Pflegeheimen sowie kirchlichen Vereinigungen. Neben den saarlandweiten Krankenhäusern/Kliniken sind das Universitätsklinikum des Saarlandes in Homburg sowie die „Saarland Heilstätten GmbH“ wichtige Arbeitgeber. Daneben könnte auch der Dialysespezialist „Fresenius Medical Care“ (ca. 2.000 Beschäftigte) in St. Wendel dem Gesundheitswesen zugeordnet werden.⁶⁶ Im Bereich Erziehung und Unterricht kommt neben den allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen unter anderem den saarländischen Hochschulen eine wichtige Rolle zu. Große Arbeitgeber aus dem Segment „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ sind unter anderem die „Saarland-Spielbanken“ und die „Saarland-Sporttoto GmbH“ in Saarbrücken. Dem Gastgewerbe sind unter anderem die „Victor's Residenz Hotels GmbH“ sowie die Catering-Firmen „pürrung GmbH“ aus Ormesheim und die „GastroSERV GmbH“ aus Saarlouis zugeordnet.

Öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung

Der Dienstleistungsbereich „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung“ leistete im Jahr 2021 einen Beitrag von 10,8% zur gesamten Bruttowertschöpfung im Tertiärsektor. Der Anteil der Branche an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung lag bei 9,5% (26.150 Personen zum 30.06.2023), wobei beachtet werden muss, dass in einigen Segmenten der Öffentlichen Verwaltung viele Beschäftigte in einem Beamtenverhältnis stehen und somit nicht zur Gruppe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gezählt werden. Zur Sparte „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung“ zählen die Segmente der Allgemeinen Öffentlichen Verwaltung sowohl auf zentraler, regionaler und lokaler Ebene, aber zum Beispiel auch die verschiedenen Bereiche der Finanzverwaltung, der Wirtschaftsförderung, der Rechtspflege und der Auswärtigen Angelegenheiten sowie die Bereiche Öffentliche Sicherheit und Ordnung, Feuerwehren und auch die Verteidigung. Außerdem umfasst dieser Dienstleistungsbereich die gesetzlichen Sozialversicherungen, wie etwa die gesetzlichen Krankenkassen, allerdings nicht den entsprechenden privatwirtschaftlichen Versicherungszweig (zum Beispiel die private Krankenversicherung), da dieser Bereich Teil des Kredit- und Versicherungsgewerbes ist. Auch nicht in die Branche Öffentliche Verwaltung und Sozialversicherung fällt das öffentliche Bildungs- und Gesundheitswesen (mit öffentlichen Schulen, Krankenhäusern usw.) – dieses ist dem Bereich der „Personenbezogenen Dienstleistungen“ zugeordnet.

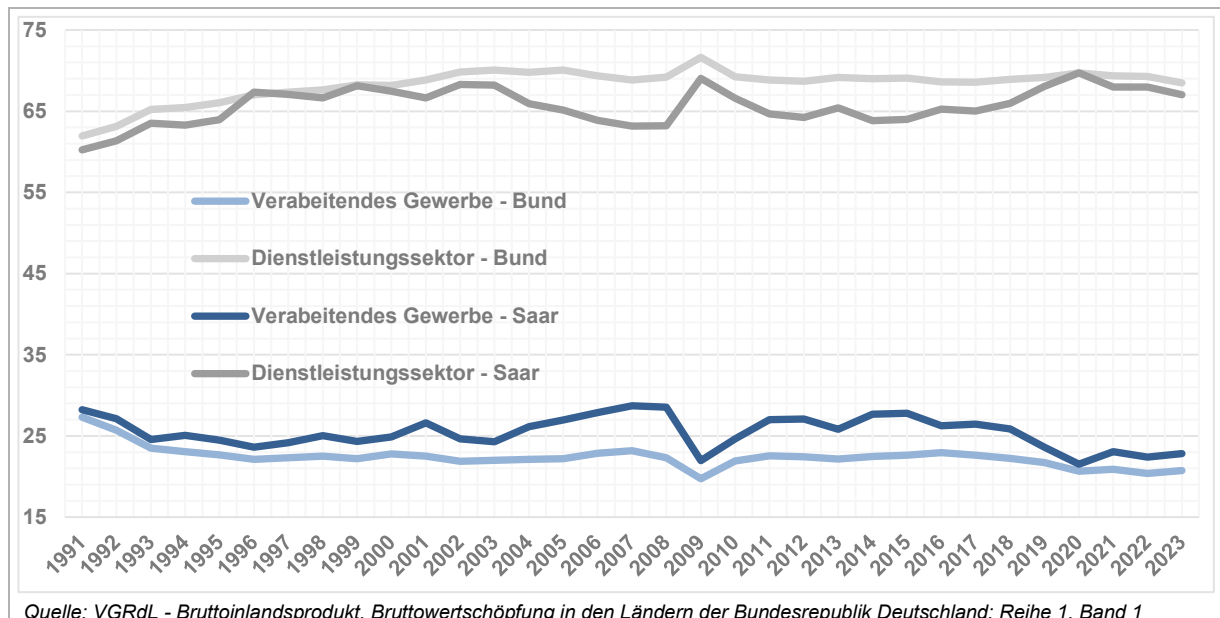
⁶⁶ Alternativ lässt sich „Fresenius Medical Care“ der Chemischen und Pharmazeutischen Industrie zuordnen.

4.3 Zahlenmäßige Entwicklung des Dienstleistungssektors

Wirtschaftliche Entwicklung im Dienstleistungssektor

Wie oben bereits erwähnt, erzielte der Tertiärsektor in 2023 eine Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen) von 25,3 Mrd. Euro. Dies bedeutet eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 1,4 Mrd. Euro bzw. 6,0%. Der Anteil der Dienstleistungen an der gesamten saarländischen Bruttowertschöpfung lag bei 67%. Der langfristige Tertiarisierungspfad tritt im Saarland deutlich auf, was in der Betrachtung der Wertschöpfungszahlen zwischen 1991 und 2023 sichtbar wird: In diesem Zeitraum ist der Anteil des Dienstleistungssektors an der Bruttowertschöpfung von 60,2% auf 67% gestiegen (+6,8 Prozentpunkte). Auf Bundesebene verlief die Tertiarisierung etwas weniger dynamisch (+6,5 Prozentpunkte).

Abbildung 10: Entwicklung des Industrieanteils und des Dienstleistungsanteils an der gesamten Bruttowertschöpfung 1991-2023 in %



Wirtschaftliche Entwicklung in den Teilbereichen des Dienstleistungssektors

Auf die wirtschaftliche Entwicklung des Dienstleistungssektors an der Saar hat der Unternehmensbezogene Dienstleistungsbereich einen enormen Einfluss: Im Jahr 2021 realisierte der Sektor eine Wertschöpfung von rund 6,35 Mrd. Euro. Dies entspricht 28,1% der gesamten Bruttowertschöpfung im Tertiärsektor. Allerdings hat sich der Bereich der Unternehmensbezogenen Dienstleistungen an der Saar zwischen 2008 und 2021 weniger dynamisch entwickelt (+10,8%) als die Dienstleistungssektor insgesamt (+26,3%). Dies ist in erster Linie auf die relativ schwache Entwicklung in den Wirtschaftsabschnitten „Grundstücks- und Wohnungswesen“ (+2,2%) zurückzuführen der in Bezug auf die Bruttowertschöpfung den größten Einfluss auf die Unternehmensbezogenen Dienstleistungen hat (Anteil von 54,6%).

Getrieben ist die positive Entwicklung im Dienstleistungssektor insgesamt zwischen 2008 bis 2021 insbesondere durch die Bruttowertschöpfung der Personenbezogenen Dienstleistungen (+40,6%), wodurch dieser Bereich inzwischen in etwa die gleiche Bedeutung für die gesamten Dienstleistungswertschöpfung hat wie der Bereich der Unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Den größten Einfluss auf die Wirtschaftsleistung in der Branche der

Personenbezogenen Dienstleistungen kommt dem Segment Gesundheits- und Sozialwesen zu: Zum einen entfällt auf diesen Bereich die Hälfte der Wertschöpfung, zum anderen entwickelte sich die Wirtschaftsleistung zwischen 2008 und 2021 überdurchschnittlich (+56,3%). Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich insbesondere die Krankenhäuser in einer zunehmend wirtschaftlich schwierigen Situation (anhaltende Verlustsituationen, Investitionsstau etc.) befinden.

Eine ebenfalls relativ hohe Bedeutung für die gesamte Bruttowertschöpfung, welche im saarländischen Tertiärsektor 2021 realisiert wurde, kommt dem Dienstleistungssegment „Handel“ zu (3,4 Mrd. Euro; Anteil von 15,2%). Im Zeitraum 2008 bis 2021 hat die im saarländischen Handel erzielte Bruttowertschöpfung um 23,5% zugenommen. Die für das Saarland ebenfalls gewichtige Dienstleistungssparte „Verkehr und Lagerei“ entwickelte sich zeitgleich deutlich negativer (-5,3%). Damit schnitt die Branche deutlich schlechter ab als auf Bundesebene, sowohl was ihre Bedeutung für den gesamte Dienstleistungssektor (Saar: 5,3%; Bund: 6,4%) betrifft als auch in der Dynamik seit 2008 (Bund: +37,9%).

Tabelle 23: Bruttowertschöpfung in den Dienstleistungsbereichen in Saarland und Bund 2021

	BWS	Anteil am Dienstleistungssektor		Veränderung 2020-2021		Veränderung 2008-2021	
	in Mill. Euro	in %		in %		in %	
	Saar	Saar	Bund	Saar	Bund	Saar	Bund
Dienstleistungssektor	22.601	100	100	3,4	5,6	26,3	43,4
Handel	3.445	15,2	14,9	4,0	5,0	23,5	42,4
Verkehr und Lagerei	1.188	5,3	6,4	7,1	13,9	-5,3	37,9
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	6.347	28,1	31,3	2,6	4,9	10,8	35,7
<i>darunter Grundstücks- u. Wohnungswesen</i>	3.465	15,3	14,8	0,5	2,2	2,2	26,7
<i>darunter Erbringung v. freiberuflichen, wissenschaftlichen u. technischen Dienstl.</i>	1.540	6,8	9,5	7,1	8,3	7,6	41,0
<i>darunter Erbringung v. sonst. wirtschaftlichen Dienstleistungen</i>	1.342	5,9	7,0	3,2	6,3	47,8	50,5
Finanz- und Versicherungsgewerbe	1.438	6,4	6,1	6,9	10,7	50,2	40,8
Information und Kommunikation	1.390	6,1	7,4	2,8	8,6	49,4	57,6
Personenbezogene Dienstleistungen	6.341	28,1	24,6	2,7	3,2	40,6	49,3
<i>darunter Gastgewerbe</i>	289	1,3	1,4	4,8	0,1	0,3	-4,9
<i>darunter Erziehung und Unterricht</i>	1.818	8,0	6,8	4,3	4,3	54,2	60,7
<i>darunter Gesundheits- und Sozialwesen</i>	3.171	14,0	11,5	2,3	3,5	56,3	77,3
<i>darunter Kunst, Unterhaltung und Erholung</i>	303	1,3	1,5	-0,2	0,5	29,6	14,1
<i>darunter Erbringung v. sonst. Dienstleistl.</i>	675	3,0	3,0	1,1	2,0	-4,9	12,9
Öffentliche Verwaltung u. Sozialversicherung	2.452	10,8	9,4	2,7	4,5	42,0	54,1

Quelle: VGRdL - Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland; Reihe 1, Band 1

Entwicklung der Beschäftigung im Dienstleistungssektor

Im Dienstleistungsbereich waren zum 30.06.2023 im Saarland über 326.000 Personen beschäftigt. Gut 84,4% davon unterlagen der Sozialversicherungspflicht – und damit deutlich weniger als in der Industrie (95,6%) und auch etwas weniger als in der saarländischen Gesamtwirtschaft (87,1%). Umgekehrt ist der Anteil der ausschließlich geringfügig Beschäftigten mit

15,6% relativ hoch (Industrie: 4,4%; Gesamtwirtschaft: 12,9%). Im Vergleich zum Bund hat der Dienstleistungssektor im immer noch stark industriegeprägten Saarland ein geringeres Gewicht für die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung: Von den gut 392.400 sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen an der Saar stellte der Dienstleistungsbereich 70,2%. Im Bundesgebiet liegt der Anteil mit 72,1% etwas höher. Darüber hinaus hat die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Dienstleistungsbereich im Bund auch stärker zugelegt als an der Saar, und zwar im Vergleich zum Vorjahr (Bundesgebiet: +1,0%; Saarland: +0,3%) als auch seit 2008 (Bundesgebiet: +33,1%; Saarland: +22,3%). Mit der insgesamt positiven Wirtschaftsentwicklung des Dienstleistungssektors im Zeitraum 2008 bis 2023 (Anstieg der Bruttowertschöpfung im saarländischen Dienstleistungsbereich: +41,5%) ging also ein Anstieg der Beschäftigung einher. Allerdings hat sich im Zeitraum 2008 bis 2023 das tatsächliche Arbeitsvolumen der Erwerbstätigen lediglich um 0,2% erhöht,⁶⁷ so dass davon auszugehen ist, dass die Zunahme der Beschäftigung in erster Linie auf einen Anstieg an Teilzeit- und geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen zurückzuführen ist (eine Betrachtung dieser Beschäftigungsformen im Dienstleistungsbereich erfolgt weiter unten).

Entwicklung der Beschäftigung in bedeutenden Branchen des Dienstleistungssektors

Tabelle 24: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Dienstleistungsbereichen im Saarland und im Bund 2023 (zum 30.06.)

	Beschäftigte	Anteil am Dienstleistungssektor		Veränderung 2022-2023		Veränderung 2008-2023	
	absolut	in %		in %		in %	
	Saar	Saar	Bund	Saar	Bund	Saar	Bund
Dienstleistungssektor	275.328	100	100	0,3	1,0	22,3	33,1
Handel; Instandhaltung u. Reparatur von KFZ	53.436	19,4	18,3	-0,7	-0,7	3,4	14,6
Verkehr und Lagerei	17.185	6,2	7,8	1,0	1,2	24,2	37,1
Information und Kommunikation	11.824	4,3	5,4	3,5	3,8	34,2	61,1
Erbringung v. Finanz- u. Versicherungsdienstl.	10.689	3,9	3,9	-1,7	0,3	-10,5	-2,7
Unternehmensbezogene Dienste	52.646	19,1	20,6	-0,1	1,3	26,4	48,1
darunter Grundstücks- und Wohnungswesen	1.849	0,7	1,2	-2,3	0,7	4,9	42,2
Erbringung v. freiberuflichen, wissenschaftlichen u. technischen Dienstleistungen	23.795	8,6	10,2	2,5	3,3	47,4	68,6
Erbringung v. sonst. wirtschaftlichen Dienstl.	27.002	9,8	9,3	-2,1	-0,8	13,7	31,3
dar. Befristete Überlassung v. Arbeitskräften*	8.036	2,9	2,6	-7,9	-5,1	-27,1	-5,2
Personenbezogene Dienste	103.403	37,6	36,0	0,3	1,1	34,2	40,2
darunter Gastgewerbe	10.244	3,7	4,4	1,5	3,2	41,6	37,7
Erziehung und Unterricht	15.068	5,5	5,7	3,1	1,0	39,5	39,3
Gesundheits- und Sozialwesen	66.501	24,2	21,1	0,1	1,0	36,9	48,7
Kunst, Unterhaltung und Erholung	2.942	1,1	1,2	-0,7	1,3	16,7	40,8
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	8.149	3,0	3,4	-4,0	0,0	7,0	6,0
Öffentl. Verwaltung, Verteidigung; Sozialvers.	26.145	9,5	8,1	2,0	1,5	30,4	23,2

* Wirtschaftsgruppe 782 nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008)

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Stichtagsdaten zum 30.06.)

⁶⁷ Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (2024): Arbeitsvolumen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 2000 bis 2023, S.23f.

Personenbezogene Dienste

Das größte Gewicht für die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im saarländischen Dienstleistungssektor kommt dem Bereich der „Personenbezogenen Dienste“ zu (Beschäftigtenanteil von 37,6% - ca. 103.400 Personen). Verantwortlich dafür zeigt sich das „Gesundheits- und Sozialwesen“ (24,2% von der gesamten Dienstleistungsbeschäftigung; 66.500 Arbeitsplätze). Das Gesundheits- und Sozialwesen hat den Dienstleistungssektor in den vergangenen Jahren durch überdurchschnittliche Wachstumsraten (2008-2023: +36,9% bzw. +17.950 Beschäftigte) stark geprägt – vor allem im Sozialwesen wurden Arbeitsplätze aufgebaut (seit 2008: 7.600 Beschäftigte bzw. +76,7%). Insbesondere die Beschäftigung in der ambulanten Pflege dürfte hier im Zuge der zunehmenden Alterung der Gesellschaft Beschäftigung zugelegt haben. Auch in den Alten- und Pflegeheimen, welche derzeit 13,3% der personenbezogenen Dienstleistungsbeschäftigten einen Arbeitsplatz stellen, ist von einem weiteren Beschäftigungsaufbau aufgrund des demografischen Wandels auszugehen (Entwicklung 2008-2023: +21,7%). Entgegen der Entwicklung in vielen anderen Branchen hat sich der positive Beschäftigungstrend im Gesundheits- und Sozialwesen in den letzten Jahren kontinuierlich fortgesetzt: weder durch den Ausbruch der Wirtschafts- und Finanzkrise im Jahr 2009 noch durch die Corona-Krise wurde diese Entwicklung unterbrochen. Der Bedeutungsgewinn nahm eher zu. Auch in den Alten- und Pflegeheimen ist von einem weiteren Beschäftigungsaufbau auszugehen. Der saarländische Gesundheitsminister Magnus Jung kündigte 2022 an, in den kommenden Jahren 4.000 neue Stellen im Bereich Pflege besetzen zu wollen.⁶⁸ Hier muss bedacht werden, dass insbesondere in den Pflegeberufen die Belastungen aufgrund von Personalknappheit, Arbeitsdruck und fachlichen Anforderungen enorm hoch sind. In den Fokus einer sozialen, nachhaltigen und zukunftsgerichteten Wirtschaftspolitik sollte insbesondere die Sorge- und Versorgungsarbeit als gesellschaftlich ohnehin zentrale Tätigkeit. Schon heute sind knapp zwei Drittel der Arbeit (entlohnt + nicht-entlohnt) den Care-Tätigkeiten zuzuordnen, die zum größten Teil durch Frauen geleistet werden. Dabei gilt, dass diese Dienste bspw. in Erziehung oder Alten- und Krankenpflege sich ökonomisch dadurch auszeichnen, dass sie zwar notwendig sind, aber keinen wesentlichen Beitrag zum Wirtschaftswachstum leisten. Diese Tätigkeiten und damit einhergehend auch das Weibliche werden entsprechend abgewertet, was sich im ökonomischen Sektor in systemisch unterbezahlten und schlecht ausgestalteten Arbeitsplätzen äußert. Die tradierte Unterbewertung der Care-Arbeit gilt es umzukehren – zumal die Gesundheits-, Erziehungs- oder Pflegeberufe beschäftigungspolitisch die eigentlichen Zukunftsbereiche sind.⁶⁹

Des Weiteren ist die hohe Wachstumsrate von 41,6% (bzw. +3.000 Beschäftigte) im Gastgewerbe (insbesondere der Gastronomie: +2.400 Beschäftigte) zwischen 2008 und 2023 bemerkenswert. Der Anstieg erfolgte überwiegend im Jahr 2015 – dem Jahr, in dem der gesetzliche Mindestlohn in Deutschland eingeführt wurde. Zwischen 2019 und 2021 wurden allerdings beinahe 1.300 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze (-12,2%) abgebaut. Das saarländische Gastgewerbe zählte mit zu den am stärksten von der Corona-Pandemie betroffenen Branchen.⁷⁰

⁶⁸ Saarländischer Rundfunk (2022): Saar-Gesundheitsminister Jung will 4000 neue Pflege-Stellen besetzen, 05.05.2022.

⁶⁹ Arbeitskammer des Saarlandes (2023): Bericht an die Regierung des Saarlandes 2023, S.39ff.

⁷⁰ Arbeitskammer des Saarlandes (2021): Bericht an die Regierung des Saarlandes 2021, S.78ff.

Handel, Unternehmensbezogene Dienste und IKT

Die zweitgrößte Dienstleistungsbranche ist der Bereich Handel mit einem Beschäftigtenanteil von 19,4% (53.400 Personen). Im Gegensatz zu den Personenbezogenen Diensten, fielen die Zuwächse im Handel deutlich unterdurchschnittlich aus (2008-2023: +3,4%; Gesamt-Dienstleistungen: +22,3%). Zurückzuführen ist dies auf die Entwicklung des Bereichs „Kfz-Handel und -Reparatur“, in welchem 2023 knapp 900 Personen weniger beschäftigt waren als noch 2008 (-10,5%). Diese Entwicklung dürfte unter anderem in Zusammenhang mit der Verlagerung der Peugeot Deutschland Zentrale von Saarbrücken nach Köln im Jahr 2013 stehen. Einen noch stärkeren Einfluss auf die Beschäftigung im Handel als der Kfz-Handel hat der Einzelhandel: 59% der im Handel Beschäftigten arbeiteten zum 30.06.2023 in dieser Wirtschaftsabteilung, welche seit 2008 die Beschäftigung um 8,0% (+ ca. 2.350 Beschäftigte) ausweiten konnte.

Gut 52.600 Personen arbeiteten zum 30.06.2023 im Segment der Unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Damit machen sie 19,1% der gesamten Dienstleistungsbeschäftigung aus. Im Zeitraum 2008-2023 ist ein positiver Beschäftigungstrend bei den Unternehmensbezogenen Dienstleistungen festzustellen (+26,4%), welcher allerdings sowohl im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise im Jahr 2009 (Rückgang um -7,5%) als auch in Folge der Coronapandemie 2020 (-4,0%) unterbrochen wurde. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass viele Bereiche eng mit der Industrie verknüpft sind, welche von den Krisen in besonderem Maße negativ betroffen war. Dies gilt insbesondere für die sogenannte „Leiharbeitsbranche“, in welcher 2009 wie auch 2020 knapp ein Viertel aller Stellen abgebaut wurde. Auch in den vergangenen zwei Jahren wurde weiter Beschäftigung abgebaut (2021-2023: -820 Arbeitsplätze bzw. -9,2%) und zwar deutlich stärker als im Bund (-5,2%). Der Bereich der Leiharbeit ist dennoch insgesamt relativ bedeutsam für die Unternehmensbezogenen Dienste im Saarland: Zum 30.06.2023 waren trotz der verschiedenen Krisen noch 15,3% der in diesem Dienstleistungszweig registrierten Beschäftigten in der Leiharbeitsbranche beschäftigt (8.000 Personen). Deutschlandweit ist die Bedeutung der Leiharbeit wesentlich geringer (Anteil von 12,4%).

Auffallend ist der Aufbau von Beschäftigungsverhältnissen in der Sparte „Information und Kommunikation“ seit 2008 (+3.000 Beschäftigte bzw. +34,2%). Insbesondere die Entwicklung im Bereich „Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie“ zeigt sich dafür verantwortlich (+60,5% bzw. +3.450 Beschäftigte). In dieser Sparte arbeitet auch der Großteil der im Bereich IK tätigen Personen (77,3%). Die wissensintensive Informationstechnologie profitierte in den vergangenen Jahren von der zunehmenden Digitalisierung und dem Trend zum „Internet der Dinge“. Im Zuge der voranschreitenden Informatisierung der Fertigungstechnik in der Industrie dürfte die IT-Wirtschaft – insbesondere im industriell geprägten Saarland – weiter an Bedeutung gewinnen. Mit seiner strategischen Rolle für Innovation, Strukturwandel und Wachstum könnte der Bereich von dem Digitalisierungsschub, aber auch von der gestiegenen Akzeptanz bestimmter Geschäftsmodelle und Arbeits- und Kommunikationsformen profitieren. Hervorzuheben ist hierzulande der Informatik-Schwerpunkt an der Universität des Saarlandes (UdS). Wie oben bereits erwähnt sollen am Helmholtz-Zentrum für IT-Sicherheit (Cispa) in Saarbrücken bis zum Jahr 2026 ca. 600 bis 800 Personen beschäftigt sein. Mit der Ansiedlung des CISPA Innovation Campus auf dem Gelände der „Alten Schmelz“ in St. Ingbert wird zudem auf eine bessere Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft gehofft. Ausgründungen und Ansiedlungen von Betrieben im Bereich der IKT, der Cybersicht und der Künstlichen Intelligenz sollen hier gebündelt werden. Den indirekten Effekten von Gründungen – u.a. Know-how-

Transfer, erhöhte Innovationsanstrengungen – wird dabei sogar eine größere Wirkung auf die Wettbewerbsfähigkeit einer Wirtschaft zugeschrieben als den direkten Effekten (Arbeitsplätze, Umsätze)⁷¹. Um die Chance zur Weiterentwicklung des IT-Standortes nutzen zu können sind verstärkte Ausgaben in (Weiter-)Bildung notwendig. Zum einen, um die Voraussetzungen für Spitzenforschung im Saarland durch entsprechend qualifizierte Absolvent:innen zu erfüllen, zum anderen, um sicherzustellen, dass bestimmte Beschäftigtengruppen nicht wegen mangelnder Fähigkeiten und Kompetenzen den Zugang zum Arbeitsmarkt verlieren. Bezogen auf den IT-Bereich muss darauf hingewiesen werden, dass erheblicher Verbesserungsbedarf hinsichtlich der Ausgestaltung der Arbeitsplätze im Sinne Guter Arbeit sowie des Ausbaus der Tarifbindung und der Mitbestimmung besteht. Bei der wirtschaftspolitischen Fokussierung und Förderung sowie den guten Zukunftsaussichten des IT-Bereichs ist der Aspekt der Qualität der Arbeitsbeziehungen umso kritischer zu sehen. Im IT-Bereich besteht ein erheblicher Verbesserungsbedarf hinsichtlich der Ausgestaltung der Arbeitsplätze im Sinne Guter Arbeit sowie des Ausbaus der Tarifbindung und der Mitbestimmung – dies gilt sowohl für etablierte Unternehmen der Branche, aber potenziell auch Neugründungen und Startups. Aus Daten des IAB-Betriebspanels geht hervor, dass deutschlandweit in keiner Branche die Tarifbindung und Vertretung durch Betriebs- oder Personalrat niedrig liegt als im IT-Bereich. Ergebnisse aus der AK-Beschäftigtenbefragung lassen befürchten, dass sich die Situation im Saarland tendenziell noch schlechter darstellt.⁷²

Qualifikationsstruktur im Dienstleistungssektor

Im Dienstleistungssektor liegt das Qualifikationsniveau höher als im Durchschnitt der Gesamtbeschäftigung. Der Großteil der Beschäftigten verfügt über eine anerkannte Berufsausbildung – allerdings fällt der Anteil mit 63,2% wesentlich geringer aus als in der Industrie (73,4%). Bei den Beschäftigten mit akademischem Berufsabschluss schneidet wiederum der Dienstleistungsbereich deutlich besser ab (17%; Verarbeitendes Gewerbe: 10,1%). Nimmt man beide Abschlussarten zusammen, liegt aber der Wert der Industrie über dem des Tertiärsektors. Im Vergleich zur Qualifikationsstruktur des Dienstleistungssektors im Bund, liegt das Niveau im Saarland bei den Akademiker:innen deutlich unterhalb des Bundes-Durchschnitt (21,9%). Innerhalb des saarländischen Dienstleistungssektors zeichnet sich die Beschäftigung des Wirtschaftsabschnitts „Information und Kommunikation“ durch ein außergewöhnlich hohes Qualifikationsniveau aus: 51,1% bzw. knapp 5.900 Beschäftigte verfügen über einen Hochschulabschluss. Weitere 4.300 Beschäftigte haben einen anerkannten Berufsabschluss. Entsprechend gering ist der Anteil an Geringqualifizierten (ohne Berufsabschluss: 7,2%). Insbesondere in der beschäftigungsstarken „Informationstechnologie“ dürfte gut ausgebildetes Personal im Zuge der Digitalisierung der Arbeitswelt ein entscheidender Faktor für Innovation und Wettbewerbsfähigkeit sein. Eine ebenfalls hohe Akademiker:innenquote können die Bereiche „Erziehung und Unterricht“ (32,4%) sowie „Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen“ (37,7%) vorweisen. Im letztgenannten Bereich sind größtenteils die Segmente „Verwaltung und Führung von Unternehmen“ (Akademiker:innenanteil: 34,1%), „Architektur- und Ingenieurbüros“ (40%) sowie „Forschung und Entwicklung“ (68,2%) für den überdurchschnittlichen Anteil an Beschäftigten mit Hochschulabschluss verantwortlich.

⁷¹ Arbeitskammer des Saarlandes (2018): Aktueller Stand und offene Fragen zum Gründungsgeschehen an den saarländischen Hochschulen. In AK-Beiträge 2018/1. S.49f.

⁷² Arbeitskammer des Saarlande (2024): Bericht an die Regierung des Saarlandes 2024, S.235ff.

Tabelle 25: Svp. Beschäftigte in den Dienstleistungsbereichen im Saarland 2023 nach Berufsabschluss (zum 30.06.); Anteil in %

	Keine Angabe	Ohne Berufsabschluss	Anerkannter Berufsabschluss	Akademischer Abschluss
Insgesamt	7,4	11,7	66,1	14,7
Verarbeitendes Gewerbe	4,6	11,9	73,4	10,1
Dienstleistungssektor	8,1	11,8	63,2	17,0
Handel; Instandh. u. Reparatur v. Kraftfahrzeugen	6,4	11,6	74,6	7,4
Verkehr und Lagerei	17,4	15,8	62,2	4,7
Information und Kommunikation	4,0	7,2	37,7	51,1
Erbringung v. Finanz- u. Versicherungsdienstl.	3,9	4,5	77,0	14,5
Unternehmensbezogene Dienste	11,2	16,8	51,9	20,1
darunter Grundstücks- und Wohnungswesen	8,7	8,6	69,3	13,4
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen u. technischen Dienstleistungen	3,1	5,6	53,5	37,7
Erbringung v. sonstig. wirtschaftlichen Dienstl.	18,3	27,0	49,3	5,4
<i>dar. Befristete Überlassung von Arbeitskräften*</i>	<i>16,6</i>	<i>35,1</i>	<i>43,9</i>	<i>4,4</i>
Personenbezogene Dienste	8,3	11,4	62,6	17,7
darunter Gastgewerbe	22,8	26,8	45,2	5,2
Erziehung und Unterricht	2,7	6,2	58,7	32,4
Gesundheits- und Sozialwesen	5,8	10,1	67,3	16,8
Kunst, Unterhaltung und Erholung	12,7	19,2	50,5	17,6
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	17,3	8,5	59,7	14,6
Öffentl. Verwaltung, Verteidigung; Sozialvers.	1,8	5,5	71,8	20,8

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Stichtagsdaten zum 30.06.)

Auf der anderen Seite gibt es Dienstleistungsbereiche, welche durch auffallend geringe Qualifikationsniveaus gekennzeichnet sind. Zu nennen wäre hier vor allem die Gastronomie (ohne Berufsabschluss: 29,1%; keine Angabe: 24,8%) und das Segment „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“, welchem auch der Bereich „Befristete Überlassung von Arbeitskräften“ (Leiharbeit) zugeordnet ist: dort sind ca. 35 % der Beschäftigten ohne anerkannten Berufsabschluss (3.000 Beschäftigte). Ein Segment mit einem hohen Anteil und einer hohen Anzahl an Beschäftigten ohne anerkannten Berufsabschluss ist zudem die „Gebäudebetreuung“, welche bspw. Hausmeister- und Reinigungsdienste umfasst (28% = knapp 2.950 Beschäftigte; hinzukommen 2.800 Beschäftigte ohne Angabe zum Berufsabschluss = 26,6%). Die beschäftigungsstarke Branche „Handel“ (inkl. Kfz-Handel) ist geprägt von einem deutlich überdurchschnittlichen Anteil von Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss (74,6%). Auch der ebenfalls gewichtige Wirtschaftsabschnitt „Gesundheits- und Sozialwesen“ liegt bei dieser Abschlussart mit einer Quote von 67,3% über dem Durchschnitt.

Geschlechtsspezifische Betrachtung der Dienstleistungs-Beschäftigung

Im Dienstleistungssektor sind mehrheitlich Frauen tätig: zum 30.06.2023 lag der Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im saarländischen Dienstleistungsbereich bei 57,9% und damit deutlich über dem Durchschnitt der Gesamtwirtschaft (46,4%). Gegenüber 2008 hat sich der Frauenanteil leicht erhöht (2008: 55,8%). Insgesamt ist die weibliche Dienstleistungsbeschäftigung im Zeitraum 2008 bis 2023 um 21,8% gestiegen, die männliche um lediglich 11,6%. Demnach könnte man davon ausgehen, dass Frauen die Gewinner des zunehmenden Tertiarisierungsgrades sind. Dies gilt auch für den beschäftigungsstarken Dienstleistungsbereich „Handel“ (Frauenanteil von 54,7% - dominiert vom Einzelhandel mit einem Frauenanteil von 70,7%, was rund 21.400 Personen entspricht), wobei die Handels-sparte „Kfz-Handel und -Reparatur“ klar von Männern dominiert wird (Anteil von 77,4%). Ebenfalls hohe Männeranteile kennzeichnen die Bereiche „Verkehr und Lagerei“ (76,6%) sowie „Information und Kommunikation“ (67,7%). Auch in der „Leiharbeitsbranche“ (76,2%) und bei den Wach- und Sicherheitsdiensten (77,3%) sind überwiegend Männer tätig. Hingegen konzentriert sich über die Hälfte aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen (54,6 % bzw. knapp 95.300 Personen) in den fünf Branchen: Gesundheitswesen, Einzelhandel, Öffentliche Verwaltung, Sozialwesen/Heime sowie Erziehung und Unterricht. In diesen Branchen dominiert die weibliche Beschäftigung – teilweise mit Anteilswerten von über 70 % - so dass diese sich als frauenspezifische Branchen⁷³ bezeichnen lassen. Zu diesen frauenspezifischen Branchen zählen außerdem die „Rechts- und Steuerberatung“ (ca. 3.800 Frauen) und „sonstige persönliche Dienstleistungen“ wie Wäschereien, Frisör- und Kosmetikstudios (ca. 3.200 Frauen). Die geschlechtsspezifischen Arbeitsbereiche können u.a. auf ökonomische sowie soziale, kulturelle und historische Faktoren zurückgeführt werden. Aus ökonomischer Perspektive gehen aus der vorherrschenden Art und Weise der gesellschaftlichen (Re-)Produktion, spezifische Anforderungen an die Menschen einher. Zum einen braucht es Personengruppen im produzierenden Bereich, die möglichst effizient und rational handeln und dadurch besonders geeignet sind, um im Konkurrenzkampf erfolgreich zu sein und Profite zu erzielen. Um solchen Anforderungen gerecht zu werden, müssen eigene, private Bedürfnisse und Emotionen tendenziell möglichst zurückgedrängt werden. Zum anderen braucht es Personengruppen, die sich um die reproduktiven Aufgaben (Kindererziehung, Essenszubereitung, Wäsche etc.) außerhalb der ökonomischen Sphäre kümmern. Diese Tätigkeiten können überwiegend nicht nach den Anforderungen der Effizienz und Rationalität organisiert werden. Aufgrund von historisch und kulturell geprägten Erwartungen, Vorurteilen und Stereotypen werden diese beiden Bereiche der (Re-)Produktion anhand der Geschlechter traditionell männlich und weiblich verteilt – Männlichkeit wird als effizient und rational, Weiblichkeit als emotional und fürsorglich definiert. Entsprechend erfolgt bis heute häufig die Aufteilung nach Tätigkeiten. Dabei gilt, dass die Frauen zugeschriebenen, reproduktiven Tätigkeiten (wie soziale Dienstleistungen in Erziehung oder Alten- und Krankenpflege) sich ökonomisch dadurch auszeichnen, dass sie zwar nötig sind, aber keine wesentlichen Beiträge zum Wirtschaftswachstum leisten, sondern als Unkosten des Gemeinwesens angesehen werden. Diese Tätigkeiten werden entsprechend abgewertet, was sich im ökonomischen Sektor in systemisch unterbezahlten und schlecht ausgestalteten Arbeitsplätzen äußert.⁷⁴

⁷³ Pfahl, Svenja et al. (2023): Stand der Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland in ausgewählten Branchen, in WSI-Report, Nr. 80, Januar 2023.

⁷⁴ Boos, Jonas / Groß Céline (2023): Formal gleich – sozial ungleich – Über die ökonomische und soziale Benachteiligung von Frauen, in Saarbrücker Hefte 127, Sommer 2023.

Tabelle 26: Frauen-, Teilzeit- und Minijobbeschäftigung in den Dienstleistungsbereichen im Saarland 2023 (zum 30.06.); Anteil in %

	Frauenanteil	Teilzeitquote	Minijob-Quote*
Insgesamt	46,4	29,2	12,9
Dienstleistungssektor	57,9	37,5	15,5
Handel; Instandh. u. Reparatur v. Kraftfahrzeugen	54,7	38,8	19,3
Verkehr und Lagerei	23,4	21,5	16,6
Information und Kommunikation	32,3	20,2	6,3
Erbringung v. Finanz- u. Versicherungsdienstl.	58,9	32,5	5,5
Unternehmensbezogene Dienste	48,1	32,7	17,0
darunter Grundstücks- und Wohnungswesen	45,7	36,8	45,3
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen u. technischen Dienstleistungen	51,7	27,5	11,0
Erbringung v. sonstig. wirtschaftl. Dienstleistungen	45,1	36,8	18,9
<i>darunter Befristete Überlassung von Arbeitskräften*</i>	23,8	10,7	5,0
Personenbezogene Dienste	72,5	46,3	18,8
darunter Gastgewerbe	54,6	54,6	42,9
Erziehung und Unterricht	74,2	50,6	10,3
Gesundheits- und Sozialwesen	76,1	44,4	9,2
Kunst, Unterhaltung und Erholung	50,0	36,1	38,0
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	70,2	45,3	30,2
Öffentl. Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	62,6	31,2	3,7

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Stichtagsdaten zum 30.06.)

*Minijob-Quote: Ausschließlich geringfügig Beschäftigte bezogen auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten + ausschließlich geringfügig Beschäftigten

Teilzeit- und Minijob-Beschäftigung im Dienstleistungsbereich

Ein hoher Frauenanteil an der Beschäftigung geht häufig einher mit einer hohen Teilzeit- und Minijobquote⁷⁵ – beide Beschäftigungsformen kommen im Dienstleistungsbereich überdurchschnittlich oft vor (Teilzeit: 37,5%; Minijob: 15,5% - Beschäftigung insgesamt: 29,2% bzw. 12,9%). Vor allem im Gastgewerbe werden sowohl Teilzeit als auch Minijobs stark genutzt: 54,6% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Bereich arbeitet lediglich in Teilzeit; und beinahe 43% der Beschäftigten insgesamt (sozialversicherungspflichtig plus ausschließlich geringfügig Beschäftigte) arbeitet in einem Minijob. Die im Gastgewerbe beschäftigten Minijobber:innen waren von der Corona-Pandemie in besonderem Maße gebeutelt: viele verloren ihre Jobs (-2.200 Arbeitsplätze bzw. -28,2%; Minijobs insgesamt: -11,2%⁷⁶), auch erhalten Minijobber:inne kein Kurzarbeitsgeld.⁷⁷ Auch bei den personenbezogenen Dienstleistern aus dem Bereich „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ sind Minijobs stark verbreitet (33,7%), auch hier kam es zwischen 2019 und 2021 zu einem erheblichen Rückgang (-17% bzw. -300 Arbeitsplätze).

⁷⁵ Minijob-Quote: Ausschließlich geringfügig Beschäftigte bezogen auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten + ausschließlich geringfügig Beschäftigten.

⁷⁶ Ausschließlich geringfügig Beschäftigte; Entwicklung 2021 gegenüber 2019.

⁷⁷ Arbeitskammer des Saarlandes (2021): Bericht an die Regierung des Saarlandes 2021, S.108f.

Verdienste im Dienstleistungssektor

Aus den Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder geht hervor, dass die Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer: in (alle Arbeitnehmer:innen einschl. marginal Beschäftigte⁷⁸) im saarländischen Dienstleistungssektor im Jahr 2017 bei 28.262 Euro lagen. In der saarländischen Industrie lagen die Verdienste bei gut 44.000 Euro je Arbeitnehmer:in. Es ergibt sich daraus ein Verdienstrückstand der Dienstleistungen gegenüber der Industrie von 35,8%. Diese Verdienstlücke hat zudem seit 1991 deutlich zugenommen (1991: -21,1%), da die Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer:in in der Industrie stärker gestiegen sind (+83,1%) als im Dienstleistungssektor (+49%). Wie in Kapitel 2.3 schon erläutert wurde, ist der Verdienstrückstand des Tertiärsektors vermutlich unter anderem zurückzuführen auf die höhere Tarifbindung sowie den größeren Anteil an Vollzeitbeschäftigten in der Industrie. Im Vergleich mit dem Früheren Bundesgebiet (ohne Berlin) errechnet sich für den Dienstleistungssektor insgesamt ein Verdienstrückstand von -10,7%, der deutlich höher ausfällt als der Abstand in der Industrie (-6,9%).

Verdienste innerhalb des Dienstleistungssektors

Die Betrachtung der Bruttolöhne und -gehälter innerhalb des Tertiärsektors ist aufgrund der Datenlage in ihrem Zeitrahmen begrenzt: In der Statistik der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Länder stammen die aktuellsten Zahlen zu den Bruttolöhnen und -gehältern je Arbeitnehmer:in auf Ebene der Wirtschaftsabschnitte aus dem Jahr 2022. Die zeitliche Entwicklung lässt sich zudem nur ab dem Jahr 2008 zurückverfolgen.

Im Jahr 2022 wurden die höchsten Entgelte innerhalb des saarländischen Dienstleistungssektors im Bereich „Information und Kommunikation“ gezahlt. Mit 62.800 Euro je Beschäftigten lag die Entlohnung auch höher als in der Industrie. Auch fällt der Verdienstrückstand gegenüber dem Bund in diesem Bereich deutlich geringer aus als in anderen Dienstleistungsbranchen (mit -8,5% aber dennoch erheblich). Die zweithöchsten Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigten wurden im Dienstleistungsbereich „Finanzen- und Versicherungen“ erreicht (52.500 Euro), allerdings reicht dies nicht an das Niveau im Früheren Bundesgebiet heran (Verdienstrückstand von -19,7%). Am untersten Ende der Verdienste befindet sich das Gastgewerbe. Dort wurden im Jahr 2022 rund 62.940 Euro je Beschäftigten ausgezahlt. Bei Betrachtung der Verdienstunterschiede zwischen den verschiedenen Dienstleistungsbereichen ist eine deutlich Parallele zu dem Indikator „Minijob-Relation“ zu erkennen – in den Niedriglohn-Bereichen ist der Anteil der Minijobber:innen jeweils außergewöhnlich hoch.

⁷⁸ Als marginal Beschäftigte werden Personen angesehen, die als Arbeiter und Angestellte keine voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ausüben, jedoch nach dem Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation als Erwerbstätige gelten, wenn sie in einem einwöchigen Berichtszeitraum wenigstens eine Stunde gegen Entgelt gearbeitet haben. Dazu zählen in Deutschland insbesondere ausschließlich geringfügig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten (sog. »Ein-Euro-Jobs«).

Tabelle 27: Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer:in in den Dienstleistungsbereichen im Saarland und im Bund 2022

	BLG je Arbeitnehmer	Veränderung 2021-2022		Veränderung 2008-2022		Verdienstrückstand geg. Bund 2022
	in Euro	in %		in %		in %
	Saar	Saar	Bund	Saar	Bund	Saarland geg. Bund
Insgesamt	38.213	4,7	4,1	42,8	42,0	-9,2
Verarbeitendes Gewerbe	46.481	5,3	3,2	33,5	32,6	-7,1
Dienstleistungssektor	33.176	4,6	4,6	45,0	47,8	-11,2
Handel	29.419	5,0	4,9	34,0	41,2	-12,4
Verkehr und Lagerei	28.879	4,9	3,4	33,2	29,3	-10,0
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	29.802	6,6	7,0	64,3	69,4	-25,1
<i>dar. Grundstücks- u. Wohnungswesen</i>	24.267	4,4	4,6	88,9	59,4	-32,3
<i>dar. Erbringung v. freiberuflichen, wissenschaftl. U. technischen Dienstl.</i>	44.054	5,5	6,5	67,7	66,1	-21,3
<i>darunter Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen</i>	21.412	7,1	7,5	50,4	65,3	-19,6
Finanz- und Versicherungsgewerbe	52.539	4,4	4,1	31,6	38,3	-19,7
Information und Kommunikation	62.794	1,8	3,8	58,8	62,1	-8,5
Personenbezogene Dienstleistungen	31.697	3,9	3,9	45,2	44,7	-2,9
<i>darunter Gastgewerbe</i>	16.943	19,7	22,2	42,8	45,0	-16,8
<i>darunter Erziehung und Unterricht</i>	42.549	3,3	1,4	35,4	37,3	+2,4
<i>darunter Gesundheits- und Sozialwesen</i>	32.139	3,4	3,0	49,9	46,9	-0,0
<i>dar. Kunst, Unterhaltung u. Erholung</i>	29.569	15,1	7,8	80,5	52,4	-10,9
<i>dar. Erbringung v. sonst. Dienstl.</i>	24.563	0,2	2,1	30,8	26,4	-23,0
Öffentliche Verwaltung und Sozialvers.	45.268	3,5	2,7	52,4	52,3	+0,7

Quelle: VGRdL - Arbeitnehmerentgelt, Bruttolöhne und -gehälter in den Ländern der BRD; Reihe 1, Band 2

Durchschnittliche Bruttostundenverdienste im Dienstleistungssektor

Problematisch an der vorgenommenen Darstellung der Verdienstunterschiede ist, dass die Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig zu leistenden wöchentlichen Arbeitszeit keine Berücksichtigung findet. In Wirtschaftsbereichen – wie dem Dienstleistungssektor und dessen Teilsegmenten – welche durch hohe Anteile an Teilzeit- und geringfügiger Beschäftigung gekennzeichnet sind, können Vergleiche der Entlohnung *je Beschäftigten* mit der Entlohnung im Verarbeitenden Gewerbe oder zwischen den Dienstleistungssparten zu erheblichen Verzerrungen führen. Deswegen wird im Folgenden die amtliche Verdiensterhebung herangezogen, welche es erlaubt, die Bruttoverdienste von nur vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer:innen miteinander zu vergleichen und auch die Bruttoverdienste pro Stunde abzubilden. Schließlich bietet die Verdiensterhebung den Vorteil, dass die Daten für die Wirtschaftsabschnitte bereits für das Jahr 2023 (April) vorliegen.

Im Jahr 2023 erhielten vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer:innen im saarländischen Dienstleistungsbereich durchschnittlich 23,85 Euro brutto für eine Arbeitsstunde. In der Gesamtwirtschaft lag der Verdienst gut 2,1% bzw. 0,50 Euro höher, in der Industrie ließen sich sogar 2,15 Euro (+9,0%) mehr verdienen als in den Dienstleistungsdurchschnitt. Auch beim Saar-Bund-Vergleich schneidet der Dienstleistungssektor mit einem Verdienstrückstand von 9,6% (-2,53

Euro) schlechter ab als die Gesamtwirtschaft (-8,4% bzw. -2,23 Euro) bzw. die Industrie (-8,2% bzw. -2,33 Euro).

Wie bei der Betrachtung der Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) zu den Bruttolöhnen und -gehältern, kommt auch die Analyse der amtlichen Daten zu den Bruttostundenverdiensten der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer:innen zu dem Ergebnis, dass innerhalb des Tertiärsektors an der Saar die höchsten Entlohnungen in den Bereichen „Information und Kommunikation“ (32,29 Euro), „Finanzen und Versicherungen“ (31,63 Euro) sowie – bereits abgeschlagen – „Erziehung und Unterricht“ (26,96 Euro) zu erzielen sind. Bemerkenswert ist der hohe Stundenverdienst im Bereich „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“ (27,61 Euro). Wenn man sich die weiter oben aufgeführte Betrachtung der Beschäftigtenstruktur in Erinnerung ruft, lässt sich erkennen, dass die gut bezahlten Segmente in der Regel jene sind, in welchen die Akademiker:innenanteile überdurchschnittlich hoch sind, und dass in den Segmenten mit großen Anteilen an Geringqualifizierten (ohne anerkannten Berufsabschluss) die Löhne am niedrigsten liegen. So finden sich am unteren Ende der Lohnskala die Segmente „Gastronomie“ (16,50 Euro) und „sonstige wirtschaftliche Dienste inkl. Leiharbeit“ (18,03 Euro). Auch im Bereich „Verkehr und Lagerei“ liegen die Verdienste relativ niedrig (19,55 Euro). Diese Wirtschaftsabschnitte sind ausschlaggebend dafür, dass in den „Marktbestimmten Dienstleistungen“ rund 2,20 Euro weniger pro Stunde bezahlt werden als in den nicht-marktbestimmten Diensten.

Tabelle 28: Durchschnittliche Bruttostundenverdienste (ohne Sonderzahlungen) der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer:innen in Dienstleistungsbereichen in Saarland und Bund 2023 (April)

	Saarland	Früheres Bundesgebiet	Verdienstrückstand Saarland
	in Euro	in Euro	in %
Insgesamt	24,35	26,58	-8,4
Verarbeitendes Gewerbe	25,99	28,32	-8,2
Dienstleistungssektor	23,85	26,38	-9,6
Marktbestimmte Dienstleistungen	22,90	26,73	-14,3
Handel; Instandhaltung u. Reparatur v. Kraftfahrzeugen	21,10	24,65	-14,4
Verkehr und Lagerei	19,55	21,16	-7,6
Gastgewerbe	16,50	17,42	-5,3
Information und Kommunikation	32,29	34,71	-7,0
Erbringung v. Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen	31,63	35,71	-11,4
Grundstücks- und Wohnungswesen	(25,43)	26,57	-4,3
Erbringung v. freiberufl., wissenschaftl. u. techn. Dienstl.	27,61	33,20	-16,8
Erbringung v. sonstig. wirtschaftlichen Dienstleistungen	18,03	21,20	-15,0
Nicht-marktbestimmte Dienstleistungen	25,07	25,77	-2,7
Öffentl. Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	24,02	24,69	-2,7
Erziehung und Unterricht	26,96	27,74	-2,8
Gesundheits- und Sozialwesen	25,17	25,98	-3,1
Kunst, Unterhaltung und Erholung	25,26	24,95	1,2
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	(23,59)	24,31	-3,0

Quellen:

Saarland: Statistisches Amt Saarland

Früheres Bundesgebiet: Statistisches Bundesamt

4.4 Trends/Herausforderungen

Langfristig befürchtet die Arbeitskammer, dass im Zuge von Digitalisierung und Dekarbonisierung die saarländische Industrie weiter an Bedeutung verlieren könnte und möglicherweise Beschäftigung in großem Ausmaß zur Disposition steht. Daher bedarf es auch einer zukunftsorientierten, strategischen Dienstleistungspolitik, welche den Aspekt Gute Arbeit stärker in den Blick nimmt und dazu beiträgt, die Mitbestimmungsstrukturen im Dienstleistungssektor zu verbessern.⁷⁹

Entwicklungstrends und Herausforderungen durch die zunehmende Digitalisierung

Bei der Debatte um das Thema Digitalisierung steht häufig der Produktionsbereich im Vordergrund. Doch der digitale Wandel betrifft auch und insbesondere den Dienstleistungssektor – denn gerade dort zeichnen sich bereits heute massive Veränderungen in der Arbeitswelt ab: ob in Handel, Logistik, Banken oder Verwaltung. „GPS-Flottenmanagement“ in voll digitalisierten Logistikzentren, „Workflow-Systeme“ in der Verwaltung oder „Kreditmanufakturen“ und „Online-Banking“ im Finanzdienstleistungssektor, „Selbstzahlerkassen“ und die elektronische Verwaltung sind bereits Gegenwart. Eine besondere Rolle des digitalen Wandlungsprozesses in der Dienstleistung kommt der öffentlichen Verwaltung zu.

Mit der Digitalisierung gehen häufig die Befürchtungen einher, dass die bisherigen Rationalisierungserfahrungen im Dienstleistungsbereich fortgesetzt werden. Wie bereits erwähnt, haben Digitalisierung und Automatisierung aus Arbeitnehmendensicht häufig einen ambivalenten Charakter: Technischer Fortschritt und einhergehende Effizienzgewinne stellen sich für Beschäftigte selten als Entlastung dar, sondern dienen häufig eher als Instrument der Prozessoptimierung mit den Folgen: Rationalisierung, Verdichtung, Flexibilisierung, Überwachung und Abbau von Arbeit bzw. Arbeitsplätzen. Mit Hilfe von IT und Digitalisierung wird Dienstleistungsarbeit immer weiter zerstückelt und taylorisiert, so dass nur noch Teiltätigkeiten gebraucht werden, für die man häufig nur noch eine geringe Qualifizierung benötigt. Es wird zwar ein zwischenzeitliches Ansteigen qualifizierter Tätigkeit bei der Installation von neuen technischen Systemen, z.B. im Bereich der Telekommunikation, beobachtet, diese werden aber zunehmend als Einzelaufgaben an „Solo-Selbstständige“ outgesourct. Dies kann für das Unternehmen kostensparend sein, da Investitions- und Beschäftigungsrisiken verlagert werden.

Entwicklungen in der Öffentlichen Verwaltung durch Digitalisierung⁸⁰

Die digitale Durchdringung der Gesellschaft ist in einem Maße fortgeschritten, dass die Frage der digitalen Teilhabe mittlerweile zu einer sehr zentralen Fragen geworden ist. Es ist daher von größter Bedeutung, digitale Teilhabe in der Fläche und für alle gleich zu ermöglichen.⁸¹ Dass das Angebot an online-Diensten für die Bürger und Bürgerinnen ausgebaut wird, ist notwendig. Schnelligkeit darf hier aber nicht das einzige Kriterium sein. Davon abgesehen, dass Schnelligkeit ohnehin oft zu Fehlern führt, bedeutet Schnelligkeit im Auf- und Ausbau von Angeboten in aller Regel die Zunahme von Belastung für jeweiligen Beschäftigten. Dies in

⁷⁹ Arbeitskammer des Saarlandes (2024) Bericht an die Landesregierung des Saarlandes 2024, S.235ff.

⁸⁰ Arbeitskammer des Saarlandes (2024) Bericht an die Landesregierung des Saarlandes 2024, S.176ff.

⁸¹ Hoffmann, Matthias (2024): Corona – Lockdown – Homeoffice. Aspekte des Zusammenhangs von Digitalisierung und sozialer Ungleichheit. In: Zöller, Ulrike et al. (Hrsg.): Soziale Arbeit und Gerechtigkeit. Professions-theoretische Perspektiven für Studium, Lehre und Praxis, Beltz Juventa, S.206-218.

wenigstens vier Hinsichten: Erstens geht mit dem Angebot eines neuen Dienstes bzw. einer neuen, nun digitalen Möglichkeit, einen Bürgerdienst zu nutzen einher, dass für eine Übergangszeit auch die bisherige analoge Nutzung dieses Dienstes weitergeführt wird. Zweitens müssen die betreffenden Beschäftigten für die neuen digitalen Arbeitsprozesse ausreichend geschult und qualifiziert werden. Drittens kann es zu unbeabsichtigten Nebenfolgen führen, wenn die Entwicklung und Implementierung von digitalen Prozessen ohne Beteiligung der Beschäftigten geschieht. Viertens kann es gravierenden Schwierigkeiten in der Anwendung der Technologie kommen, weil sie nicht ausreichend an die gegebenen tatsächlichen Arbeitsbedingungen und Arbeitsanforderungen angepasst ist. Der Grund liegt oft darin, dass die Beschäftigten als Experten ihrer Arbeit nicht in die Entwicklung einbezogen waren und es zusätzlich keine wirkliche und ausreichende Evaluierung der Prozesse nach einer Testphase gab. Das vom DGB entwickelte Konzept „Gute Arbeit by Design“ ist hier unbedingt zu beachten.⁸² Ausgangsbasis ist die Mitbestimmung und Partizipation der Beschäftigten oder ihrer Interessenvertretungen. Bei allen Technologieeinführungen, die sich auf die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten beziehen, muss sie von Beginn an gewährleistet sein.

Die Verwaltungsdigitalisierung in ihrer Gesamtheit ist ein überaus komplexes Unterfangen, das die bundesweiten und saarländischen Behörden in den nächsten Jahren intensiv begleiten und in ihrer Arbeit nachhaltig verändern wird. Das Onlinezugangsgesetz (OZG) aus dem Jahr 2017 verpflichtete Bund, Länder und Kommunen, bis spätestens 2022 ihre Verwaltungsleistungen elektronisch über Verwaltungsportale anzubieten. Bisher blieben die nach Außen sichtbaren Erfolge überschaubar und die Berührungspunkte und der erfahrbare Nutzen für die Bürger:innen im Saarland eher gering. Auch 2024 kann von einer flächendeckenden und durchgehenden Verwaltungsdigitalisierung keine Rede sein. Stattdessen ist ein Flickenteppich unterschiedlich ausgestalteter und teilweise redundanter OZG-Projekte ohne gemeinsam definierte Standards in den Ländern und Kommunen entstanden, was eine Konsolidierung der IT-Systeme erheblich erschwert. Das OZG-Dashboard, gibt einen bundesweiten Überblick über wichtige Vorhaben in der Verwaltungsdigitalisierung. Für das Saarland werden 167 flächendeckend zur Verfügung stehende OZG-Leistungen ausgewiesen.⁸³ Das ist der letzte Platz unter den Bundesländern. Aus Sicht der Arbeitskammer sollte die Landesregierung stärker dafür Sorge tragen, dass die finanzschwachen saarländischen Kommunen bei der Verwaltungsdigitalisierung nicht allein gelassen werden, indem z. B. kostengünstiger Zugang zu zentralen IT-Leistungen sowie finanzielle Ressourcen und personelle Kapazitäten bereitgestellt werden. Insbesondere den kommunalen Zweckverband eGo Saar, der ein zentraler saarländischer Akteur in der OZG-Umsetzung ist, gilt es auszubauen. Des Weiteren sieht die Arbeitskammer die Notwendigkeit, die Auswirkungen der Verwaltungsdigitalisierung auf die Angestellten stärker in den Blick zu nehmen und Mitbestimmung und Mitgestaltung sowie Weiterbildung zu fördern. Die Angestellten sind die Experten für die Fachverfahren. Diese und ihre Vertretungen müssen von Anfang an in die Veränderungsprozesse einbezogen werden. Eine Ende-zu-Ende Digitalisierung von Verwaltungsabläufen wird die Arbeitsorganisation und Arbeitsweise vieler Menschen in den Verwaltungsstellen sehr stark verändern. Wenn über die Köpfe der Angestellten

⁸² Deutscher Gewerkschaftsbund (2019): Künstliche Intelligenz und die Arbeit von morgen. Ein Impulspapier des Deutschen Gewerkschaftsbundes zur Debatte um Künstliche Intelligenz (KI) in der Arbeitswelt, 2019.

⁸³ Bundesministerium des Innern und für Heimat (2024): OZG-Dashboard.

hinweg digitalisiert wird – so zeigte eine Arbeitskammerstudie bereits vor fünf Jahren –, führt das zu Akzeptanzproblemen und kann psychischen Erkrankungen begünstigen.⁸⁴

Aus Sicht der Arbeitskammer sollte der Glasfaserausbau im Saarland entschlossener vorangetrieben werden. Um weiter voran zukommen sind zudem leistungsfähige Infrastrukturen zur Datenübertragung unerlässlich. Ein Blick auf den Breitbandatlas des Bundes bescheinigt dem Saarland erheblichen Nachholbedarf in der Versorgung mit Glasfaser.⁸⁵ Insgesamt hat der Glasfaserausbau bundesweit in den letzten Jahren zwar große Fortschritte gemacht, jedoch häufen sich Berichte über illegale Beschäftigung, Lohnprellerei und überlange Arbeitszeiten.⁸⁶ Oftmals sind es Personen aus Osteuropa oder Drittstaaten, die über kein eigenes Netzwerk verfügen und sich Sozialdumping und besonders starker Ausbeutung gegenübersehen. Aus Sicht der Arbeitskammer braucht es schärfere Regeln und Sanktionen, um Ausbeutung und Sozialbetrug beim Glasfaserausbau einzudämmen sowie verstärkte Kontrollen auf den Baustellen. Die Arbeitskammer fordert zudem, dass Zuschüsse von Bund, Land und Kommunen für den Glasfaserausbau an Sozialstandards gekoppelt werden müssen.

Entwicklungen in der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT)

Im Rahmen des Strukturwandels – vor allem in Hinblick der Digitalisierungs- und Automatisierungsprozesse – kommt dem IKT-Sektor eine strategisch wichtige Rolle für Innovation und Wachstum zu. Grundsätzlich ist von einer zunehmenden technologischen Vernetzung auszugehen. Sie ist sowohl Grundlage als auch Ergebnis der Verflechtung von Dienstleistung und Produktion und Ausdruck hybrider Produkte. So greifen Produktionsunternehmen zum Beispiel auch verstärkt auf externe Dienstleister zurück, da sie sich angesichts wachsender Digitalisierung gezwungen sehen, fehlende Kompetenzen einzukaufen. Dies betrifft vor allem unternehmensbezogene, wissensintensive Dienste u.a. von Ingenieurbüros oder aus der Forschung und Entwicklung. Insbesondere dürfte auch die IT-Wirtschaft von der zunehmenden Digitalisierung weiter an Bedeutung gewinnen. Eine solche Vernetzung muss auf jeden Fall begleitet, moderiert und gesteuert werden, und zwar so weit wie möglich im Vorfeld und nicht erst dann, wenn die Prozesse schon laufen und korrigiert werden müssen. Missbrauch bei der möglich werdenden Datensammlung muss von vorneherein vermieden werden. IT-Sicherheit ist somit ein wichtiges Zukunftsthema – auch das oben bereits erwähnte Helmholtz-Zentrum für IT-Sicherheit (Cispa) setzt hier an. Die Forscher:innen arbeiten unter anderem an der Abwehr von Cyber-Angriffen, an autonomen Systemen und funktionierendem Datenschutz.

Ein wichtiger Faktor für die weitere Entwicklung ist die vorhandene Informatik-Kompetenz im Saarland. Neben renommierten Einrichtungen wie den Informatik-Instituten der Max-Planck-Gesellschaft oder dem DFKI (Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz) spielt auch der Informatik-Schwerpunkt an der Universität des Saarlandes (UdS) sowie das Helmholtz-Zentrum für IT-Sicherheit (CISPA) eine zentrale Rolle. Die Förderung der anwendungsorientierten Forschung im industriellen Kern lässt zudem auch direktere Beschäftigungseffekte erwarten. Auf Unternehmensseite hat bspw. ZF in Kooperation mit CISPA und DFKI bereits 2019 ein Technologie-Forschungszentrum mit 100 Mitarbeitern für die Entwicklung Künstlicher

⁸⁴ Moser, Frederik; Dr. Hoffmann, Matthias (2019): Digitalisierung im saarländischen Dienstleistungssektor. Mit besonderer Beachtung der Öffentlichen Verwaltung, AK-Texte, Saarbrücken 2019.

⁸⁵ Bundesnetzagentur (2024): Breitbandatlas.

⁸⁶ Stradinger, Anna; Hoh, Daniel (2024): Bauarbeiter schikaniert und ausgebeutet, in: tageschau.de

Intelligenz für autonome Autos eröffnet. Anknüpfungspunkte hierzu bieten auch Projekte der Forschungsgruppe Verkehrstelematik an der HTW. Dennoch sollte darauf geachtet werden, dass das Land nicht zu stark auf eine einseitige IT-Förderstrategie setzt.⁸⁷

Angesichts der Zukunftsaussichten und der vorhandenen Kompetenz und Leistungsfähigkeit ist der Aspekt der Qualität der Arbeitsbeziehungen umso kritischer zu sehen. Im Vergleich zur Industrie besteht in der IKT-Branche (vor allem im IT-Bereich) ein erheblicher Verbesserungsbedarf hinsichtlich der Ausgestaltung der Arbeitsplätze im Sinne Guter Arbeit sowie des Ausbaus der Tarifbindung und der Mitbestimmung – dies gilt sowohl für etablierte Unternehmen der Branche, aber potenziell auch Neugründungen und Startups. Aus Daten des IAB-Betriebspanels geht hervor, dass deutschlandweit in keiner Branche die Tarifbindung und Vertretung durch Betriebs- oder Personalrat niedrig liegt als im IT-Bereich. Ergebnisse aus der AK-Beschäftigtenbefragung lassen befürchten, dass sich die Situation im Saarland tendenziell noch schlechter darstellt. Gerade in wachsenden Startups ergeben sich im Vergleich zur Gründungsphase – durchschnittlich weniger Beschäftigte und informelle Strukturen – andere Anforderungen an die bisherige Betriebsorganisation und andere Bedürfnisse der Belegschaft. Inwieweit die öffentliche Förderung von Neuansiedelungen und Gründungen an die Existenz von Betriebsräten, die Nichtbehinderung von Betriebsratswahlen und die Tarifbindung verknüpft werden muss, ist eine schwierige, aber notwendige Diskussion.

Entwicklungen im Einzelhandel durch Digitalisierung

Durch die zunehmende Digitalisierung stehen auch die Sparten Telekommunikation (aufgrund eines anhaltenden Preisverfalls) sowie das Verlagswesen (aufgrund digitaler Konkurrenzprodukte) vor großen Herausforderungen. Im Verlagswesen findet seit einigen Jahren ein Strukturwandel statt, welcher zwar Wachstumspotenziale im Bereich der neuen Medien bietet, allerdings sind diese bisher nicht so stark, dass sie den Rückgang an Nachfrage nach dem traditionellen Angebot der Verlagshäuser ausgleichen. Auch bildet die mit der voranschreitenden Digitalisierung der Lebenswelt einhergehend zunehmende Nutzung des Internets eine Herausforderung für den Einzelhandel.

Die Corona-Pandemie hat diese Situation noch einmal beschleunigt. Insbesondere der stark wachsende Onlinehandel erfordert von den Unternehmen neue Strategien, um sich im zunehmenden Wettbewerb zu behaupten. Ein Bitkom-Studienbericht von Juli 2020 kommt zu dem Ergebnis, dass inzwischen beinahe 20 Millionen Menschen in Deutschland mindestens einmal pro Woche Internetshopping betreiben. Die Studie zeigt aber auch, dass 74 % der deutschen Handelsunternehmen sich beim Thema Digitalisierung für Nachzügler halten.⁸⁸ Der Betriebsratsvorsitzende bei Karstadt Nürnberg, Thomas Vieweg, bestätigt dies: Der Konzern habe die Verzahnung von Stationär und Online zu lange verschlafen.⁸⁹ Durch das starke Wachstum des Onlinehandels und eine zunehmende Wirtschafts- und damit verbundene Marktmacht einzelner Konzerne wie Amazon gerät der traditionelle stationäre Einzelhandel weiter unter Druck. Viele traditionell stationäre Einzelhandelsunternehmen scheinen sich nicht rechtzeitig auf die Wandlungsprozesse anzupassen – ökonomische Schwierigkeiten von

⁸⁷ Arbeitskammer des Saarlandes (2020): Bericht an die Regierung des Saarlandes 2020, S.79.

⁸⁸ Bitkom (2020): E-Commerce und stationärer Handel: So digital shoppen die Deutschen, Studienbericht Juli 2020, S.8.

⁸⁹ Hans-Böckler-Stiftung (2020): Innenstadt oder Internet. In Magazin Mitbestimmung 05/2020.

Einzelunternehmen wie bspw. bei der Supermarktkette real (Filialen werden im Saarland zum Teil von Globus übernommen) oder bei Galeria Karstadt Kaufhof (bspw. Schließung der Filiale in Neunkirchen oder Saarbrücken) sind die Folge. Leidtragende sind häufig die Beschäftigten: oftmals werden Lohnkosten und Flexibilisierung als zentrale Stellschrauben instrumentalisiert. Teilweise treiben Unternehmen des Einzelhandels auch die Verknüpfung stationärer und digitaler Vertriebswege mit eigenen Onlineshops oder über Plattformdienste voran. Dies hat häufig eine Zersplitterung ehemals unter einem Unternehmensdach gebündelter Tätigkeiten zur Folge, entweder durch Ausgründungen eigener Tochterunternehmen oder durch Externalisierungen wie bspw. bei Lieferdiensten. Statt einer Gesamtbelegschaft arbeiten dann unterschiedliche Teilbelegschaften nebeneinander, so dass es zu einer Spaltung zwischen Stamm- und Randbelegschaft kommt. In der Folge sinkt auch der Einflussbereich der Mitbestimmungsakteure, der ohnehin weit unterdurchschnittlich ist.⁹⁰ Auch im Gastgewerbe sind hier deutliche Defizite festzustellen: Die Reichweite der Tarifbindung ist noch geringer als im Einzelhandel, die Beschäftigten gewerkschaftlich schwer zu organisieren und betriebliche Mitbestimmung gibt es nur in Einzelfällen. Dies belegen auch die Ergebnisse der AK-Beschäftigtenbefragung. Eine ausführlichere Darstellung der Situation im Gastgewerbe findet sich in einer AK-Analyse vom Juli 2023.⁹¹

Zur Bewältigung des Arbeitskräftebedarfs im Einzelhandel und im Gastgewerbe ist die Diskussion um die Arbeitsbedingungen in den Branchen unter dem Aspekt „Guter Arbeit“ unerlässlich. Zur Attraktivitätssteigerung müssen die Einkommensmöglichkeiten spürbar verbessert werden. Tarifbindung ist ein wesentlicher Schlüssel hierzu. Zur Erhöhung der Reichweite sollten tarifvertragliche Regelungen in Gastgewerbe und Einzelhandel allgemeinverbindlich werden. Letztlich sind diese Forderungen nichts anderes als die verdiente Anerkennung, dass die Beschäftigten den Branchen mit ihrer Arbeit wesentlich zur allgemeinen Lebensqualität und -versorgung beitragen.

Entwicklungen in der Gesundheitswirtschaft durch demografischen Wandel

Das saarländische Gesundheitswesen leidet seit Jahren unter Sparmaßnahmen, Privatisierungen und Deregulierungen. Gerade im Krankenhaussektor und in der Pflege hat die Coronapandemie die Probleme und Fehlentwicklungen der vergangenen Jahre noch einmal deutlicher zu Tage treten lassen.⁹² Dabei gelten soziale Dienstleistungen als größte Wachstumsbranche der kommenden Jahre. Gesundheits-, Erziehungs- oder Pflegeberufe werden beschäftigungspolitisch als die eigentlichen Zukunftsbereiche benannt.⁹³ Insbesondere die ambulante Pflege dürfte im Zuge der zunehmenden Alterung der Gesellschaft weiter an Bedeutung gewinnen. Auch in den Alten- und Pflegeheimen ist von einem weiteren Beschäftigungsaufbau aufgrund des demografischen Wandels auszugehen. Von daher sollten diese Bereiche zentrale Elemente einer sozio-ökologischen Transformationsstrategie sein. In den Fokus gerückt werden sollten insbesondere auch die Sorge- und Versorgungsarbeit als gesellschaftlich zentrale Tätigkeit. Ökonom:innen beziffern, dass schon heute knapp zwei Drittel aller Arbeit

⁹⁰ Boos, Jonas (2021): Verbesserungen sind überfällig, um wirklich „gute“ Arbeit zu bieten – Zur Lage der Beschäftigten im Einzelhandel. In AK-Analyse 4/2021.

⁹¹ Ries, Karsten (2023): Das Gastgewerbe: Zwischen Fachkräftemangel und Prekariat – Zur Situation des Gastgewerbes im Saarland, in AK-Analyse Nummer 3|2023.

⁹² Arbeitskammer des Saarlandes (2021): Bericht an die Regierung des Saarlandes 2021, S.73ff.

⁹³ Blöcker, Antje; Dörre, Klaus; Holzschuh, Madeleine (2020): Auto- und Zulieferindustrie in der Transformation. Eine Studie der Stiftung Neue Länder in der Otto Brenner Stiftung, März 2020.

(entlohnt sowie nicht-entlohnt) den Care-Tätigkeiten zuzuordnen sind, die zum größten Teil durch Frauen geleistet wird.⁹⁴ Dabei gilt, dass diese Dienste bspw. in Alten- und Krankenpflege sich ökonomisch dadurch auszeichnen, dass sie zwar notwendig sind, aber keinen wesentlichen Beitrag zum Wirtschaftswachstum leisten. Diese Tätigkeiten und damit einhergehend auch das Weibliche werden entsprechend abgewertet, was sich im ökonomischen Sektor in systemisch unterbezahlten und schlecht ausgestalteten Arbeitsplätzen äußert. Wenn diese Bereiche künftig tatsächliche auch attraktive Alternativen darstellen sollen bzw. ein Wechsel in diese Berufe nicht mit Einkommenseinbußen und Statusverlust verbunden sein soll, müssen diese Tätigkeiten eine finanziellen wie auch gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung erfahren.⁹⁵ Dazu gehört auch, dass Care-Arbeit gleichmäßiger verteilt, die Arbeitsbedingungen verbessert und die Löhne angeglichen werden – dies muss bereits bei der Ausgestaltung der Ausbildungsbedingungen beginnen. Als ein geeignetes Mittel für Entlastung und bessere Arbeitsbedingungen wird auch Arbeitszeitverkürzung ins Feld geführt. Die Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit könnte außerdem eine Perspektive bieten, um Lohnarbeit und reproduktive Arbeit gerechter zu verteilen, auch zwischen den Geschlechtern.

Auch die Medizintechnik-Branche gilt insgesamt als wachstumsstark, wobei auch große Chancen in der Entwicklung und Umsetzung innovativer digitaler Geschäftsmodelle gesehen werden. „Trends wie der rapide medizinisch-technische Fortschritt, das Wachstum der Bevölkerung weltweit und v. a. der Generation 70+, stark wachsende Märkte in Schwellenländern sowie die Zunahme chronischer Krankheiten sprechen für ein weiterhin hohes ökonomisches Wachstum der Medizintechnik.“⁹⁶ Auch die KfW (Kreditanstalt für Wiederaufbau) schreibt bei der Bewertung der Zukunftstechnologien den neuen Impfstoffen, der digitalen Medizin und der Mikrobiom-Technologie erhebliche Wachstumspotenziale zu. Gerade im Saarland kann auf eine exzellente Forschungslandschaft verwiesen werden. Zu nennen ist u.a. das Fraunhofer Institut für Biomedizinische Technik (IBMT), mit international renommierten Kernkompetenzen in den Bereichen Medizintechnik und medizinische Biotechnologie. Ebenso das Helmholtz-Institut für Pharmazeutische Forschung Saarland (HIPS), welches sich mit der Erforschung neuer Wirkstoffe zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten befasst.

⁹⁴ Peter, Anja; Rudolf, Christine (2021): Ein feministischer Blick auf eine zukunftsfähige Versorgungsökonomie, 21.06.2021.

⁹⁵ Arbeitskammer des Saarlandes (2020): Bericht an die Regierung des Saarlandes 2020, S.79.

⁹⁶ Dispan, Jürgen (2020): Branchenanalyse Medizintechnik. In Hans-Böckler-Stiftung Working Paper Forschungsförderung Nr. 183, Mai 2020 S.104.

5. Fazit und Handlungsoptionen

Die saarländische Wirtschaft ist geprägt von einem tiefgehenden Strukturwandel. Lange Zeit wurde die wirtschaftliche Entwicklung im Saarland von der Montanindustrie (Kohle und Stahl) gekennzeichnet. Schon vor dem Ende der Bergbau-Ära an der Saar begann sich die Branchenstruktur zu verschieben: Neben der noch immer gewichtigen Stahlbranche hat mittlerweile die Auto-mobil- und Automobilzulieferindustrie enorm an Bedeutung gewonnen. Parallel dazu haben aufstrebende Wirtschaftszweige neue Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen: Wesentliche Treiber dieser Erneuerungen sind zukunftsweisende Industriebranchen (z.B. Maschinenbau, Elektrotechnik) und bestimmte Dienstleistungsbereiche (z.B. das Pflege- und Gesundheitswesen sowie die IT-Branche). Die Industrie stellt nach wie vor die tragende Säule der Wirtschaft im Saarland dar – auch viele Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich bauen auf dieser auf. Die Bedeutung der Industrie ist im Saarland sowohl in Bezug auf die Wirtschaftsleistung als auch auf die Beschäftigung von größerer Bedeutung als im Bund. Auch verlief die Tertiärisierung im Saarland etwas weniger stark ausgeprägt als auf Bundesebene. Die Wirtschaft an der Saar ist nach wie vor stärker von der Industrie abhängig als viele andere Bundesländer. Diese steht nach wie vor und immer nachdrücklicher vor enormen Herausforderungen im Zuge von Wandlungsprozessen: Neben Digitalisierung und Automatisierung üben vor allem die Dekarbonisierung und die notwendigen klimapolitischen Umstellungen in der Produktion Druck auf die hier handelnden Akteure und Akteurinnen aus.

Die differenzierte Betrachtung der Strukturveränderung zeigt, dass die Wertschöpfungstiefe in der Industrie im Zeitverlauf abgenommen hat: Es ist dabei davon auszugehen, dass viele der in der Statistik als „neu“ ausgewiesenen Dienstleistungsarbeitsplätze durch Ausgliederung von Tätigkeiten – insbesondere dienstleistungsnahe – aus produzierenden Branchen in Dienstleistungsbereiche „verlagert“ wurden (Outsourcing-Effekte), ohne dass Arbeitsplätze ab- bzw. aufgebaut wurden. Das heißt, ein beachtlicher Teil der (unternehmens-)dienstleistenden Beschäftigung ist in gewisser Hinsicht von der produzierenden Wirtschaft abhängig. In Folge der zunehmenden Verflechtung zwischen Industrie und Dienstleistungssektor hat sich die Beschäftigungsstruktur in der Produktion stark verändert: Statt einer Gesamtbelegschaft arbeiten nun unterschiedliche Teilbelegschaften (Stammbeschäftigte, Leiharbeiter, inländische und ausländische Zulieferunternehmen sowie unterschiedlichste Dienstleister) nebeneinander. Damit gehen eine Spaltung der Belegschaft und ein sinkender Einflussbereich der erprobten industriellen Mitbestimmungsakteure einher. Um die Veränderungen sozialverträglich und im Sinne der Beschäftigten zu gestalten, ist eine starke, auf die neuen Herausforderungen ausgerichtete und durchsetzungsfähige Mitbestimmung nötig.

Von großer Bedeutung sind insbesondere die Branchen Fahrzeugbau, Maschinenbau und das Metallgewerbe (und dort insbesondere die Stahlindustrie), wobei die saarländische Stahlindustrie seit Jahren mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Diese Schlüsselbranchen sind eng miteinander verbunden, was wechselseitige Abhängigkeiten mit sich bringt. Dies kann einerseits als Stärke gesehen werden, andererseits kann sich gerade die Stärke dieser industriellen Basis in eine Schwäche umwandeln, sollten mehrere der großen Industriezweige an der Saar zugleich von einer Krisensituation betroffen sein und Arbeitskräfte entlassen. Insbesondere die Schlüsselindustrien an der Saar kämpfen seit Jahren mit enormen Herausforderungen: Außenwirtschaftliche Probleme und geopolitische Unsicherheiten, Kostendruck durch

ausländische Standorte und Überkapazitäten auf dem Weltmarkt, Abhängigkeiten durch Just-in-Time-Produktion und von Rohstofflieferungen, Digitalisierung und Automatisierung, neue Wettbewerber und veränderte Kompetenzanforderungen, fehlende Unternehmenszentralen und häufig Eindimensionalität statt breiter Produktpalette in vielen Zuliefererbetrieben sowie Dekarbonisierung und notwendige klimapolitische Umstellungen in der Produktion.

Wie sich die Schlüsselbranchen bzw. die beschäftigungsstarken Industrieunternehmen in den kommenden Jahren entwickeln werden, ist daher von enormer Tragweite für die zukünftige Entwicklung des gesamten Saarlandes. Die Entscheidungen über zukünftige Entwicklungen werden meistens in den Unternehmenszentralen beschlossen. Da sich im Saarland häufig lediglich die Produktionsstätten, nicht aber die Zentralen von industriellen Großkonzernen befinden, werden Entscheidungen, welche Einfluss auf die saarländische Gesamtentwicklung haben können, häufig außerhalb des Saarlandes getroffen. Dies könnte für das Saarland als Produktionsstandort insbesondere dann problematisch werden, wenn beispielsweise im Zuge zunehmender Internationalisierung entschieden wird, die Produktionsprozesse ins Ausland zu verlagern.

Das Saarland befindet sich vor allem aufgrund technologischer Entwicklungen und klimagerechten Anforderungen in einer entscheidenden Phase – Stichwort digitale und ökologische Transformation –, in der wichtige Weichen für die Zukunft des Wirtschaftsstandortes gestellt werden. Notwendig sind wirtschaftspolitische und gesellschaftliche Eingriffe. Damit gesellschaftliche Ziele erreicht werden können, muss Politik – auch im Saarland – entscheidenden Einfluss auf die Ausgestaltung des Marktes nehmen. Dabei müssen Beschäftigte und ihre Interessenvertretungen gewillt und in der Lage sein als Innovationstreiber an der Gestaltung der Zukunft des Landes mitzuwirken. Die Stärkung der Mitbestimmung auf betrieblicher wie politischer Ebene ist dafür Voraussetzung.

Für die Landesregierung heißt das, die aktive Rolle des Staates anzuerkennen, selbst anzunehmen und eine beteiligungsorientierte und mitbestimmte Transformationsstrategie unter der Leitlinie „Gute Arbeit, soziale Gerechtigkeit sowie ökologische Nachhaltigkeit“ zu entwickeln. Dazu muss die Landesregierung, die ihr zur Verfügung stehenden Instrumente nutzen, um zu fördern, dass perspektivisch weitere Industrieunternehmen im Saarland ihre Investitionstätigkeit aufgrund des Transformationsprozesses hin zur klimaneutralen Industrieproduktion ausweiten. Mit dem „Transformationsfonds“ leistet das Land hierbei umfangreiche fiskalpolitische Impulse. Die Sicherung bestehender Unternehmen, Gründungsinitiativen sowie industrielle Neuansiedlungen sind dabei gleichermaßen in den Fokus zu nehmen. Wichtig ist, dass die Vergabe der Mittel für Investitionen aus dem Transformationsfonds an Unternehmen unter der Prämisse Guter Arbeit stehen und die Mitbestimmung im Blick behalten wird, damit gute Arbeitsplätze erhalten werden und neue entstehen können.

Mit dem tiefgreifenden Wandel, dem sich die saarländische Industrie unterziehen muss, geht das Schrumpfen oder Neuaufstellen bestimmter Branchen wie der hierzulande überdurchschnittlich bedeutsamen Kfz-Industrie (vom Verbrennungs- zum Elektromotor) einher. Inwieweit die Umstellung auf Elektromobilität die gewünschten bzw. notwendigen CO₂-Einsparungen mit sich bringt, kann kritisch diskutiert werden.⁹⁷ Viele Experten und Expertinnen plädieren

⁹⁷ Arbeitskammer des Saarlandes (2024): Bericht an die Regierung des Saarlandes 2024, S83-92.

für gänzlich andere, nachhaltige Mobilitätskonzepte, die sich von der Fokussierung auf Individualverkehr lösen. Damit einher gehen viele Herausforderungen sowohl für Anbieter und Nutzer als auch für Arbeitsmarktakteure und Beschäftigte. Dabei könnten auch neue industrielle Arbeitsplätze entstehen, wenn öffentlicher Personal- und Güterverkehr vermehrt auf die Schiene soll. Industrielle Wachstumsimpulse eröffnen sich auch aus dem Ausbau der Windkraftindustrie, wenn denn das erforderliche Maß an Energie für bspw. „Grünen Stahl“ aus erneuerbaren Quellen kommen soll. Durch die Umstellungsprozesse eröffnen sich also Felder an neuer Beschäftigung, auch gerade für die Beschäftigten in der Stahlindustrie sowie neue Berufsfelder, in die die alten Kompetenzen miteingebracht werden können (Stichwort Konversion). Allerdings braucht es hierfür einer Lenkung von staatlicher Seite und Investitionsförderung in diese Bereiche. Voraussetzung für eine massive Förderung von Investitionen, die eine aktive Gestaltung des Strukturwandels ermöglichen, ist die Abkehr von der Schuldenbremse und der Ideologie der Schwarzen Null.⁹⁸

Wenn mit dem Entstehen von Zukunftsbranchen auch neue Berufe und Tätigkeitsfelder einhergehen, ist es aus Sicht der Arbeitskammer entscheidend, dass Umstellungsprozesse und Neuansiedlungen mit entsprechenden Qualifizierungsmaßnahmen begleitet werden. Initiativen wie das Transformationsnetzwerk Saarland (TraSaar) mit dem Teilprojekt Qualifizierung oder das Projekt Weiterbildungsverbund Saarland, sind deswegen in ihrer Bedeutung hervorzuheben und zu unterstützen. Aus Sicht der Arbeitskammer ist es zudem essenziell, dass staatliche subventionierte Neuansiedlungen und Fördermittelvergaben an Kriterien Guter Arbeit geknüpft werden sollten und Beschäftigungsfeldern in industriellen Zukunftsbranchen gewerkschaftlich erschlossen werden müssen. Nur so können die Umstellungsprozesse im Sinne der Arbeitnehmenden stattfinden. Das heißt darüber hinaus auch: Wenn bspw. sogenannte Zukunftsverträge abgeschlossen werden, in denen Beschäftigten künftige Investitionen mitfinanzieren, sollte die Mitbestimmung entsprechend ausgeweitet werden. Den langfristigen Unternehmenserfolg haben häufig vor allem die Mitbestimmungsgremien im Blick, welche auch eigene Initiativen für zukunftsfähige Produkte einbringen. Über die Einbindung der Arbeitnehmerseite kann gewährleistet werden, dass wichtige Impulse für die Zukunftsorientierung und damit den Erhalt der Betriebe auch von Seiten der Beschäftigten und Gewerkschaften ausgehen können. Die Mitbestimmung der Beschäftigten und ihrer Interessenvertretungen ist den gestiegenen Anforderungen entsprechend deutlich zu erweitern. Hierzu ist es notwendig, die bisherige Betriebs- und Wirtschaftsausschussarbeit um strategische Themen zu erweitern, um so den Kurs des Unternehmens und damit auch die Zukunft der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aktiv mitgestalten zu können.

Regionale Transformationspolitik muss Impulse für die Weiterentwicklung bestehender und den Aufbau neuer Branchen geben, entsprechende Infrastruktur bereitstellen, die Sozialpartnerschaft stärken und die Zivilgesellschaft in transparenten Kommunikationsprozessen einbinden. Gerade hier kommt die Einbindung der Arbeitnehmerseite häufig zu kurz. Die Beteiligung der Beschäftigten bzw. ihrer Interessenvertretungen sowie der Bürgerinnen und Bürger vor Ort sollte immer gewährleistet sein.

⁹⁸ Bauer, Patricia (2024): Transformationsrisiko Schuldenbremse – Plädoyer für eine problemlösende Finanzpolitik, in AK-Analyse 2/2024.

Auch im Dienstleistungsbereich besteht Handlungsbedarf – sowohl in den wissensbasierten, industrienahen Bereichen wie auch in den sozialen Dienstleistungen. Es bedarf im Rahmen einer saarländischen Transformationsstrategie der aktiven Flankierung durch eine zukunftsorientierte, strategische Dienstleistungspolitik, welche den Aspekt Gute Arbeit stärker in den Blick nimmt und dazu beiträgt, die Mitbestimmungsstrukturen im Dienstleistungssektor zu erhalten und zu verbessern. Einzelne Maßnahmen in diese Richtung für bestimmte Dienstleistungsbereiche wären u.a.:

- Finanzieller Förderung – wie bspw. im IT-Bereich – und öffentliche Auftragsvergabe an Kriterien Guter Arbeit binden
- Stärkung der Dienstleistungen der Öffentlichen Daseinsvorsorge über eine Ausweitung der öffentlichen Investitionen statt einem Festhalten an der Schuldenbremse.
- Diskussion über Verbot von Subunternehmertum – bspw. im Logistikbereich
- Allgemeinverbindlichkeit von Tarifverträgen – bspw. im Bereich Einzelhandel und Gastgewerbe
- Aufwertung, Neubewertung und Umverteilung von (sozialer) Arbeit – bspw. durch Wahlarbeitszeitmodelle oder kollektive Arbeitszeitverkürzung

Voraussetzung zur Umsetzung solcher Forderungen ist eine bessere (finanzielle wie auch gesellschaftliche) Anerkennung und Wertschätzung der oft weniger gut bezahlten und schlechter ausgestalteten Dienstleistungstätigkeiten. Dies gilt insbesondere für die sozialen Dienstleistungen – deren Anerkennung, Qualitätsverbesserung und Ausbau sollte in einer saarländischen Dienstleistungsstrategie zentraler Bestandteil sein. Dort hinzukommen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe: Es bedarf gesellschaftlichen Verständnisses und Akzeptanz – zum einen zur Bereitschaft, Dienstleistungstätigkeiten mehr wertzuschätzen. Zum anderen zur Legitimation eines handlungsfähigen Staates, der im Bereich Daseinsvorsorge eine gute gesellschaftliche Infrastruktur in Dienstleistungsbereichen wie Erziehung (Weiter-)Bildung und Kultur, ÖPNV und Öffentliche Daseinsvorsorge und natürlich auch Gesundheitsversorgung und Pflege, zu verantworten hat. In Zusammenhang damit ergeben sich Ansatzpunkte für eine sozial-ökologische Transformation im Sinne sozialen Wachstums, die weitreichende Gestaltungsmöglichkeiten bietet: Anerkennung und Neubewertung von Arbeit, Auf- bzw. Ausbau solidarischer Unterstützungsstrukturen, Demokratisierung von wirtschaftlichen Entscheidungsprozessen oder der Reduzierung der allgemeinen Erwerbsarbeitszeit. Insbesondere letztgenannter Punkt sollte stärker in den Fokus gesetzt werden, wovon vor allem die gesellschaftlich immer bedeutsamer werdenden sozialen Dienstleistungstätigkeiten profitieren könnten. Eine kollektive Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit könnte ein Ansatzpunkt sein, um Arbeit gerechter zu verteilen – innerhalb der Industrie, zwischen den verschiedenen Branchen und letztlich auch zwischen den Geschlechtern – sowie die Arbeitswelt stärker an den Bedürfnissen der Gesellschaft auszurichten.

Bei aller Nutzung der Instrumente für die sozial-ökologische Transformation bleibt die Frage, ob die Ziele einer gerechteren Gesellschaft, die ein gutes Leben für alle ermöglicht, innerhalb unseres bestehenden Wirtschaftssystems zu erreichen ist. Aufgabe einer Landesregierung muss es daher heute auch sein, den Diskurs über alternatives Wirtschaften und Schritte zu solidarischer Ökonomie zu fördern. Ausgehend von ihren grundlegenden Prinzipien sowie dem formal-juristischen Rahmen eignet sich die Rechtsform der Genossenschaft in besonderem Maße, eine Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft zu unterstützen und in besonderer Weise zur Entwicklung und Erprobung neuer Lösungsmöglichkeiten und Formen der

Zusammenarbeit beizutragen. Durch Genossenschaften können zudem lokale Wertschöpfungsprozesse ausgebaut und die Resilienz der saarländischen Wirtschaft insgesamt gestärkt werden. Die Arbeitskammer sieht einen erheblichen Gestaltungsspielraum für die Landesregierung, um die Potenziale von Genossenschaften für die Region zu erschließen. Auch im Bereich der Unternehmensnachfolge bieten sich hier Möglichkeiten. Ausgehend von Artikel 54 der saarländischen Landesverfassung, in dem es heißt „Der selbstständige saarländische Mittelstand in Industrie, Gewerbe, Handwerk und Handel ist zu fördern und in seiner freien Entfaltung zu schützen. In gleicher Weise ist das Genossenschaftswesen zu fördern.“, sollte von der Landesregierung ein Maßnahmenpaket aufgesetzt werden, das Genossenschaften in der Region stärkt. Die Arbeitskammer hat in einer AK-Analyse 12 Forderungen dazu erarbeitet.⁹⁹ Unter anderem sollte eine feste Stabstelle im Wirtschaftsministerium eingerichtet werden, die sich mit genossenschaftlichen Prozessen in der Region auseinandersetzt. Gerade auch wenn Betriebsschließungen, z.B. im Rahmen von industriellen Umstellungsprozessen drohen, kann die Betriebsfortführung durch eine Arbeiterkooperative eine Perspektive für die Beschäftigten und die betroffene Region sein. Aktuell erregt der Fall des britischen Automobilzulieferers GKN weltweit Aufmerksamkeit, der die Betriebsschließung für sein Werk in Florenz ankündigte. Dort besetzte die Belegschaft in Reaktion auf die Ankündigung ihre Fabrik und arbeitete alternative Geschäftsmodelle für die Produktion von Busteilen, Solarzellen und Wasserstoff-Elektrolyseuren statt den bisher gefertigten Achswellen aus. Mit ihrer Genossenschaft „GKN for Future“ wollen sie das Werk als Arbeiterkooperative mit neuem und nachhaltigem Geschäftsmodell fortführen. Nicht nur die Arbeiter halten Genossenschaftsanteile, sondern auch viele Akteure aus der Region beteiligen sich daran. Auch international erfährt das Projekt durch die Zeichnung von Genossenschaftsanteilen große Solidarität und stärkt so seine Eigenkapitalbasis. Da auch das Saarland aktuell von vielen Betriebsschließungen betroffen ist, regt die Arbeitskammer an, das Modell der genossenschaftlichen Betriebsfortführung in den Überlegungen zur Standortsicherung zu berücksichtigen. Dazu braucht es auch die Unterstützung aus der Politik.

⁹⁹ Becker, R. / Boos, J. / Moser, F. (2022): Die Genossenschaftsidee muss im Saarland zum Vorbild werden, in AK-Analyse, März 2022.

6. Methodische Anmerkungen

Das verwendete Datenmaterial bezieht sich überwiegend auf das Jahr 2023 und entspricht – sofern nicht anders angegeben – dem Stand Oktober 2024.

Die Branchenbetrachtung folgt der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). Die WZ 2008 ist eine fünfstellige Systematik und bildet den Rahmen für die Sammlung und Darstellung statistischer, untergliederter Daten aus dem Bereich Wirtschaft (z. B. Produktion, Beschäftigung). Die Klassifikation WZ 2008 untergliedert sich in 21 Abschnitte (sowie 88 Abteilungen, 272 Gruppen, 615 Klassen und 839 Unterklassen):

- ▶ A - Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
- ▶ B - Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden
- ▶ C - Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren
- ▶ D - Energieversorgung
- ▶ E - Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen
- ▶ F - Baugewerbe/Bau
- ▶ G - Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen
- ▶ H - Verkehr und Lagerei
- ▶ I - Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie
- ▶ J - Information und Kommunikation
- ▶ K - Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
- ▶ L - Grundstücks- und Wohnungswesen
- ▶ M - Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen
- ▶ N - Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen
- ▶ O - Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung
- ▶ P - Erziehung und Unterricht
- ▶ Q - Gesundheits- und Sozialwesen
- ▶ R - Kunst, Unterhaltung und Erholung
- ▶ S - Erbringung von sonstigen Dienstleistungen
- ▶ T - Private Haushalte mit Hauspersonal; Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch Private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt
- ▶ U - Exterritoriale Organisationen und Körperschaften

Datengrundlage, Definitionen und methodische Hinweise zum Indikator „Wirtschaftsleistung“

Wirtschaftsleistung allgemein:

Eine Kennziffer, mit der sich die Wirtschaftsleistung abbilden lässt, ist die **Bruttowertschöpfung**. Die Bruttowertschöpfung (zu Herstellungspreisen) wird durch Abzug der Vorleistungen von den Produktionswerten¹⁰⁰ errechnet; sie umfasst also nur den im Produktionsprozess geschaffenen Mehrwert, die Eigenleistung. Die Bruttowertschöpfung ist bewertet zu Herstellungspreisen, das heißt ohne die auf die Güter zu zahlenden Steuern (Gütersteuern), aber einschließlich der empfangenen Gütersubventionen.

¹⁰⁰ Wert aller innerhalb eines Wirtschaftsgebietes während einer bestimmten Periode produzierten Waren und Dienstleistungen.

Das Datenmaterial zur Bruttowertschöpfung für das Saarland und das Bundesgebiet basiert auf Informationen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder (VGRdL; Reihe 1, Band 1) und untergliedert die Wirtschaftsbereiche in 20 Wirtschaftsabschnitte nach der WZ 2008.¹⁰¹ Die jährlich erscheinenden Daten zur Bruttowertschöpfung auf Länderebene umfassen die Berichtsjahre 1991 bis 2023, wobei für einzelne Wirtschaftsbereiche lediglich Daten für die Zeiträume 2008-2021 bzw. 2008-2022 vorliegen.

Wirtschaftsleistung im Industriesektor:

Unter dem Sektor „Industrie“ wird im vorliegenden Bericht der Wirtschaftsabschnitt C „Verarbeitendes Gewerbe“ verstanden. Um die Wirtschaftsleistung des Verarbeitenden Gewerbes abbilden zu können, wird zunächst auf die Kennziffer **Bruttowertschöpfung** (siehe oben) zurückgegriffen.

Um die Wirtschaftsabteilungen und -gruppen innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes zu betrachten, wird auf **Umsatzzahlen** aus der amtlichen Statistik zurückgegriffen.

Die Kennziffer **Umsatz** setzt sich zusammen aus dem Umsatz aus eigener Erzeugung, Umsatz aus Handelsware und sonstigen nichtindustriellen/ nichthandwerklichen Tätigkeiten (z. B. Erlöse aus Vermietung und Verpachtung sowie aus Lizenzverträgen, Provisionseinnahmen und Einnahmen aus der Veräußerung von Patenten). Der Umsatz beruht auf Rechnungswerten (Fakturenwerte) ohne in Rechnung gestellte Umsatzsteuer. Die Umsatzzahlen lassen sich wiederum unterscheiden in

- ▶ **Inlandsumsatz:** Umsatz mit Abnehmern im gesamten Bundesgebiet sowie Umsatz mit den im Bundesgebiet stationierten ausländischen Streitkräften
- ▶ **Auslandsumsatz:** Umsatz mit Abnehmern im Ausland und – soweit einwandfrei erkennbar – Umsatz mit deutschen Exporteuren. Die Auslandsumsätze lassen sich noch einmal untergliedern in **Umsatz mit den Ländern der Eurozone** sowie **Umsatz mit dem sonstigen Ausland**.

Das Datenmaterial zu den Umsätzen im Saarland basiert auf Informationen des Statistischen Landesamtes Saarland (Statistische Berichte E11) und bezieht sich überwiegend auf Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen. Aufgrund der Umstellung der Wirtschaftszweigsystematik WZ 2003 auf die revidierte Wirtschaftszweigsystematik WZ 2008 liegen die Daten lediglich für den Zeitraum 2008-2023 vor. Quelle für das Datenmaterial zum Bundesgebiet ist das Statistische Bundesamt.

Wirtschaftsleistung im Dienstleistungssektor:

Der Dienstleistungssektor umfasst die Wirtschaftsabschnitte G-T. Um die Wirtschaftsleistung abbilden zu können, wird auch hier auf die Kennziffer **Bruttowertschöpfung** (siehe oben) zurückgegriffen. Die VGR-Daten ermöglichen eine Betrachtung der Wirtschaftsleistung des Dienstleistungssektors insgesamt sowie der einzelnen Dienstleistungsabschnitte.

¹⁰¹ ohne den Abschnitt U „Exterritoriale Organisationen und Körperschaften“.

Datengrundlage, Definitionen und methodische Hinweise zum Indikator „Beschäftigung“

Das Datenmaterial zur **Beschäftigung**¹⁰² basiert auf Informationen der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit sowie einer Sonderauswertung der Bundesagentur für Arbeit. In erster Linie werden die **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten**¹⁰³ betrachtet, aber auch die (ausschließlich) geringfügig Beschäftigten¹⁰⁴ finden Berücksichtigung.

Das Datenmaterial zu den Beschäftigten am Arbeitsort Saarland bzw. Deutschland bezieht sich auf den Stichtag 30.06. und umfasst überwiegend die Jahre 2008 bis 2021. Die Informationen untergliedern die sozialversicherungspflichtig sowie die geringfügig Beschäftigten nach der WZ 2008 in Wirtschaftsabschnitte, -abteilungen und zum Teil auch -gruppen (z.B. Wirtschaftsgruppe 241 „Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen“ oder 782 „Befristete Überlassung von Arbeitskräften“). Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen werden zudem nach Geschlecht, Teilzeit/Vollzeit sowie nach Qualifikation differenziert dargestellt.

Ergänzt wurde die Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung an einigen Stellen des vorliegenden Berichts durch die Kennziffer **Arbeitsvolumen** der Erwerbstätigen. Das Arbeitsvolumen umfasst die tatsächlich geleistete Arbeitszeit aller Erwerbstätigen, die eine auf wirtschaftlichen Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben. Hierzu zählen auch die geleisteten Arbeitsstunden von Personen mit mehreren gleichzeitigen Beschäftigungsverhältnissen.¹⁰⁵ Das Arbeitsvolumen berücksichtigt weder Intensität noch Qualität der geleisteten Arbeit. Das Arbeitsvolumen ergibt sich als Produkt aus Erwerbstätigenzahl und Arbeitszeit je Erwerbstätigen.

Das Datenmaterial zum Arbeitsvolumen basiert auf Informationen des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“,¹⁰⁶ orientiert sich an der wirtschaftsfachlichen Gliederung nach den Abschnitten der WZ 2008 und umfasst überwiegend den Zeitraum 2000 bis 2023.

¹⁰² Personen, für die eine Arbeitgebermeldung zur Sozialversicherung vorliegt, die Beschäftigung versicherungspflichtig in mindestens einem der Zweige der Sozialversicherung (Rentenversicherung, Krankenversicherung/Pflegeversicherung, Arbeitslosenversicherung) ist, es sich um abhängige Beschäftigung bzw. Arbeit, die im Allgemeinen gegen Entgelt entrichtet wird (Ausnahmen sind Unterbrechungstatbestände wie z. B. Elternzeit) handelt, mindestens eine Stunde pro Woche gearbeitet – soweit aus der Personengruppendefinition erkennbar – wird.

¹⁰³ Zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen insbesondere Auszubildende, Altersteilzeitbeschäftigte, Praktikanten, Werkstudenten, Personen, die aus einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis zur Ableistung von gesetzlichen Dienstplichten (z. B. Wehrübung) einberufen werden, Behinderte Menschen in anerkannten Werkstätten oder gleichartigen Einrichtungen (seit der Revision im August 2014), Personen in Einrichtungen der Jugendhilfe, Berufsbildungswerken oder ähnlichen Einrichtungen für behinderte Menschen (seit der Revision im August 2014) sowie Personen, die ein freiwilliges soziales, ein freiwilliges ökologisches Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst ableisten (seit der Revision im August 2014). Nicht zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gezählt werden im Rahmen der Beschäftigungsstatistik die geringfügig Beschäftigten, da für diese nur pauschale Sozialversicherungsabgaben zu leisten sind. Nicht einbezogen sind zudem Beamte, Selbstständige und mithelfende Familienangehörige, Berufs- und Zeitsoldaten, sowie Wehr- und Zivildienstleistende (siehe o. g. Ausnahme).

¹⁰⁴ Eine geringfügig entlohnte Beschäftigung nach § 8 (1) Nr.1 SGB IV liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt aus dieser Beschäftigung (§ 14 SGB IV) regelmäßig im Monat 520,- € nicht überschreitet. Bei Kombination einer sozialversicherungspflichtigen Hauptbeschäftigung mit einem Mini-Job bleibt dieser sozialversicherungsfrei.

¹⁰⁵ Nicht zum Arbeitsvolumen gehören hingegen die bezahlten, aber nicht geleisteten Arbeitsstunden, beispielsweise Jahresurlaub, Elternzeit, Feiertage, Kurzarbeit oder krankheitsbedingte Abwesenheit.

¹⁰⁶ Im Auftrag der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder im Auftrag der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Datengrundlage, Definitionen und methodische Hinweise zum Indikator „Verdienste“

Eine Kennziffer, über welche die Verdienste abgebildet werden können, sind die „**Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer**“ (inklusive marginal Beschäftigter¹⁰⁷). Die Bruttolöhne und -gehälter enthalten die von den im Inland ansässigen Wirtschaftseinheiten (Betrieben) geleisteten Löhne und Gehälter der beschäftigten Arbeitnehmer vor Abzug der Lohnsteuer und der Sozialbeiträge der Arbeitnehmer sowie Sachleistungen, die den Arbeitnehmern unentgeltlich oder verbilligt zur Verfügung gestellt werden.

Das Datenmaterial zu den Bruttolöhnen und -gehältern je Arbeitnehmer für das Saarland und das Bundesgebiet stammt aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder (Reihe 1, Band 2) und untergliedert die Wirtschaftsbereiche in 20 Wirtschaftsabschnitte nach der WZ 2008 (ohne den Abschnitt U „Exterritoriale Organisationen und Körperschaften“). Die jährlich erscheinenden Daten zu den Bruttolöhnen und -gehältern je Arbeitnehmer insgesamt auf Länderebene umfassen die Berichtsjahre 1991 bis 2023, wobei für einzelne Wirtschaftsbereiche lediglich Daten für den Zeitraum 2008-2021 vorliegen.

Werden anhand der Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer Verdienstunterschiede dargestellt, findet die Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig zu leistenden wöchentlichen Arbeitszeit keine Berücksichtigung. In Wirtschaftsbereichen – wie dem Dienstleistungssektor und dessen Teilsegmenten –, welche durch hohe Anteile an Teilzeit- und geringfügiger Beschäftigung gekennzeichnet sind, können Vergleiche der Entlohnung je Beschäftigten zwischen den Dienstleistungssektoren oder auch zum Bund zu erheblichen Verzerrungen führen. Deswegen wurde – insbesondere für den Dienstleistungssektor – die Darstellung der Verdienste über die Kennziffer „**Durchschnittliche Bruttostundenverdienste** (inklusive Sonderzahlungen¹⁰⁸) **vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer**“ der Verdiensterhebungen ergänzt. Die Betrachtung dieser Kennziffer erlaubt es, die Bruttoverdienste von nur vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmern miteinander zu vergleichen. Es wird außerdem möglich, die Bruttoverdienste pro Stunde abzubilden, was der Anschaulichkeit dienen kann. Schließlich bietet die Verdiensterhebung den Vorteil, dass die Daten für die Wirtschaftsabschnitte bereits für das Jahr 2023 (April) vorliegen.

Die Daten zu den durchschnittlichen Bruttostundenverdiensten vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer für das Saarland und das Frühere Bundesgebiet (einschließlich Berlin) stammen aus der amtlichen Verdienststatistik des Statistischen Bundesamtes sowie für das Saarland zusätzlich vom Statistischen Landesamt Saarland. Untergliedert werden dabei die Wirtschaftsbereiche in Wirtschaftsabschnitte, -abteilungen sowie -gruppen nach der WZ 2008. Zusätzlich ist eine Betrachtung nach Geschlecht und Leistungsgruppe möglich (wobei im vorliegenden Bericht weitgehend darauf verzichtet wurde).

¹⁰⁷ Als marginal Beschäftigte werden Personen angesehen, die als Arbeiter und Angestellte keine voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ausüben, jedoch nach dem Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation als Erwerbstätige gelten, wenn sie in einem einwöchigen Berichtszeitraum wenigstens eine Stunde gegen Entgelt gearbeitet haben. Dazu zählen in Deutschland insbesondere ausschließlich geringfügig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten (sog. »Ein-Euro-Jobs«).

¹⁰⁸ Sonderzahlungen entsprechen den „sonstigen Bezügen“ gemäß den Lohnsteuerrichtlinien. Dies sind unregelmäßige, nicht jeden Monat geleistete Zahlungen, wie Urlaubs-, Weihnachtsgeld, Leistungsprämien, Abfindungen, Gewinnbeteiligungen, Prämien für Verbesserungsvorschläge, Vergütungen für Erfindungen oder der steuerliche Wert (geldwerte Vorteil) von Aktienoptionen. Auch Nachzahlungen, zum Beispiel auf Grund von Tarifierhöhungen, die sich auf Zeiträume außerhalb des laufenden Kalenderjahres beziehen, zählen zu den Sonderzahlungen im Sinne der Lohnsteuerrichtlinien.

Um die Verdienste innerhalb der wichtigsten Wirtschaftszweige des Industriesektors aufzeigen zu können, wurde auf Datenmaterial zu den **Entgelten** der Statistik des Produzierenden Gewerbes (Statistisches Amt Saarland; Statistische Berichte EI1 bzw. für das Bundesgebiet: Statistisches Bundesamt) zurückgegriffen. Die Entgelte entsprechen der Bruttolohn- und -gehaltssumme.¹⁰⁹ Das Datenmaterial bezieht sich auf Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten und untergliedert die Wirtschaftsbereiche in Wirtschaftsabteilungen sowie ausgewählte Wirtschaftsgruppen nach der WZ 2008. Aufgrund der Umstellung von der Wirtschaftszweigsystematik WZ 2003 auf die revidierte Wirtschaftszweigsystematik WZ 2008 liegen die Daten lediglich für den Zeitraum 2008-2023 vor. Das Datenmaterial für das Bundesgebiet wurde entsprechend den saarländischen Daten vom Statistischen Bundesamt herangezogen.

Datengrundlage und methodische Hinweise zum Indikator „bedeutende Unternehmen“

Die Angaben zu den bedeutendsten Unternehmen im Saarland basieren überwiegend auf Informationen der Industrie- und Handelskammer (IHK) des Saarlandes und orientiert sich an der Beschäftigtenzahl. Verwendet wurde die Zusammenstellung der IHK des Saarlandes „Die 50 größten privatwirtschaftlichen Unternehmen der Saarländischen Wirtschaft“ (Stand: April 2025).

Datengrundlage, Definitionen und methodische Hinweise zum Kapitel „Baugewerbe und Handwerk“

Das **Baugewerbe** umfasst den Hochbau (z.B. Erschließung von Grundstücken, Bau von Gebäuden), den Tiefbau (z.B. Bau von Straßen und Bahnverkehrsstrecken, Brücken- und Tunnelbau, Leitungstiefbau) sowie vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe – und damit viele berufliche Tätigkeiten aus dem Handwerk. Das Datenmaterial zum Baugewerbe bezüglich der Indikatoren Wirtschaftsleistung, Beschäftigung und Verdienste stammt größtenteils aus den obengenannten Datenquellen. Ergänzt wurde diese Datengrundlage durch Informationen aus den Statistischen Berichten zum Baugewerbe sowie der Ergänzungserhebung im Bauhauptgewerbe des Statistischen Landesamtes Saarland (Statistische Berichte EI11 und EI12).

Die Handwerkswirtschaft wird nicht über die Wirtschaftszweigsystematik abgebildet, sondern ist ein Querschnittsbereich über alle Sektoren. Das Handwerk wird über bestimmte berufliche Tätigkeiten abgegrenzt.¹¹⁰ Das Datenmaterial zum Handwerk im Saarland basiert auf Informationen aus der Handwerkszählung des Statistischen Landesamtes Saarland (Statistische Berichte EV2). Quelle für das Datenmaterial zum Bundesgebiet ist das Statistische Bundesamt.

¹⁰⁹ Dies ist die Bruttosumme der Bar- und Sachbezüge der tätigen Personen einschließlich der an andere Unternehmen überlassenen Mitarbeiter/ Mitarbeiterinnen, ohne Pflichtanteile des Arbeitgebers zur Sozialversicherung und Vergütungen, die als Spesenersatz anzusehen sind.

¹¹⁰ In der Handwerksordnung werden zulassungspflichtige („Vollhandwerk“), zulassungsfreie und handwerksähnliche Gewerbe unterschieden. Für zulassungspflichtige Handwerke muss eine Befähigung/Qualifikation nachgewiesen werden („Meisterpflicht“). Handwerksähnliche Betriebe bieten Dienstleistungen an, die handwerklichen Teilbereichen entsprechen.

Literaturverzeichnis

- Arbeitskammer des Saarlandes (2024): Bericht an die Regierung des Saarlandes 2024.
- Arbeitskammer des Saarlandes (2023): Bericht an die Regierung des Saarlandes 2023.
- Arbeitskammer des Saarlandes (2021): Bericht an die Regierung des Saarlandes 2021.
- Arbeitskammer des Saarlandes (2020): Bericht an die Regierung des Saarlandes 2020.
- Arbeitskammer des Saarlandes (2018): Bericht an die Regierung des Saarlandes 2018.
- Arbeitskammer des Saarlandes (2018): Aktueller Stand und offene Fragen zum Gründungsgeschehen an den saarländischen Hochschulen. In AK-Beiträge 2018/1.
- Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (2024): Arbeitsvolumen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 2000 bis 2023.
- Bauer, Patricia (2024): Transformationsrisiko Schuldenbremse – Plädoyer für eine problem-lösende Finanzpolitik, in AK-Analyse 2/2024.
- Bauer, Patricia / Peters, Tobias (2023): Investitionen trotz Schuldenbremse: Bremen und das Saarland setzen Impulse, in Wirtschaftsdienst Heft372023, S.314-321.
- Becker, R. / Boos, J. / Moser, F. (2022): Die Genossenschaftsidee muss im Saarland zum Vorbild werden, in AK-Analyse, März 2022.
- Blöcker, Antje; Dörre, Klaus; Holzschuh, Madeleine (2020): Auto- und Zulieferindustrie in der Trans-formation. Eine Studie der Stiftung Neue Länder in der Otto Brenner Stiftung, März 2020.
- Blöcker, Antje (2015): Industrielle Wertschöpfungsketten: Herausforderungen für das deut-sche Industriemodell am Beispiel der Automobilindustrie, WSI Mitteilungen 7/2015.
- Boewe, Jörn / Schulten, Johannes (2021): Die Transformation der globalen Automobilindust-rie.
- Boos, Jonas (2024): Industrie-Arbeitsplätze müssen zukunftsorientiert gestaltet werden, in AK-Analyse 5/2024.
- Boos, Jonas / Groß Céline (2023): Formal gleich – sozial ungleich – Über die ökonomische und soziale Benachteiligung von Frauen, in Saarbrücker Hefte 127, Sommer 2023.
- Boos, Jonas (2021): Verbesserungen sind überfällig, um wirklich „gute“ Arbeit zu bieten – Zur Lage der Beschäftigten im Einzelhandel. In AK-Analyse 4/2021.
- Boos, Jonas (2017): Analyse der Branchenstrukturen im Saarland 2017. In AK-Texte.
- Breit, Heiko (2016): Die Verflechtung von Produktion und Dienstleistung. In AK-Texte.
- Bitkom (2020): E-Commerce und stationärer Handel: So digital shoppen die Deutschen, Stu-dienbericht Juli 2020.
- Bundesministerium des Innern und für Heimat (2024): OZG-Dashboard.
- Bundesnetzagentur (2024): Breitbandatlas.
- Buss, Silvia (2023): Arbeitskammer kämpft weiter für die Rechte von Paketfahrern, in AK-Konkret 1/23.

ConnAct Saar: (2024): Vereint für eine sozialistische Industriepolitik. Klassenkampf und Solidarität“, in 1-Mai-Zeitung 2024.

Deutscher Gewerkschaftsbund (2019): Künstliche Intelligenz und die Arbeit von morgen. Ein Impulspapier des Deutschen Gewerkschaftsbundes zur Debatte um Künstliche Intelligenz (KI) in der Arbeitswelt, 2019.

DGB-Bundesvorstand, Abteilung Wirtschafts-, Finanz- und Steuerpolitik (2022): Fachkräftemangel hausgemacht: Bauwirtschaft schleift Mindestlohn, in klartext Nr.15/2022.

Dullien, Sebastian (2023): Starke restriktive Geldpolitik verschärft Wirtschaftsflaute - Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung 2023 / 2024 in: IMK Report Nr. 184, September 2023.

Dispan, Jürgen / Frieske, Benjamin (2021): Betrieblicher Wandel bei Automobilzulieferern durch Elektromobilität, in Working Paper Forschungsförderung der Hans Böckler Stiftung Nr. 234, Dezember 2021.

Dispan, Jürgen (2020): Branchenanalyse Medizintechnik. In Hans-Böckler-Stiftung Working Paper Forschungsförderung Nr. 183, Mai 2020.

Falck, Oliver / Czernich, Nina / Koenen Johannes (2021): Auswirkungen der vermehrten Produktion elektrisch betriebener Pkw auf die Beschäftigung in Deutschland, ifo-Studie, Mai 2021

Handelsblatt (2020): Bosch plant Serienfertigung stationärer Brennstoffzellensysteme, 07.12.2020.

Handwerkskammer des Saarlandes (2024): Geschäftsbericht 2023.

Handwerkskammer des Saarlandes (2022): Masterplan Handwerk.

Hans-Böckler-Stiftung (2020): Innenstadt oder Internet. In Magazin Mitbestimmung 05/2020.

Hans-Böckler-Stiftung (2018): Branchenmonitor Maschinenbau.

Herrmann, Hans-Christian (2020) – Die Strukturkrise an der Saar und ihr langer Schatten.

Hoffmann, Matthias (2024): Corona – Lockdown – Homeoffice. Aspekte des Zusammenhangs von Digitalisierung und sozialer Ungleichheit. In: Zöllner, Ulrike et al. (Hrsg.): Soziale Arbeit und Gerechtigkeit. Professionstheoretische Perspektiven für Studium, Lehre und Praxis, Beltz Juventa, S.206-218.

IG Metall Transformationswerkstatt Saar / INFO-Institut (2022): Stahlstudie 2022.

IHK des Saarlandes (2024): Die 50 größten privatwirtschaftlichen Unternehmen der Saarwirtschaft, Stand April 2024.

INFO-Institut (2022): Besondere Herausforderungen in der saarländischen Stahlindustrie, Juni 2022.

INFO-Institut (2018): KOMPETENZZETTRUM AUTOMOTIV: Krise im Dieselmotor verschärft sich weiter.

Institut der deutschen Wirtschaft (2024): Handwerk: Jede zweite Stelle bleibt unbesetzt, in IW-Nachricht 20.09.2024.

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) & IMU-Institut (2015): Strukturbericht Region Stuttgart 2015.

isoplan (2020): Die Zukunft der saarländischen Stahlindustrie.

IW Consult / Fraunhofer IAO (2021): Wirtschaftliche Bedeutung regionaler Automobilnetzwerke in Deutschland, Oktober 2021.

IW Consult und Fraunhofer IAO (2017): Zukunftsstudie Autoland Saarland – Perspektiven des automobilen Strukturwandels.

Knodt, Michèle; Rodi, Michael; Flath, Lucas u. a. (2022): Mehr Kooperation wagen: Wasserstoff-Governance im deutschen Föderalismus; Interterritoriale Koordination, Planung und Re-gulierung, Potsdam 2022.

Küster Simic, A. / Knigge, M. / Schönfeldt, J (2020): Struktur, Entwicklung und Zukunft der deutschen Stahlindustrie, in: Hans Böckler Stiftung: Working Paper Forschungsförderung, Nr. 187.

Landtag des Saarlandes, Drucksache 16/957 (2019): Zukunftsfähigkeit der saarländischen Stahlindustrie sichern.

Löckener, Ralf / Timmer, Birgit (2020): Industriefonds Saar – ein Weg zur Bewältigung des Strukturwandels in der saarländischen Industrie. In AK-Texte.

Meier, Carsten (2020): Der Maschinenbau im Saarland: Im Spannungsfeld zwischen globaler Rezession, technologischem Wandel und veränderten Geschäftsmodellen, in: Branchenbericht der IHK des Saarlandes 08/2020.

Moser, Frederik / Hoffmann, Matthias (2019): Digitalisierung im saarländischen Dienstleistungssektor – Mit besonderem Blick auf die Öffentliche Verwaltung. In AK-Texte-

Nationaler Wasserstoffrat (2022): Fachkräfte im Bereich Wasserstoff: Handlungsbedarfe, Informations- und Grundlagenpapier, 2022.

Otto, A. / Nedelkoska, L. / Neffke, f. (2014): Skill-relatedness und Resilienz* Fallbeispiel Saarland.

Pfahl, Svenja et al. (2023): Stand der Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland in ausgewählten Branchen, in WSI-Report, Nr. 80, Januar 2023.

Peter, Anja / Rudolf, Christine (2021): Ein feministischer Blick auf eine zukunftsfähige Versorgungs-ökonomie, 21.06.2021.

Ries, Karsten (2023): Das Gastgewerbe: Zwischen Fachkräftemangel und Prekariat – Zur Situation des Gastgewerbes im Saarland, in AK-Analyse Nummer 3|2023.

Roland Berger Strategy Consultants im Auftrag des BDI (2015): Die digitale Transformation der Industrie, 2015.

Saarbrücker Zeitung (2024): „Dramatischer Auftragseinbruch“: ZF baut 1.800 Arbeitsplätze in Saarbrücken ab, in Saarbrücker Zeitung vom 17.10.2024

Saarbrücker Zeitung (2020): Die Bosch-Brennstoffzelle kommt nach Homburg. In Saarbrücker Zeitung vom 08.12.2020.

Saarländischer Rundfunk (2024): 2500 Bosch-Mitarbeiter haben in Homburg protestiert, 20.03.2024.

Saarländischer Rundfunk (2024): Gewerkschafter und Betriebsräte besorgt um Zukunft von Bosch Homburg, 15.03.2024.

Saarländischer Rundfunk (2024): Saarstahl-Tarifvertrag nachträglich geändert, 11.03.2024.

Saarländischer Rundfunk (2022): Saarländische Stahlbranche will Milliarden investieren, 09.06.2022.

Saarländischer Rundfunk (2022): Saar-Gesundheitsminister Jung will 4000 neue Pflege-Stellen besetzen, 05.05.2022.

Schweitzer, Bertold (2023): Wasserstoffwirtschaft schafft Beschäftigung, in AK-Analyse 2/2023.

Stallmann, Alexander (2024): „Diese Arbeitsplätze werden nicht mehr zurückkommen“, in AK-Konkret 5/24.

Stradinger, Anna; Hoh, Daniel (2024): Bauarbeiter schikaniert und ausgebeutet, in: tageschau.de.

WSI-Report (2016): Ein Jahr Mindestlohn in Deutschland – Erfahrungen und Perspektiven, in WSI-Report Nr. 28, 1/2016.

Zanker, Claus (2018): Branchenanalyse Logistik, Study der Hans-Böckler-Stiftung Nr.390, Juni 2018.



Arbeitskammer des Saarlandes
beraten.bilden.forschen.

Arbeitskammer des Saarlandes

Fritz-Dobisch-Straße 6 – 8
66111 Saarbrücken

Tel. 0681 4005-0

info@arbeitskammer.de
www.arbeitskammer.de

ISSN 2367-2188